

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gebäude“

Erstausgabe gedruckt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Ausgabe

„Tagblatt-Gebäude“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch Postnachnahme. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Druckerei Wilmanns, in den übrigen Städten die Druckerei Wilmanns, in den benachbarten Orten und im Abgang die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeilen: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in drittelwöchiger Spalte; 20 Pf. für alle übrigen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedrucktem Tage und Wöchentlich wird keine Gebühr übernommen.

Freitag, 31. Mai 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 250. • 60. Jahrgang.

Ein Spiegel der Konservativen.

Die jetzige Zeit der politischen Stille gibt Ruhe, über die letzten Ereignisse im Reichstag noch etwas nachzudenken. Auch Professor Hans Delbrück beleuchtet sie im Juniheft der „Preussischen Jahrbücher“. Er spricht sich über das Straßburger Kaiserwort aus und seine Behandlung im Reichstag, über das Auftreten des Abgeordneten Vordardt im preussischen Landtag und über das Parteigezänk.

Dabei ist es zunächst interessant, wie Delbrück nicht nur den Sozialdemokraten, sondern auch den Konservativen einseitige Fraktionistatik nachsagt. Er schreibt: Die Konservativen und Freikonservativen haben immer wieder mit der größten Festigkeit die Freisinnigen wegen ihres Wahlbündnisses mit den Sozialdemokraten angegriffen. Die Berechtigung zu solchen Angriffen mag zweifelhaft scheinen. Schon Fürst Bismarck hat einmal einen Sozialdemokraten einem Partikularisten vorgezogen; das bayerische Zentrum hat keinerlei ein ganz generelles Bündnis mit den Sozialdemokraten geschlossen; in Süddeutschland wissen nicht nur Freisinnige, sondern auch viele Nationalliberale keinen anderen Weg, sich vor dem Merkmalismus zu retten, als ein Zusammengehen mit den Sozi, und schließlich haben bei eben diesen Reichstagswahlen die Konservativen selbst den Sozialdemokraten durch Stimmenthaltung zu nicht weniger als 11 Sitzen gegen 1 Nationalliberalen und 7 Freisinnige verholfen, und die Parole des konservativen Parteiführers, Herrn v. Heydebrand, die dieses bedauerliche Ergebnis herbeigeführt hat, ist dem so stark getadelten Bündnis der Freisinnigen mit den Sozi nicht etwa nachgefolgt, sondern vorausgegangen. Dieses Bündnis geht in nun freilich über die direkte Unterstützung durch Stimmenthaltung noch erheblich hinaus, aber der Unterschied bleibt doch nur ein relativer, und die ungeheure Enttäuschung über das Verhalten der Freisinnigen wird daher auch wesentlich auf das Konto der Fraktionistatik zu schreiben sein.

Weiterhin gibt Delbrück der Sozialdemokratie im gewissen Sinne recht mit der Behauptung, daß es auf der rechten Seite an Angriffen auf die Person des Kaisers nicht gefehlt habe, und daß namentlich die „Post“ darin sehr weit gegangen sei. „Nicht bloß im vorigen Herbst, sondern noch in den allerletzten Tagen hat die „Post“ die Regierung wie den Kaiser persönlich in einem Ton angegriffen, der über die Grenzen des erlaubten und gebotenen Freimuts doch stark hinausgeht. Mit einem langen Sohnartikel im Stil Maximilian Gardens geleitete die „Post“ die Reise des Reichskanzlers nach Karlsruhe. Am 11. Mai fürchtete sie, daß das „Deutsche Reich“ noch mehr als bisher dem Gespött des ganzen Auslandes preisgegeben werden könne.“ Am Geburtstag des Kronprinzen führte sie aus, daß, wenn er einmal zur Regierung komme, er

„das Erbe Wilhelms I. von Grund aus neu zu ererben“ habe. Das Verhalten des Reichskanzlers bei der Behandlung des Straßburger Zwischenfalls im Reichstag wurde in der „Post“ charakterisiert, noch nie habe ein Kanzler seinen Kaiser so verlassen.

Die „Post“ aber ist, wenn schon nicht direkt das Organ der freikonservativen Partei, so doch in nahen Beziehungen zu ihr. Diese Partei galt früher recht eigentlich als die Vertretung der klugen, überlegenen Politiker. Fürst Bismarck ließ seine beiden Söhne bei ihr eintreten, die beiden Reichskanzler Fürst Hohenlohe und v. Bethmann haben ihr angehört. Da hat es doch ein ganz anderes Gewicht, wenn in dem Organ einer solchen Partei insinuiert wird, die Regierung Wilhelms II. habe das große Erbe Wilhelms I. so vollständig zerstört, daß es von Grund aus einmal neu aufgebaut werden müsse, oder die Vorzeichen gedeutet werden, das Deutsche Reich werde noch mehr als bisher dem Gespött des Auslandes preisgegeben. Das ist eine Unterwühlung der Autorität, die, wenn man bedenkt, auf welche Kreise sie wirken soll und wirkt, noch schädlicher ist als selbst die sozialdemokratischen Hetzerien.

Deutsches Reich.

S. & H. Deutscher Burdenschaftstag. Unter dem Präsidium der Burdenschaft Alenania-Heidelberg traten in Eisenach die deutschen Burdenschaftler zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen. Sämtliche Burdenschaften hatten Vertreter entsandt, auch viele alte Herren waren erschienen. Privatdozent Dr. Rieker (Heidelberg) hielt bei der Begrüßungsfeier die Rede. Am Nachmittag fand ein Festzug der Teilnehmer nach dem Burdenschaftsdenkmal statt. Hier fand eine Feier statt, die eingeleitet wurde mit dem Gesänge des Liedes „Der Gott, der keine Anrede will, schlug unsere Feinde nieder“. Professor Dr. Rieker (Eisenach) erinnerte an die vor 10 Jahren erfolgte Weihe des Denkmals und gab dann einen Rückblick auf die deutsche Vergangenheit. Er erinnerte dann an das denkwürdige Wartburgfest im Jahre 1870, an welchem deutsche Burdenschaftler begeistert für die Gründung eines einigen deutschen Vaterlandes eintraten. Weiter erinnerte er daran, daß Eisenach auf Schritt und Tritt große Erinnerungen an den Verfall des Deutschen Reiches biete. Der Bismarckturm und das Burdenschaftsdenkmal seien Zeugnisse, die uns mit Stolz erinnern an die Erfüllung des Traumes von der Einigung Deutschlands. — Die Verhandlungen selbst sind meist interner Natur. — Am Grabe Reuters und am Bismarckdenkmal ließen die Burdenschaftler durch eine Abordnung Lorbeerkränze mit schwarz-rot-goldenen Schleifen niederlegen.

Der deutsche Verein für Schulgesundheitspflege hielt zu Pfingsten in Berlin seine 12. Versammlung ab, und zwar in Gemeinschaft mit der 4. Versammlung der Schulärzte Deutschlands. Vizepräsident Professor Dr. Krieger, der Vorsitzende des Deutschen Vereins für Schul-

gesundheitspflege, sprach über „Tuberkulose und Schule“. Er gab einen Überblick über die drei verschiedenen Bestrebungen der Tuberkulosebekämpfung: wissenschaftlich-biologische Forschung und die Serumtherapie, deren Erfinder Robert Koch war, über gesetzgeberische Maßnahmen und die charitative Fürsorge. An Hand der Statistik wies er nach, daß im Jahre 1875 von 10 000 Lebenden bei einer Gesamtsterblichkeit von 200 im ganzen 32 an Tuberkulose verstorben sind, während im Jahre 1910 bei einer Gesamtsterblichkeit von 100 auf 10 000 Lebende nur noch 15 an Tuberkulose starben. Die Gesamtsterblichkeit ist also ungefähr um ein Drittel, die Zahl der Todesfälle infolge Tuberkulose um über die Hälfte vermindert worden — ein Beweis für die Erfolge der Tuberkulosebekämpfung. Die Sterblichkeit an Tuberkulose ist trotz aller Fortschritte noch viel zu groß, insbesondere beim weiblichen Geschlecht und bei der Jugend. Rund 60 000 Personen sterben noch jährlich in Preußen an Tuberkulose. — Stadt-Schulrat Wienerauer (Mannheim) erörterte die Anstehungsgefahr und empfahl u. a. die Institution der Schulreinigung und der Schulbäder sowie eine intensive Jahnspflege. Das wirksamste Mittel wird immer sein und bleiben, das ganze Volk durch die Schule über die Tuberkulose immer mehr und mehr aufzuklären.

Landesverein der Volksschullehrerinnen. Mit der Eröffnung einer Ausstellung für Arbeitsunterricht begannen in Düsseldorf die Verhandlungen der 9. Generalversammlung des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen, der etwa 5000 Lehrerinnen umfaßt. In der ersten Hauptversammlung, die unter Vorsitz von Elisabeth Schneider (Berlin) tagte, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Dehler die Versammlung. Abgeordneter Dr. Bäumer erinnerte daran, daß das preussische Abgeordnetenhaus sich in letzter Zeit viel mit der Frage der Volksschullehrerinnen beschäftigt habe. Zu wünschen sei, daß das Parlament volle Parität zwischen Mann und Frau auf dem Gebiete des Unterrichts herbeiführe. Nach weiteren Begrüßungsansprachen wurde in die Tagesordnung eingetreten. An erster Stelle sprach Martha Schumann (Halle a. d. S.) über „Willensbildung und Schulerziehung“, wobei sie die Schaffung eines Schulsystems mit möglichst großer Freiheit des Lehrers, mit Festlegung nur der Erziehungs- und Unterrichtsprinzipien, ohne Bindung an Einzelheiten anregte. — In der Diskussion erlangten die der Arbeitsschule im Gegensatz zu dem gleichzeitig tagenden Deutschen Lehrertage fast nur Anbängerinnen. — Der Nachmittags brachte eine geschlossene Mitgliederversammlung.

Demokratischer Parteitag. In der Schlussitzung des Demokratischen Parteitages begrüßte Hof (Neußolln) den von einer Kommission ausgearbeiteten Entwurf eines demokratischen Kommunalprogramms, das u. a. die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die Gemeinden fordert, in Wohnungsfragen einen bodenreformerischen Standpunkt vertritt und im übrigen in Schulfragen und Fragen der Sozialpolitik die im demokratischen Parteiprogramm niedergelegten Forderungen spezialisiert. In der lebhaften Diskussion, an der sich Gemeindebevollmächtigte Scherzer (Münster) und andere demokratische Stadtvertreter beteiligten, wurde dem Programmentwurf im wesentlichen zugestimmt. Es wurde beschlossen, die endgültige Abstimmung auf dem nächsten Parteitage vorzunehmen, der in Magdeburg stattfinden soll. — Der zweite Vorsitzende Oberst a. D. Gähde schloß den Partei-

Kardinal verweist

Bal Fontaine-Sainte-Marie.

Pariser Plauderei von Karl Rahm.

Au bois de Meudon,
Qu'il fait donc bon,
Cueillir la fraise . . . !

Ja, wie schön ist's im Waldchen von Meudon, — Wenn im schattigen Grün — Süße Erdbeeren glüh'n, — Büden und plüden . . . Die jungen Paare, die auf den verschlungenen Wegen des früheren Schlossparks wandeln, wie ehemals die hübsche Anne de Bissoleux, Herzogin von Nemours, mit ihrem königlichen Ansehen, dem galanten François I., summen weltverloren das alte Liebchen. . . Ernst überragt den grünen Berg des Palais, in dem der verlotterte Hofstaat des Grand Dauphin gehaust, und das jetzt die feierlichen Nuppeln des astronomischen Observatoriums trägt. Und von der hohen Terrasse, die Kardinal de Lorraine als Nachfolger der Anne de Bissoleux gebaut, wo die Preußen 1870 ihre Belagerungsgeschütze aufgeschoben, schweift der Blick weit hin über das in Rauch und Dunst liegende Paris.

Pfingsten! Die eingezogenen, gequälten Hauptstädter sind lust- und lustbedürftig in die Wälder der Umgebung geeilt, unter die Fischen von Rommorency, die bald die 200-Jahresfeier ihres großen Freundes Jean-Jacques festlich begehen werden, unter die Linden und Buchen von Saint-Gloud, Versailles, Saint-Germain und unter die Tannen von Fontainebleau. Das junge Volk begnügt sich nicht mit dem Erdbeerplüden. Es drängt sich zu den Plähen, wo getanzt wird, wie's das Wiener junge Volk tut und das Berliner. . . Es spielt der Trompeter trara, trara, trara, und die Klarinette spielt habibida, habibida, bibida. . . In Rogent-sur-Marne wird getanzt, in Robinson und auch in den Waldchen von Meudon und Clamart. Ich kenne kein lebenswichtigeres, fatigiereres Bild in der weiten Pariser Umgebung, als das des Bal de la Fontaine-Sainte-Marie in der Forêt de Clamart hinter Meudon.

Dieser Tanzplatz liegt etwas versteckt unterhalb dem riesig ausgebreiteten militärischen Lustschifferspark von Meudon, wo Lenkballons und Flugzeuge in Menge aufgestapelt sind. Eine alte, in Stein gefasste Quelle, früher besessen von frommen Wallfahrern durch Vermittlung der Jungfrau Maria Gesundheit zu spenden, sprudelt lustig, wie zu Zeiten Fagonards, der diese bewaldete Talnische gern als Forum für seine leichtsinnigen Szenen der „Gestapolettes“ wählte —, man glaubt noch zwischen den alten Bäumen die Schaulust und die Wägen der freudigen Damen des 18. Jahrhunderts zu sehen. Heute steht hier eine große Zeltzelle, innen und außen mit kleinen Flaggen bewimpelt, dicht am Fuße des Saint-Marien-Hügels, den in drei Terrassen übereinander die aus rotem Holz gezimmerten Tische und Stühle sowie die grünen Leuben der Gartenwirtschaft Fontaine-Sainte-Marie erkennen. Hier wimmelt es an diesen Pfingsttagen von fröhlicher Jugend. Die Ledentänzerinnen und Bureaufräulein haben sich elegant gemacht, die Hosenfalten nachgebügelt und sich dazu eine Blume ins Knopfloch gesteckt; die Ledentänzerinnen und Dackelographinnen haben noch nächstherweise ihre erste helle Frühjahrsfrisur: aus einem Nichts, pompös zusammengeschüttelt. Man sitzt paarweise und im Freundeskreise beisammen, und unten bläht der Trompeter trara, trara!

Ein kleines Orchester arbeitet unaufgefordert — außer dem Blechinstrument die Klarinette, zwei Geigen und ein aus den Überresten der Arche Noahs gezimmertes Klavier, das von einer mit der Döhlent-Taube hinübergereichten, vorfühligen Jungfrau bedient wird. Die Höhe ist groß, der Eifer der Tänzenden nicht minder. Man drängt sich auf dem mit Steinplatten belegten 50 Quadratmetern, als bürste keine löstbare Minute des choreographischen Vergnügens verloren gehen. Der Herr Pastor hat mitunter gesagt, daß der Tanz die Sitten verdirbt. Der Herr Pastor hat sich den Tanzplatz zu selten angeschaut. Korpischore leitet die jugendlichen Mädchen; auch der Pariser Ballplatz hat eine erzieherische Wirkung. Man will als Kavaliere, man will als Dame betrachtet sein.

Es muß zwar nicht sein; liebe Verbeugungen und Verbeugungen der Tanzschule würden unter den Bäumen lächerlich wirken. Aber man beobachtet sich, will gefallen. An guter Haltung und etwas Koketterie hat schließlich auch der Herr Pastor nichts anzusetzen. Er befürchtet die Umkleekammer? Nun, der sieht auch ohne den Ball in großstädtischer Atmosphäre wenig im Wege, allen, die annehmungsbedürftig sind. Was in der puritanischen Kleinstadt als gefährlich, als höchste Eigenschaft guter Sitten betrachtet werden mag, gilt hier als harmloses Vorquälen, beinahe als ein Zeichen anspruchsloser Lebensfreude. Die Jugend, die tanzen geht, ist gewiß nicht die schamlose. Der grünuniformierte Waldhüter von Clamart braucht nicht für Ordnung zu sorgen —, er hat so viel Ruhe und ruht sie so richtig aus, daß an dem Scherzstück des Wirts seine Nase schon lange zinnobertrot geworden ist.

Infanteristen mit roten Hosen, dunkelblaue Artilleristen mit weißen Lederstulpen mögen sich mit ihrer aufgebomberten Köpfe in das Kleinbürgerliche Wäldchen hineinmischen, wohl auch ein junges Arbeiterpaar, das Steinens Feder verlockt, und selbst die verdächtige Hauptstadtspitzel, die man schlecht hin mit „Kpachen“ bezeichnet —, die Ruhe wird selten gestört, rote Worte werden selten vernommen, da niemand den Frieden zu brechen wagt, wo unter sonnigen Himmel die Fiedel zum Tänzchen ladet. An den Tischen wird nur wenig der appetitregende Apéritif, der giftigste Abkühler, getrunken; ein gutes Zeichen. Der Apfelwein aus etwas Äpfeln und viel unaufrichtigen Kandidaten regt nicht auf; auch das helle Bier nicht, das jeden Wäldchen in die Nacht jagt würde. Die Preise sind dazu so hinaufgeschraubt (die Flasche „Cidre“ 1 Franken), daß die Herrschaften sich hier nicht betrinken würden.

Ranche sehr hübsche Mädchen sind da, die vor hundert Jahren Aussicht gehabt hätten, „Marschale de France“ zu werden. Die Soldaten haben immer die schönsten Tänzerinnen, behauptet ein Jüngling, der gewiß zu den Stammgästen des Bal Fontaine-Sainte-Marie gehört. In der Tat,

Tag mit einer Ansprache, in der er der Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß die Tagung die volle Einmütigkeit der Partei in allen Fragen des Prinzips ergeben habe.

Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands trat zu Pfingsten in Königsberg unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller angeschlossenen Verbände sowie von Vertretern der Behörden und der befreundeten Organisationen zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch eine Rundgebung der evangelischen Arbeitervereine Ostpreußens, der sich ein Festzug durch die Stadt und eine Festfeier in der Festhalle des Königsberger Tiergartens angeschlossen, wobei sich der Generalsekretär des Gesamtverbandes, Martin (Witten a. d. R.), über die religiöse, nationale und soziale Arbeit der evangelischen Arbeitervereine Ostpreußens berichtete. Im Anschluß daran hielt der Ostpreußische Verband der evangelischen Arbeiter- und Volksvereine seine Hauptversammlung ab.

Der Landesverein preussischer technischer Lehrerinnen hielt am Sonntag und Montag in Hagen seine Mitglieder-Versammlungen ab. Der Verein zählt gegenwärtig 85 Ortsgruppen mit 2726 Mitgliedern und 208 Einzelmitgliedern, insgesamt 3024 Mitglieder. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Verein eine Petition an den deutschen Reichstag sandte: „Die nach § 120 der A.S.O. zulässige ortstatutarische Fortbildungspflicht für weibliche Handlungsgehilfen und Lehrlinge unter 18 Jahren auch auf die gewerblichen Arbeiterinnen auszuweiten und demgemäß dem von den verbündeten Regierungen vorgelegten bezüglichen Gesetzentwurf Zustimmung zu erteilen.“ Ferner richtete der Vorstand an den Herrn Kultusminister die Bitte um Wiedereinführung des obligatorischen Nadelarbeitsunterrichts für die Klassen 4 bis 1 der höheren Mädchenschulen. Die Abteilung für Zeichen sandte eine Petition um „Teilung der Klasse während des Zeichenunterrichts“ und ließ eine Petition folgen, „den Zeichenunterricht ausschließlich in die Hände von staatlich dafür geprüften Lehrkräften legen zu wollen.“ Ferner soll eine Petition, betreffend Erhöhung des Dienstverdienstes, eingereicht werden. In der Vorstandswahl wurden Fräulein Elisabeth Altmann (Soest) zur ersten und Fräulein Anna Meyer (Hannover) zur zweiten Vorsitzenden gewählt.

Der Verband deutscher Zahntechniker tagte zu Pfingsten in Frankfurt a. M. im Hotel Ruffhäuser. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verband gegenwärtig 1175 Mitglieder, sein Vermögen beläuft sich auf ca. 5100 M. Die Versammlung stimmte einem Regulative zu, das mit dem Verbands der Dentisten abgeschlossen wurde und die Stellenvermittlungsfrage regelt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Leipzig bestimmt.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Kirchner beim Kaiser. Wien, 30. Mai. Der Kaiser empfing in Schönbrunn den Berliner Oberbürgermeister Kirchner in längerer Audienz.

Italien.

Ein Schiffsfahrkanal Mailand-Venedig. Mailand, 29. Mai. Die hiesige Handelskammer beschloß, für den Bau und den Betrieb eines Schiffsfahrkanals Mailand-Venedig die Konzession nachzusuchen.

Rugland.

Der Nachfolger Oren-Sadens. Petersburg, 30. Mai. In politischen Kreisen Petersburgs wird als vorläufiger Nachfolger des Grafen von Oren-Saden auf dem Berliner Vorkämpferposten der Gehilfe des Ministers des Äußeren, Kammerherr Keratow, genannt.

Portugal.

Straßenbahnen im Ausland. Lissabon, 30. Mai. Das Personal der elektrischen Straßenbahnen und der Drahtseilbahnen ist ausständig. Sie verlangen die Wiedereinstellung entlassener Angestellter. Der Betrieb ist eingestellt. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

ein Künstler tanzt mit einer Bräuterei, deren kirchlicher Kapellmeister das edelste Gesicht umrahmt, das sich denken läßt. Wie manche junge Prinzessin gäbe Titel und Reichthum für so ein Lächeln, das den Teufel selbst verführen könnte! Wie manche höhere Tochter möchte sich so abtrotzen herausgucken verstehen, wie jene andere keine Arbeiterin, die ohne Hut aus einem der Pariser Vororte herübergekommen ist, das vierjährige Brüderlein an der Hand — ein liebes Würschlein und schon Kavaler, verständnisvoll, daß es gebührend vor der Musikpille stehen muß, während die große Schwester tanzt, und daß es näher der Mutter nicht zu sagen braucht, daß die große Schwester, die das Ausführen des Brüderleins zum Vorwand nahm, getanz hat. ... Trägt das so grazios dahinschwebende Mädchen nur deshalb keinen Hut, weil es keinen hat? Gewiß nicht. Es ist stolz, die prächtigen Röcke zu zeigen, die mit Vändern schmuck zusammengehalten und zu gut kräftig sind, um echt zu sein. Edle Haare kann wohl jede Arbeiterin haben, künstliche können sich nicht alle von den Ersparnissen kaufen. Es wird meist recht gut getanzt. Nur wenn die Polka losgeht, genasen wir in ästhetische Bedenken. Die Cakewalks und Tangos haben auch in diesen Volkstänzen Unheil angerichtet. Selbst sehr gestützt aussehende Mädel, die sich nichts dabei denken, tanzen mit so grotesk-sensuellen Hüftbewegungen im Arm ihrer Tänzer, daß man ihnen wünschen möchte, diese in Apachenkreisen zur höchsten Vollendung gebrachte Manier fände nur den Randbain der allerfeinsten Pariser Salons zu überlassen. ... Das schrittweise Ineinandertanzen, über das man nur erötend hinter der Handfläche lachen kann, ist lange nicht so hübsch wie das leichte Hin- und-Her-Parrieren. Das dem Gehörpe der Volksbälle anderwärts nicht im entferntesten gleicht. Eigenmächtig ist, daß die Musik nie länger als 3 Minuten spielt, aber auch nur Pausen von 2 Minuten macht. Jeder Tanz kostet pro Paar 15 Centimes, so daß man an einem Nachmittag ein Vermögen verspringen kann.

Wäre man nicht so erpicht, weil die Sonne gutmeinend zwischen den Bäumen in die Tanzhalle hineindrennt, würde man trotz der vielen Kupferstücke keine Punde auslassen; so aber muß man hin und wieder ein Glas kalten Apfelweins hinunterschlucken, und, wenn's auf den Abend geht, auch eine Portion „belegtes“ Brot zu sich nehmen — ein Meisenbrot mit ungeschönten Würschelchen. Der Blick von

23. Evangelisch-Sozialer Kongreß.

ab. Essen, 30. Mai.

Die erste Hauptversammlung des Evangelisch-Sozialen Kongresses wurde am heutigen Mittwochsformittag mit einer Morgenandacht des Pastors Doris (Hannover) eingeleitet. Darauf nahm der Vorsitzende, Prof. D. Baumgarten (Niel), das Wort zur Begrüßungsansprache, in der er zunächst dem bisherigen Präsidenten Prof. Harnad dankte. Der Redner betonte alsdann den Abschluß der Versammlungsgesetzgebung im vorhergehenden Jahre und das Anschwellen der sozialdemokratischen Flut, die der heutigen inneren Lage ihre Signatur gebe. Der Evangelisch-Soziale Kongreß aber lasse sich weder auf einen theologischen, noch politischen Streit ein. Es gäbe unter unseren Politikern und Industriellen, ja selbst unter unseren Geistlichen so viel hochachtungswürdige Leute, die den Evangelisch-Sozialen verbieten wollten, an eine Klausur der Sozialdemokratie, an eine Wiedererwinnung der arbeitenden Klassen für die Ideale des Christentums und des Christentums zu glauben. Der Redner wünscht deshalb, daß der Evangelisch-Soziale Kongreß bleiben möge der Treffpunkt über den kämpfenden Parteien stehender Menschen, die die Gesetze und Erfahrungen des wirtschaftlichen Lebens klar erfassen und doch über diesem herben Wirklichkeitsnichts nicht süßeln wollen, sondern sich halten an das alte Evangelium. Zum Schluß bringt der Redner ein Hoch auf den Kaiser aus. — Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Holle namens des leider verhinderten Regierungspräsidenten, der amwesenden Vertreter der Eisenbahndirektion, des Landgerichts, der Staatsanwaltschaft und der städtischen Behörden die Versammlung. Für die Universitäts-Bann sprach Prof. Rietzschel, der die Teilnehmer im Namen der Landesuniversität willkommen hieß. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. In erster Stelle stand zur Beratung das Thema „Individualismus und Staatssozialismus“. Der Referent, Prof. Dr. A. v. Wiese (Hannover), führte hierzu aus: Individualismus und Staatssozialismus ist eines der immer wiederkehrenden Probleme für die Behandlung durch unsere Kongresse. Niemand kann es sich um einen absoluten Gegensatz zwischen beiden handeln, sondern nur um ein Mehr oder Weniger, um stärkeren Individualismus oder Sozialismus. Innerhalb der beiden Prinzipien ist zu scheitern zwischen dem politischen und ökonomischen Individualismus sowie dem politischen-Individualismus und dem politischen und ökonomischen Sozialismus. Der Staatssozialismus bildet eine besondere Verbindung von politischem und ökonomischem Sozialismus. Redner schildert sodann den historischen Verlauf und den Wandel der sozialpolitischen Ideen von der französischen Revolution an. Als Ziel für die Sozialpolitik der Zukunft sollte in der Hauptsache festgelegt werden, daß mit dem ökonomischen Sozialismus der Kultur-Individualismus Hand in Hand gehen muß, daß also die Sozialpolitik sich in den Dienst der Ausbreitung wirtschaftlicher und sittlicher Freiheit zu stellen hat. Der Redner schildert zum Schluß die verschiedenen Berufsorganisationen, die Wohlfahrts-Einrichtungen, die Sozialversicherungen usw. und erkennt dabei auch die Bedeutung des Großunternehmens an. — Demselben Standpunkt nahm der korreferierende Professor Dr. Martin Rabe (Marburg) ein. — Nach den Referaten wurde ein Begrüßungstelegramm an die Tagung der Evangelischen Arbeitervereine in Königsberg gefandt. — Hierauf nahm Geheimrat Prof. Dr. Adolf Wagner (Berlin) das Wort, der im Gegensatz zu den beiden Referenten betonte, daß keiner der Staatssozialisten ein eigentlicher ökonomischer Sozialist sein könne. Redner trat für eine größere Einwirkung und Interessennahme des Staates in der Schwerindustrie ein und führte hierbei als leuchtendes Beispiel die preussischen Eisenbahnen an. Freilich sollen andererseits auch die Nachteile der Staatsbetriebe nicht geleugnet werden. Sie hängen zusammen mit der Unzulänglichkeit aller menschlichen Einrichtungen. Es sei deshalb auch ein Verbrechen der Sozialdemokratie, ihren Anhängern zu sagen, daß sie einen absolut vollkommenen Staat schaffen könne. Alles müsse geschehen vom Standpunkt der Gesamtheit, niemals solle man den extremen Massenegoismus zu Worte kommen lassen, niemals so tun, als ob die Arbeiter allein da wären. Wir glauben, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden,

daß aber die Richtung des Sozialismus die ausschlaggebende sein wird. (Lebhafte Beifall.) — Nach einer Pause ergriff

Dr. Friedrich Naumann,

der lebhaft begrüßt wurde, das Wort zu seinem Vortrag „Christentum und Bildung“, in dem er temperamentsvoll mit der ihm eigenen rhetorischen Gewandtheit die folgenden Leitsätze ausführlich erörterte: 1. Der gegenwärtige Zustand der Bildung: Durch die gesteigerte Technik des Verkehrs und der literarischen Vertriebsart einerseits und durch die erhöhte Durchschnittsbildung der Volksmasse andererseits ist das Wissen der Menschen weit über das hinausgewachsen, was ein Einzelmensch in sich verarbeiten kann. Die notwendigen Folgen davon sind Nachbildung und Halb-Bildung bei sinkender philosophischer Allgemeinbildung; Vermehrung der Weltkenntnis ohne Weltanschauung. 2. Der gegenwärtige Zustand der Religion: Während in früheren Geschichtsperioden die Religion in der Mitte aller damals vorhandenen Bildungsbestrebungen stand, hat sie durch falsches Mißtrauen gegen die Fortschritte der Weltkenntnis ihre führende Stellung verloren und wird durch das Anwachsen des weltlichen Bildungstreffes noch weiter aus ihr herausgedrängt. Dadurch wird sie selber historisch und verliert die Kraft, neue Erkenntniselemente mit sich zu verbinden. 3. Ausblick in die weitere Entwicklung: Infolge der Vorgehensweise der Erdoberfläche und der Menschengeschichte wird voraussichtlich die Periode des Anstimmels von Wissensstoff einer neuen philosophischen Periode Platz machen, in der die Fragen nach Ursprung und Ziel des menschlichen Lebens in den Vordergrund treten. Dadurch erlangt die Religion nochmals Gelegenheit, sich mit der geistigen Gesamtbewegung eines Zeitalters in innere Verbindung zu setzen, indem sie ihre religiösen und sittlichen Werte als Grundbedeutung einer Weltanschauung darstellt. 4. Die Pflichten gebildeter Christen: Abgesehen von der praktischen Wahrung des Christentums im sozialen Leben (was nicht Gegenstand dieser Erörterung ist, aber für den ferneren Bestand der Religion in erster Linie in Betracht kommt), ist es notwendig, daß die Weltkenntnis von den Glaubenden mit offenen Augen verfolgt und nach Möglichkeit mit dem Glauben in Beziehung gesetzt wird. Diese Forderung wendet sich ebensowohl gegen starres Festhalten an überlieferten Lehrformen, wie gegen pietistische Abgeschlossenheit von den Vorgängen des allgemeinen Erkennens. — In der Diskussion schildert Dr. Traub (Dortmund) als Aufgabe einer Sozialreform der Zukunft das innerliche persönliche Erlebnis des einzelnen Menschen, das dem ganzen Volke dienen soll. Er habe früher mit Harnad gesagt: Religion ist das Verhältnis der Seele zu Gott. Jetzt sehe er auf dem Standpunkt, Gott, Seele und Welt müßten zusammengeführt werden. Das richtige Bild einer Religion der Zukunft wird sein das Bild: Als soziale Religion hinaus in die Welt. Er sei Erzeugnis Wagner dankbar, daß dieser heute wieder die Idee des Staates vorgeführt habe. Wenn wir soziale Religion pflegen, dann wird die Religion Christi nicht untergehen, sondern wieder unser Volk emporkühren. — Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Alt-Wiesbaden.

Die Ausstellung Alt-Wiesbadener Bilder im Festsaal unseres Rathauses, die das Landesmuseum heranzustellen hat und deren letzter Tag heute gekommen ist, lenkt die Aufmerksamkeit des Publikums auf das alte Wiesbaden, namentlich auf das alte Wiesbaden, wie es uns im Anfang des vorigen Jahrhunderts entgegentritt. Die dankenswerte Ausstellung ist verhältnismäßig sehr gut besucht; das Interesse für die Vergangenheit unserer Stadt ist also trotz der überwiegenden Mehrheit, welche die sogenannten „Ganggeoffenen“ in der Bürgerschaft Wiesbadens bilden, erfreulich groß. Wenn sich auch das Ausstellungswort zur Aufnahme der überaus reichhaltigen Sammlung Wiesbadener Bilder des Museums nicht als geräumig genug erwiesen hat, so ist doch

Weise zu erleben und morgen in einem völlig verschiedenen Stil, das wäre ebenso lächerlich wie unlogisch. Das wäre nur der Trick eines Gauklers und hätte mit Kunst nichts zu tun.“

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das Wiener Burgtheater hatte bei Franz Molnar eine Komödie bestellt, die der Dichter jetzt vollendet hat; ein dreiaktiges Traumpiel „Mein Feind“ heißt. — Ragim Gorki hat auf Capri einen neuen Roman vollendet, der den Titel „Eine Episode aus dem Leben Nakars“ trägt und die Selbstmordepidemie in Rußland behandelt. — Das Justizministerium in Petersburg legte einen besonderen Ausschuss ein, der sich mit der Frage der Konvention mit Deutschland zum Schutz der Erzeugnisse von Literatur und Kunst beschäftigen soll. — Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Professor Erich Schmidt (Berlin) trat in Weimar die Goethe-Gesellschaft zu ihrer diesjährigen Generalversammlung zusammen. Aus den geschäftlichen Mitteilungen ging hervor, daß die Mitgliederzahl gegenwärtig 3557 beträgt. Den Festvortrag hielt der Direktor des Frankfurter Goethe-Museums Otto Hoyer, der über Goethes Beziehungen zu Vaterstadt und Vaterhaus sprach. Nach dem Vortrage beliefen sich die Einnahmen auf rund 41 000 M. Das Vermögen der Gesellschaft belief sich auf etwa 75 000 M.

Wissenschaft und Technik. Auf der Sonner Sternwarte sind von Professor Küstner an dem neuen Stern in der Konstellation der Zwillinge dunkle Linien gefunden worden, die den radioaktiven Substanzen Uran und Radium angehören. — Die Vemberger Universität feiert heute ihr 200jähriges Jubiläum seit der Gründung durch König Johann Casimir. — Die Gründung der mohammedanischen Universität von Bagdad ist jetzt beschlossene Sache. Es werden Lehrstühle eingerichtet für arabische Sprache, Literatur und Theologie. Die Hörer des Theologisches werden später für Richterposten in Mesopotamien in Betracht kommen. Auch will man die medizinische Wissenschaft und die Rechte lehren.

Wibende Kunst und Musik. Eine neue Oper des Komponisten von „Quo vadis“, Rougues, „Die Längerin von Pompeji“, gelangt in der nächsten Spielzeit in der Pariser Komischen Oper zur Uraufführung. Der Text ist von dem bekannten Librettisten Henri Cain.

Aus Kunst und Leben.

C. Arturo Ritisch über seine Kunst des Dirigierens. Arturo Ritisch hat sich über seine Ziele und Absichten beim Dirigieren einem Interviewer der Zeitschrift „Musical America“ gegenüber in interessanter und überraschender Weise ausgesprochen. Der Grundton seines Selbstbekenntnisses liegt darin aus, daß er bestimmte „technische Ziele“ überhaupt nicht verfolge. „Wenn mich einer meiner Kollegen“, meinte er, „nach einem Konzert fragen würde, wie ich diese oder jene besondere Wirkung hervorgerufen habe, so wäre ich unfähig, ihm darauf zu antworten. Man fragt mich, wie ich mein Fühlen meinen Musikern mitteile; ich tue es einfach, ohne daß ich weiß, wie. Wenn ich eine Komposition dirigiere, so ist es die erregende Macht der Musik, die mich fortzieht. Ich folge durchaus keinen bestimmten und festen Regeln der Interpretation. Ich setze mich nicht etwa hin und denke mir im voraus aus, wie ich nun jede Note eines Werkes spielen lassen werde. So wechselt denn meine Interpretation in Einzelheiten fast bei jedem Konzert in Abereinrichtung mit den Mächten des Gefühls, die in mir besonders stark erregt werden. Aber ich bemerke ausdrücklich: nur in Einzelheiten. Eine Sinfonie Beethovens heute in einer bestimmten

das, was ausgestellt werden konnte, geeignet, die Besucher stundenlang zu fesseln, und vielleicht beiläufig mancher die Ausstellung, die der Direktor des Landesmuseums, Herr Dr. Brenner, bereits an dieser Stelle besprochen hat, mit einem Gefühl der Sehnsucht, daß das moderne Wiesbaden seinen ehemaligen, in mehr als einer Hinsicht recht originellen Charakter ganz und gar aufgegeben hat. Wir hätten wohl Gott Lobade, dankbar zu sein, wenn uns auch nur die wichtigsten der altwürdevollen Bauten Wiesbadens, der Uhr-turm und das alte Rathaus, in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten worden wären!

Im Hinblick auf die Ausstellung Alt-Wiesbadener Bilder und im Anschluß an die Darstellung des Herrn Dr. Brenner ist die nachfolgende Schilderung, die der auch von Brenner gezeichnete Dr. J. H. Ritter in seinen 1800 erschienenen „Denkwürdigkeiten der Stadt Wiesbaden“ gibt, von einer gewissen Aktualität und nicht ohne Interesse; sie zeigt jedenfalls besser, als das irgend einer unserer Zeitgenossen könnte, wie sich Wiesbaden innerhalb eines Jahrhunderts von Grund aus verändert hat.

„Die gegrabenen Brunnen der Stadt sind salzig, enthalten so viel muriatische Soda, daß sie nicht zu trinken sind“, schreibt Ritter. „Einige befinden sich nahe bei heißen Quellen, in der Entfernung von 30 bis 50 Schritten, ohne daß ihre natürliche Kälte dadurch vermindert wird. Dies veranlaßt die Vermutung, daß der eigentliche Herd der heißen Quellen fern von der Stadt, nach meiner Beobachtung der aufsteigenden Nebel, Dünste und anderer feiner Merkmale, wahrscheinlich in der nordwestlichen Gegend des Gebirgs, befindlich sei, und daß die verschiedenen Quellen als so viele Abzweigungen betrachtet werden müssen, welche sich in der Stadt, vorzüglich im sogenannten Sauerland, öffnen. Hier sind deren aber auch so viel, daß, wo man bis zur gewissen Tiefe gräbt, man warme Quellen findet; dies ist die Ursache, warum kein Keller in dieser Gegend bestehen kann.“

Nur ein trübbares Wasser hat die Stadt auf dem Marktplatz; dieser Stadtbrunnen ist aber nur periodisch brauchbar, denn sobald anhaltender oder heftiger Regen oder Tauwetter eintritt, wird es ganz trübe, milchig und ungenießbar. Es ist zwar Quellwasser, welches durch Röhren vom Schwalbacher Weg hergeleitet wird; unterwegs wird es aber bei den Witterungsänderungen, durch wildes, in die Röhren dringendes Wasser verunreinigt und bei warmem Wetter matt und fode.

Die Einwohner machen einigen ökonomischen Gebrauch von dem warmen Mineralwasser; einige kochen ihre Speisen damit und finden sie wohlschmeckend; die meisten aber sind entgegengesetzter Meinung, glauben die Suppe, Fleisch und Zugemüse nähmen einen übeln Geschmack davon an. Zum Waschen ist es nicht anwendbar, weil sowohl die Seife von ihm durch die darin enthaltenen Salze zerfällt, als auch alle weiße Zeuge von der eisenhaltigen Oxidterde gelb gefärbt wird, nur blaue Zeuge, blauschwarze Leinwand sollen diese Wässer vertragen können und selbst die Schönheit dieser Farbe dadurch erhöht werden. Das Brot wird durchgehend mit dem Mineralbrunnen bereitet und bedarf daher keines Zusatzes von Salz, so wie auch das Holz (zum Erwärmen des Wassers? Die Red.) dadurch arparat wird. Ein anderer allgemeiner Gebrauch macht man beim Rindvieh davon; alle Kühe und Ochsen werden, wenigstens im Herbst, Winter und Frühjahr damit getränkt; sie saufen dieses warme Wasser sehr gern, und die Milch der damit getränkten Kühe ist gut und schmackhaft. Besonderen Eindruck auf die Gesundheit dieser Tiere bemerkt man nicht. Auch in der Rindviehzucht sah man keine wohlthätige Wirkung von dem langgenutzten Gebrauch dieses Wassers auf den Körper der Tiere.

Es ist zu bemerken, daß man bisher noch nicht darauf gedacht hat, unser warmes Wasser als Düngemittel zu benutzen, da es doch eine ziemlich allgemein bekannte Sache ist, daß auch die Mittelalge so gut als die kaltsich die Erde befruchtet, wenn sie in geldderiger, proportionierlicher Menge mit dem Humus gemischt werden. Demen Einwohner, welche nahe bei den Quellen wohnen oder gar das Wasser im Hause haben, würde es sehr bequem sein, zu diesem Ende den Dünger oft mit Wasser begießen, um so die befruchtenden Teilchen daraus zu ziehen. Den sogenannten Bruchbrunnen (?) benutzt man allgemein, um die Haut der geschlachteten Tiere von den Haaren zu befreien.

Reizere kalte Wässer durchströmen die Stadt in verschiedenen Richtungen; diese nehmen schon den Abfluß mehrerer heißen Quellen auf und treiben vier nie einstehende Mühlen in den Ringmauern, die der übrigen aber vereinigen sich dicht vor der Stadt und bilden einen Teich, wazmer Beyer genannt, welcher eine Menge Fische nährt und mit dem sich hier sammelnden Blut, das jährlich zu so vielen tausend Angeln von klugen Schöpfkellen dem armen menschlichen Leichname, vorzüglich der Landleute, verwendet wird, sozusagen mähet; denn sie gedeihen trefflich hier, wozugleich die Wärme des Wassers beträchtlich ist. Bei einer Temperatur der Atmosphäre von 8 bis unter 0 Grad Reaumur stieg das Thermometer in 10 Minuten auf 14 1/2 Grad. So wie sie aus dem warmen Wasser kommen, können die Fische wegen ihres Sumpfgeschmacks nicht gegessen werden; man hebt sie deswegen in der warmen Jahreszeit aus und setzt sie einige Monate in reines kaltes Wasser, wozin sie den besten Geschmack annehmen. Die Wärme dieses Teiches und seine warmen Ausdünstungen loden bei strenger Kälte Vögel und andere Tiere herbei, die hier Schutz suchen. Sein Abfluß bemächtigt sich nun mit den anderen hier der Stadt entströmenden Wässern und bildet den sogenannten warmen Bach, welcher der Stadt und Gegend bei strenger Kälte so wohlthätig wird. Er treibt nämlich von hier aus bis zu seinem Ausfluß in den Rhein sieben Mühlen, welche auch der heiligste Frost nie zum Stillstand bringt. Das feinste Weizenmehl wird auf ihnen gemahlen, dessen Güte im allgemeinen Ruf steht und auf ganzlichen Weiten weit verbreitet wird. Ebenfalls waren auch einige Badeanstalten für Kranke Pferde getroffen, deren man sich mit vielem Nutzen bediente. Durch den Krieg aber sind sie ganz in Verfall geraten; jeder Offizier bediente sich ihrer für seine kranken Pferde unentgeltlich, ruinirte die Einrichtung, und der Eigentümer verlor natürlich den Mut, sie auf seine Kosten wieder herzustellen. Doch ist zu hoffen, daß diese sehr nützlichen Pferdebedarfsanstalten bei dem Frieden aufs neue eingerichtet werden.“

— Die wissenschaftliche Ausbildung für den Dienst in der kommunalen Verwaltung hat sich immer mehr als ein Bedürfnis herausgestellt und bereits dazu geführt, daß in verschiedenen Städten eigene Ausbildungsanstalten für Gemeindebeamte geschaffen wurden. Besonders aufmerksam ist die Öffentlichkeit auf die in der letzten Zeit ins Leben getretenen Anstalten in Düsseldorf und Köln getrieben. Die städtische Verwaltungsbeamtenschule in Düsseldorf, die am Ostern 1910 gegründet wurde, dient hauptsächlich der Ausbildung und Fortbildung für den mittleren Verwaltungsdienst. Der Eintritt in die Schule setzt die Bildung, die zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst berechtigt, voraus. Der Unterrichtskurs ist einjährig. Während der Herbstferien werden die Schüler den städtischen Büros für praktische Einübung überwiesen. Andere Zwecke verfolgt die Kölner Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, die am 15. April 1912 ihr erstes Semester eröffnete. Sie will u. a. in systematischer Weise ihren Besuchern all das Wissen vermitteln, das zur Übernahme leitender Stellungen in der kommunalen Verwaltung unerlässlich ist. Als Studierkollektiven können immatrikuliert werden die Abiturienten der höheren neuzeitlichen deutschen Lehranstalten, der bayerischen Industrieschulen und der höheren deutschen Handelsschulen, Personen, die im kommunalen Dienst bereits in leitender Stellung tätig waren usw. Das reguläre Studium erstreckt sich auf vier Semester; nach deren Besuch kann entweder die Kommunalbeamten- oder die Sozialbeamtenprüfung abgelegt werden. Im Herbst d. J. wird auch eine bayerische Hochschule für kommunale Verwaltung in München errichtet werden.

— Die Handwerkskammer hat die von den Gemeinden bisher erhobene Umlage, welche seit den 10 Jahren des Bestehens der Kammer 10 v. H. betrug, auf 12 v. H. erhöht.

— Freiwillige als Heizer bei der Marine. Die zweite Abteilung der 2. Division in Wilhelmshaven stellt im Juni und Juli 1912 dreijährig-freiwillige Heizer ein. Einstellungsgesuche, die an das Kommando der Abteilung zu richten sind, müssen enthalten den Nachweis zum Eintritt als Dreijährig-Freiwilliger, der vom Bezirkspräsidenten der Ersatzkommission zu beschaffen ist, weiter den Nachweis über eine dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser, Mechaniker, Dreher, Kupfer Schmied oder in ähnlichen Berufen durch Einreichung der betreffenden Zeugnisse, sowie einen selbstgeschriebenen Lebenslauf. Das Mindestalter ist 17 1/2 Jahre. Die ärztliche Untersuchung wird auf dem zuständigen Bezirkskommando veranlaßt.

— Dienstjubiläum. Morgen, am 1. Juni, sind es 25 Jahre, seitdem Herr Franz Schaaß in Dohheim, Wiesbadener Straße 44, als Beamter in der „Maschinenfabrik Wiesbaden“ tätig ist. Fleiß und ehrlichen Charakter wird ihm jeder, der ihn kennt, nachrühmen. Möge Herr Schaaß noch recht lange das ihm selber erlangte Wohlstandes Wohlwollen seiner Chefs und Mitarbeiter erhalten bleiben.

— Die Schwannmutter hat auf der idyllischen Halbinsel am „Warmen Damm“ kürzlich drei Junge ausgebrütet, die sich nun unter dem eifrigen Schutze der Eltern auf dem Paradies recht gut entwickeln. Beim Abjuchen nach Brotpflichten, die Naturfreunde täglich ins Wasser werfen, benehmen sich die jungen Tierchen schon sehr anständig. Nicht aber ein Hund dem Her, so fanden die Alten, peltschen mit den Klügeln das Wasser und strampeln dabei in drolliger Weise, wobei die Jungen schändlich umtreibt werden. Es und zu zeigen sich auch Wildtenden. — Ein Naturfreund schreibt uns noch über das „freudige Ereignis“ folgendes: Vier Wochen lang hatten Schwannmutter und Schwannvater eifrig dem Brutgeschäft obgelegen. Vorgeftern Mittwochnachmittag war zu erfahren, daß in der Wochenstube Unruhe herrschte. Schwannmutter und Schwannvater waren gemeinsam am Nest und beobachteten gespannt den Gang der Ereignisse. Unter Beihilfe der Eltern erblickten drei wohlwogende, gesunde Sprößlinge das Licht der Welt. Mähald führten die beglückten Eltern die mausegrauen Schwänchen ins Wasser. Hier machten die Alten Toilette und brachten ihr durch das lange Hochschweben etwas mitgenommenes Gefieder in Ordnung. Die drei Schwänchen saßen dem Tun zu und ahmten bald gelehrt das Tauchen und Glätten der Federn nach. Ein zahlreiches Publikum versammelte sich bei diesem Schauspiel. Wünschen wir den Schwänchen ein frohliches Gedeihen.

— Die Kindesmißhandlung in der Koonstraße, von der wir kürzlich berichteten, beschäftigt die dortigen Einwohner aufs neue. Nachdem das arme Wesen von einer Beamtenfamilie aus reiner Menschenfreundlichkeit aufgenommen worden war und sich sichtlich erholt hatte, ist es dort nunmehr wieder von seinen Eltern fortgenommen worden. Die letzteren haben früh morgens ziemlich unbemerkt, wie man uns mitteilt, ihre bisherige Wohnung verlassen und sind nach Langenschwalbach übergesiedelt, wo die Mutter des Kindes zu Hause ist. Über den Verlauf der gerichtlichen Untersuchung gegen das Ehepaar M. verläutet noch nichts.

— Falldes Geld. Kürzlich wurde an einem Hofkassenschalter im Hauptbahnhof ein falsches Dreimarstück herausgegeben. Der Ausgeber wurde ermittelt und behauptet, das Geldstück in Schierstein eingenommen zu haben.

— Das lombinierte Patent-Drehstuhlrad, worauf dem hiesigen Sprachlehrer B. Semmen ein Patentschutz zu seinem bekannten „Reis- und Lungenstärker“ (Lustbalken für athletische Übungen) gewährt wurde, ist in der Tat sehr vortheilhaft ausgedacht. Man kann dasselbe zwischen jedem Türschloß durch eine einzige Drehung andringen, hoch und tief stellen, für Kinder und große Personen, ohne den Türschloß im geringsten zu beschädigen. Das Drehstuhlrad ist weiter mit Schaufeln, Querscheiben usw. versehen, so daß alle gymnastischen Übungen hieran in der eigenen Wohnung ausgeführt werden können.

— Kleine Notizen. Der „Haus- und Grundbesitzerverein“ hält heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, seine ordentliche Mitgliederversammlung im kleinen Saale der „Barthstraße“ (Schwalbacher Straße) ab. — Ausgestellt ist im Schaufenster der Biedersteiner Kunsthandlung, Wilhelmstraße 10, die elegante Kabinensalbe, welche dem Bädervereinsverein von der Wiesbadener Bäderverwaltung zum 30jährigen Jubelstift überreicht wurde. Außerdem die neuen Rabbinen für den Turnverein Altenbain sowie den Militär-Verband etc.

— Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Nibelungen). Gottesdienst in der Southmannstraße: Freitag: abends 7.30 Uhr, Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.30 Uhr. Wochentage: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 7.30 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

— Alt-Israellitische Kultusgemeinde. (Synagoge Friedrichstraße 33.) Freitag: abends 7 1/2 Uhr, Sabbat: morgens 7 Uhr, Auszug 9 1/2 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9.25 Uhr. Wochentage: morgens 6 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Talmud Thora-Verein Wiesbaden, Nerostraße 16. Sabbat-Eingang 7.45 Uhr, morgens 8.30 Uhr, Auszug 9.15 Uhr, Vortrag nach Auszug, Mincha und Schluß 4.30 Uhr, Auszug 9.30 Uhr. Wochentage: morgens 7 Uhr, Mincha 8.30 Uhr, Maarif 9.30 Uhr. Schluß für junge Leute: Samstag 8.30 und 8.30 Uhr, Sonntag 7.30 Uhr.

— Theater, Kunst, Vorträge. „Über „Schriftproben“ sprach Herr Kaufmann A. Gollat, geprüfter Lehrer der Stenographie, in der Stenographie-Schule Stolze-Sachs vor Besuchern der Schule, Mitgliedern der städtischen Jugendberufshilfe usw. Redner behandelte den Stand der heutigen Stenographie in Bezug auf die materiellen und geistigen Vorteile, die der Stenographische Kenntnis einbringen. Der Vortragsstoff auf allen Gebieten hat unsern Zeitalter sein Gepräge aufgedrückt; es ist nur noch eine Zeitfrage, daß auch die Stenographie in Verbindung mit der Schreibmaschine, dem Telephon und dem Phonographen als Berkehrsmittel zu ihrem vollen Recht gelangt, so daß der kurrentschriftliche Verkehr im Geschäftsleben wohl bald verschwinden wird. Das graphische Problem wird dadurch gelöst werden, wenn das zu schaffende Einheitsstystem aufbauend ist auf erprobten Grundrissen früherer Systeme. — Herr Paul wies u. a. auf die Erfolge des Systems Stolze-Sachs hin in Bezug auf dessen Verbreitung und Reifungsabfähigkeit, erinnerte an den Geburtstag Stolzes (20. Mai) und dankte dem Redner für seinen vortrefflichen Vortrag.

— Vereins-Nachricht. (Nachdruck frei bis zu 20 Zeilen.)

— Der Bäderverein Wiesbaden feierte am Pfingstmontag sein 30jähriges Jubiläum auf der „Alten Adolfsbühne“. Nachdem der Verein in einem Festzuge von seinem Vereinslokal aus nach der Adolfsbühne gezogen war, in seiner Mitte den Ehrenpräsidenten Herrn Louis Zimmermann, begannen die verschiedenen Abteilungen, Vorgesetzten, Vorkonfession usw. Im Anschluß daran eröffnete um 8 Uhr der 1. Vorsitzende Herr Karl Köller mit einer Rede die eigentliche Feier. Herr Köller sprach sodann einen zu Herzen gehenden Prolog. Darauf stimmten die Herren vom dem Bäderverein „fidels“ einige Lieder an. Die Bädermeister Herren Karl Petri, Karl Kink, Christian Keller, Adolf Stuhl und Heinrich Böhmer wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Bädermeister Petri sprach für alle seinen herzlichsten Dank dafür aus. Herr Karl Köller betonte für seine wichtige Mitgliedschaft einen schönen Briefwechsel, für welchen er sich in herzlichsten Worten bedankte. Als die Feier ihren Höhepunkt erreicht hatte, übergab der Bädermeister Herr Stadterordner Louis Sattler dem Bäderverein eine prachtvolle Rahmenleiste in den Kaiserfarben, hergestellt in der Kunsthandlung. Er betonte in seiner Rede das gute Verhältnis zwischen Jammung und Bäderverein und sprach den Wunsch aus, daß es immer so bleiben möge. Herr Louis Zimmermann führte sodann unter den Klängen des Schönenmarches die Mitglieder in die Mitte des Saales, freudevoll den silbernen Pokal und ließ Se. Maj. unsern Landesherren als einzigen Förderer des Bädervereins beschreiben. Die Feier dehnte sich aus bis in die frühen Morgenstunden und alle Teilnehmer ließen die Festlichkeit in dem Bewußtsein, einige recht gemüthliche Stunden in dem Bäderverein verbracht zu haben. — Bei der Verlosung fielen auf die Nummern 1711 und 1624 die goldenen Uhren, welche im Vereinslokal „Drei Könige“ in der Marktstraße 28 abgeholt werden können. F 481

Nassauische Nachrichten.

n. Gaud, 29. Mai. Am zweiten Pfingstfesttag wurde der im 68. Lebensjahre verstorbenen Bädermeister David Kimpel vom Markt unter allgemeiner Beteiligung zur Lechte in Ruhe gebracht. Der Kriegsveteran 1870/71, dessen Mitglied der Verstorbenen 40 Jahre lang war, gab ihm das Geleit. Der Verstorbenen war Veteran von 1870, er hatte den Feldzug bei dem 88. Regiment mitgemacht. Viele seiner Kameraden aus Lorch und Weisfel folgten ebenfalls dem Zuge. Hiesiger Koppermann hielt die Trauerrede, Führer Kofst, der 1. Vorsitzende, legte einen Kranz am Grabe nieder und drei Völlerschiffe rollten über das Grab.

* Höchst a. M., 30. Mai. Das hiesige „Kreuzblatt“ bringt folgende launige Mitteilung: Eine prächtige Reiterrei enthielt gestern abend kurz nach 11 Uhr vor dem hiesigen Bahnhof unter den massenhaft beimtschredenden Ausflüglern. Mit Schritten und Stößen hämmerten sich die Kämpfer gegenseitig auf den heißen, heißen Strohhütten herum, daß es nur so knallte; aber auch manche Wama sprang dem bedrängten Papa helfend zur Seite und bearbeitete mit dem Regenstern herhaft die Gegenpartei. Hell quicchte es ab und zu aus dem vielhundertköpfigen Menschengetöse, wann ein Hieb besonders gut sah oder das Gedränge gar zu arg wurde; sonst aber ging alles ruhig, würdig und manierlich ab, und als schließlich die Schlacht geblieben war, da gab es hüben wie drüben nur Sieget. Es geht doch nichts über einen frohlichen Wäldfesttag!

S. Gadenburg, 27. Mai. Die Frühjahrerversammlung des 3. landwirtschaftlichen Bezirksvereins beschäftigte sich unter anderem auch mit den Angriffen, die das Landwirtschaftskammermitglied Bürgermeister Christian (Alstadt) in einer der letzten Kammerungen gegen den Vorsitzenden des Vereins, Dominikpächter A. Schneider aufgebracht, erhoben hat. Es war dies gelegentlich der Besprechung der Schneiderischen Denkschrift über die Weiden auf dem Westerwald. Christian halte damals der Denkschrift Einseitigkeiten und Unrichtigkeiten vorgeworfen. Die aus 300 Landwirten bestehende Bezirksversammlung erklärte sich mit ihrem Vorsitzenden solidarisch und beurteilte in einer einstimmig angenommenen Resolution die durch nichts gerechtfertigten Angriffe Christians. Auch der amtierende Oberförster Hausdorf (Gadenburg) schloß sich dem an und wies auch die von Bürgermeister Christian in der Landwirtschaftskammerführung gegen die Forstbehörde erhobenen unwahren Behauptungen in der schärfsten Weise zurück.

— Dillenburg, 27. Mai. Auf Antrag des Kirchenvorstandes wurden von der Stadtverordnetenversammlung 1500 M. zu der Beschaffung eines elektrischen Läutewerks in der evangelischen Kirche bewilligt in der Voraussetzung, daß in diesem Betrag die Kosten für den Anlaß in der Wachtstube des Rathauses inbegriffen sind, so daß Polizei- und Feuerkanten von dort aus besorgt werden kann.

Aus der Umgebung.

15. allgemeiner Neuphilologentag. ht. Frankfurt a. M., 30. Mai. Die fünfte und letzte allgemeine Sitzung brachte heute früh einen ungemein feierlichen Vortrag von dem Leipziger Universitätsprofessor Dr. Max Färlter über den „Wert der historischen Sontag für die Schule“. Dann sprach Professor W. H. P. (Wien) über „Eine neue Art der Sprachlehre“ und Oberlehrer Dr. Zeiger (Frankfurt a. M.) über „Bestrebungen zur Vereinfachung und Vereinfachung der grammatischen Bezeich-“

nungen. — Damit war die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge erschöpft. Die Versammlung beschloß sodann die Einlage einer Denkschrift an die Ministerien, in der gebeten werden soll, dem neusprachlichen Unterricht gegenüber den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern mehr Sorgfalt als sonst zu widmen. Direktor Dörz dankte allen Teilnehmern für das rege Interesse an den Sitzungen und gab bekannt, daß Bremen bereit ist, 1914 den 16. Neu-philologentag zu herbergen. Der Rektor der Philologen, Professor Stengel (Greifswald), schloß darauf die Tagung mit einem Trauenden Hoch auf Frankfurt, das von Direktor Walter (Frankfurt) mit einem Hoch auf die Philologen überhaupt erwidert wurde. — Eine glänzende Dampferfahrt auf dem „Frauenlob“ von Mainz bis Bingen endete den Tag. Der Abend vereinigte dann in Biebrich die Festgesellschaft zu großer Tafelrunde. — Für Freitag ist eine Besichtigung der Schloßkellerer Hentzell in Biebrich und ein Besuch von Wiesbaden und Mainz vorgesehen.

Ht. Frankfurt a. M., 29. Mai. Die geschenktweise Übertragung der kostbaren Sammlung antiker orientalischer Gegenstände aus dem Ludwig Gansschen Besitz an das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin erregt in Frankfurt das peinlichste Aufsehen. Alle Bemühungen hiesiger einflussreicher Kreise, die Sammlung für Frankfurt zu erhalten, sind an dem Widerstand des Herrn Gans gescheitert, der glaubte, die Stadt böte für die Wertgegenstände nicht genügende Sicherheit. Obwohl der Magistrat zur Verbauung eines besonderen diebes- und feuersicheren Raums bereit gewesen wäre und in jeder Weise für eine würdige Aufstellung der herrlichen Schätze bereit war, hat der Besitzer nun doch Berlin seiner Vaterstadt Frankfurt vorgezogen. — Der Rhein-Rainger des deutschen Arbeiterfängerbundes feierte am 26. und 27. Mai in Frankfurt sein erstes Hausfängerfest. Die Beteiligung war eine ganz enorme, da nicht weniger als 230 Vereine mit 16 000 Mitgliedern erschienen waren. Am Freitagabend fand eine Matinee statt, bei der unter Direktion Neumanns Leitung Mendelssohn-Bartholdys italienische Sinfonie und die erste Walpurgisnacht meisterhaft zur Aufführung gebracht wurden. Als Solisten wirkten Mitglieder des hiesigen Opernhauses mit. Der Samstag brachte Massenchor der neun Bezirke des Rhein-Rainger, und zwar die Gruppe Mainz-Wiesbaden mit 34 Vereinen und 1050 Sängern, Gann-Wiesbaden 43 Vereine mit 1500 Sängern, Friedberg-Siegen 37 Vereine mit 1100 Sängern, Höchst a. M. 20 Vereine mit 900 Sängern, Darmstadt 30 Vereine mit 800 Sängern und Offenbach 23 Vereine mit 1100 Sängern. — Am Freitagabend fand die einzelnen Gruppen ein Volksliederkonzert, bei dem vor allem Kompositionen von Sieder, Mendelssohn-Bartholdy und Böllner zu Gehör kamen. Nachmittags erfolgte dann die Aufführung des Singschors aus Gänßels „Judas Makkabäus“ durch hiesige Vereine und einen 400 Knaben und Mädchen umfassenden Kinderchor. Sportliche Darbietungen, Volkstänze und dergleichen schlossen die Riesenerveranstaltung.

R. Mainz, 30. Mai. Der Lugsudampfer „Augusta Filixia“ erlitt gestern in der Nähe von Boppard Maschinendefekt. Der Dampfer „Ulrich“ übernahm die Passagiere und setzte die fahrplanmäßigen Fahrten des verunglückten Schiffes fort. Der Schaden dürfte in wenigen Tagen beseitigt sein. — Anlässlich der Anwesenheit des kommandierenden Generals v. Eichhorn, der verschiedene Truppenteile hier einer Besichtigung unterziehen wird, prägen heute alle militärischen Gebäude in Flaggen-schmuck. — Ein seit einigen Tagen vermischter Jagd-schneid er ist heute vormittag im Jollhafen als Leiche gelandet worden.

Ht. Offenbach a. M., 30. Mai. In dem Sekretariat der hiesigen sozialdemokratischen Partei wurde in der vergangenen Nacht ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe lösten den an einer Wand festgenagelten Geldschalter los und nahmen ihn samt dem beträchtlichen Inhalt fort. Von dem Einbrecher fehlt bisher jede Spur.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtshöfen.
Die Polenkrawalle in Schwab vor Gericht.

S. & H. Graudenz, 29. Mai.

Die Auffehen erregenden Polenkrawalle, die in Schwab am Tage der letzten Reichstagswahl stattfanden, beschäufigten von heute ab unter großem Andrang des Publikums das hiesige Schmutzgericht. Der Reichstagswahlkreis Schwab ist ein heilumstrittener nationaler Boden und war bisher durch den polnischen Abgeordneten v. Sah-Jaworski im Reichstag vertreten. Der Wahlkampf wurde von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt. Als am Tage der Wahl die Wahlergebnisse aus den einzelnen Ortschaften des Kreises einliefen, zeigte es sich, daß der Landrat v. Salew gewählt war. Darüber geriet die polnische Bevölkerung namentlich die jüngere, in große Aufregung, die sich bald in Ausschreitungen Luft machte, derenwegen der heutige Prozeß anhängig gemacht wurde. Angeklagt sind im ganzen 16 Personen, und zwar überwiegend Arbeiter und Handwerker. Die Anklage rührt sich auf die §§ 125 und 113 des StGB.

Die Staatsanwaltschaft wird vertreten durch den ersten Staatsanwalt Hentzell und durch Staatsanwalt Lachmann. Es sind sechs Verteidiger erschienen. Ursprünglich sollten noch vier weitere Angeklagte auf der Anklagebank erscheinen. Davon ist aber der eine nicht auffindbar, der zweite befindet sich im Irrenhause, und gegen die beiden anderen wurde das Verfahren fallen gelassen. Bei der Bildung der Geschworenenbank lehnte die Staatsanwaltschaft ab, welche einen polnisch klingenden Namen tragen. Unter ihnen befindet sich auch der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Graudenz, der seinerzeit gegen den nationalliberalen Kandidaten unterlag. Vor Eintritt in die Verhandlung stellt der Verteidiger v. Laszowski (Graudenz) folgenden Antrag: Die Verteidigung geht davon aus, daß die Vorgänge aufgeklärt werden müssen, soweit sie eine unmittelbare Veranlassung für die Taten der Angeklagten gewesen sind. In diesen Vorgängen gehört die Tatsache, die ich unter Hinweis stelle, daß nämlich 720 polnische Stimmen laffiert wurden, und zwar derartig, daß in den einzelnen Wahlbezirken die sämtlichen polnischen Stimmen für ungültig erklärt wurden, lediglich deshalb, weil der

Name des polnischen Kandidaten v. Sah-Jaworski nur mit einem „j“ geschrieben war, oder auch, weil auf einigen Wahlzetteln der Name noch den Zusatz „Abgeordneter“ trug, wobei man ganz außer acht ließ, daß Herr v. Sah-Jaworski Abgeordneter ist, wenn auch nicht für den Reichstag, so doch für den Landtag. Weiter stelle ich unter Beweis, daß auf einen deutlichen Wink des Landrats hin diese Ungültigkeitserklärung erfolgte. Ich benenne Zeugen dafür, daß eine Konferenz stattfand zwischen dem Kreis-Syndikus von Schwab Martini und verschiedenen Wahlvorstehern, so u. a. mit dem Lehrer Krause in Schwab. Dieser wird als Zeuge dafür benannt. Der Verteidiger Grabarz schließt sich dem Beweis antrag an und führt ebenfalls aus, daß seitens des Landrats eine Anweisung hinsichtlich der Kaffierung gegeben wurde. Ferner soll unter Beweis gestellt werden, daß der Hauptbelastungszeuge Pilsner im Kranken-haus gefaßt habe: „Ich habe selbst ungeheuer dreingefahren, unmittelbar vor der Kaffierung, ich habe angefangen zu schlagen, ehe überhaupt ein Eisstück geworfen wurde.“ Dieser Zeuge soll weiter zugegeben haben, daß er einen der Angeklagten geschlagen habe, ehe dieser ihn angriff. Ferner sollen Zeugen benannt werden, daß nicht allein die Angeklagten im Besitz von Waffen waren, sondern auch andere Personen. — Staats-anwalt Lachmann wendet sich gegen die Verweisanträge. — Der Gerichtshof beschließt, den Anträgen der Verteidigung stattzugeben. — Es wird darauf in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten, mit denen die Vorgänge an dem betreffenden Tage durchgegangen werden. Als die Nachricht eintraf, daß der deutsche Kandidat durchgekommen war, bestellten die Deutschen nachts auf dem Marktplatz die Stadtkapelle, die gegen 12 Uhr nachts nationale Lieder spielte. Die Polen versammelten sich ebenfalls in einem Lokal und feierten den vermeintlichen Sieg ihres Kandidaten. Später stellte sich heraus, daß diese Meldung falsch war, und zugleich kam die Nachricht, daß die Deutschen auf dem Marktplatz die Stadtkapelle spielen ließen. Die Polen stürmten hierauf nach dem Marktplatz zu, bewarfen die Russen und die umherstehenden Menschen mit Eiswürden und Schneebällen, so daß es bald zu lebhaften Zusammenstößen kam. Auf polnischer Seite fielen Auforderungen wie: „Heute abend werden die Knüppel noch arbeiten nach 12 Uhr, wir werden hauen, daß die Deutschen der Teufel holen wird. Wenn ich meine Lunge nehmen werde, werde ich sie alle durchbohren. Hier wohnt auch so ein deutscher Hund, der muß auch etwas kriegen. Brüder auf zur Wehr, zur Waffe!“ Nach wiederholten Zusammenstößen gelang es dem Gendarmerie-wachmeister Kautz und mehreren Soldaten des Bezirkskommandos, die auf dem Markte stehenden zahlreichen Gruppen zu vertreiben. Die Angeklagten geben zwar im großen Sorgen zu, daß die Vorgänge sich in dieser Weise abgespielt haben, aber sie bestreiten, sich daran beteiligt zu haben, indem einer die Schuld auf den anderen schiebt. Sie geben zu, daß sie Hochrufe auf den polnischen Kandidaten ausgebracht hätten, im übrigen aber hätten sie sich an den Tumulten nicht beteiligt. — Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen vertagt.

VRC. Freistellung von der Kirchensteuer. Der Rentner V. zu Wiesbaden wurde vom Gesamtvorstand der evangelischen Kirchengemeinden zu Wiesbaden für seine Frau von der Hälfte seines Steuerbetrags für das Rechnungsjahr 1911 veranlagt. Gegen diese Verfügung erhob V. Einspruch, und damit abgemieden, Anträge im Verwaltungsstreitverfahren mit dem Antrag auf Freistellung. Während der Kirchenvorstand behauptete, Frau V. sei evangelisch, machte V. geltend, sie sei Amerikanerin von Geburt und gebore der anglikanischen Kirche an. In ihr sei sie getauft und konfirmiert. Als Anglikanerin könne sie von der evangelischen Kirche nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts nicht beitragspflichtig gemacht werden. Ebenso gut wie die evangelische, würde schließlich auch die katholische Kirche von ihr Kirchensteuer fordern können. Das Oberverwaltungsgericht gab dem Antrag des Klägers statt und stellte ihn frei. Der Senat ging jedoch nicht auf die freitragende Rechtsfrage ein. Er führte zur Begründung seiner Entscheidung u. a. aus: Es stehe fest, daß der Rentner V. nicht seine Ehefrau zur Kirchensteuer herangezogen sei. Das sei unzulässig. Das Kirchensteuergesetz treffe besondere Bestimmungen darüber, wer zur Steuer herangezogen sei, und aus ihnen ergebe klar hervor, daß im vorliegenden Falle nur die Frau selbst, nicht aber ihr Mann für sie, hätte veranlagt werden können. Das sei nicht geschehen. Deshalb habe der Ehemann freigestellt werden müssen.

Sport.

Deutsche Turnerschaft. In der großen Ausschussung der Deutschen Turnerschaft in Kiel wies der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Geheimrat Dr. Gock, der jetzt 86 Jahre alt ist, darauf hin, in wie erfreulicher Weise die deutsche Turnerschaft gewachsen sei und wie sie sich auch die Sympathien derjenigen erworben habe, die ihr bis in die letzte Zeit hinein nicht sehr freundlich gegenübergestanden hätten. Er berichtete weiter über die Wägerei der Deutschen Turnerschaft und hob hervor, daß diese, sowohl was den Bestand wie die Benutzung anlangt, sehr günstige Verhältnisse aufzuweisen habe. Das gleiche gelte von dem Jahr-Museum in Freiburg a. d. N. — Die Gründung eines Jugendturnbundes wurde für wünschenswert erachtet. Die Vorarbeiten hierfür wurden dem Ausschuss für die schulentlassene Jugend übertragen. — Der Turnausflug hat in längeren Sitzungen sich besonders eingehend mit der Spielfrage beschäftigt und in Gemeinschaft mit dem seit dem Vorjahr bestehenden Unterausschuss für Spiele und volkstümliche Übungen eine Reihe von Bestimmungen vorgeschlagen, die vom Ausschuss angenommen wurden. Es befinden sich darunter auch die, welche sich auf den Spielbetrieb des nächstjährigen deutschen Turnfestes in Leipzig beziehen. — Für Prof. Kehler (Stuttgart) wurde in den Turnausflug der Kreisvertreter des G. Kreises, Brauns (Hildesheim), gewählt. — Aus den Mitteln der Ferdinand-Gock-Stiftung zur Erziehung deutscher Turnkämpfer wurden insgesamt 37 notleidende Turnvereine mit 11 900 M. unterstützt. Die einzelnen Unterstufungen schwankten zwischen 100 und 500 M. — Ein Bericht des Schulrats Schmidt (Darmstadt) über das Verhältnis zum Jungdeutschlandbund führte zu einer längeren Debatte. Die Ziele des Bundes, wie sie Generalfeldmarschall Graf v. d. Wolz-Pascha festgelegt hat, werden ausdrücklich gebilligt. Jedoch wird eine Menge von Beschwerden laut über die Art und Weise, wie die Grundsätze des Jungdeutschlandbundes in den einzelnen Orten durchgeführt werden, insbesondere darüber, daß man überall Verhandlungen von Vereinen vornimmt, anstatt für die Vereinfachung und Stärkung der bestehenden Vereine Sorge zu tragen. Es werden drei Mitglieder des Ausschusses beauftragt, eine kurze Erklärung über das Verhältnis der Turn-

schaft zum Jungdeutschlandbund auszuarbeiten und dem Ausschuss zur Beratung und Begutachtung vorzulegen. — Als Ort der nächsten Ausschussung wurde Leipzig bestimmt.

Turn- und Spielfest. Das große Schaulustnen des Turnvereins anlässlich des Turn- und Spielfestes am 2. Juni auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße beginnt pünktlich um 3 Uhr. An demselben beteiligen sich gegen 400 Turner und Turnerinnen unter der Leitung des Vereinsturnlehrers Herrn Willi Krümm. Die Vorbereitungen beginnen mit den allgemeinen Freiübungen mit Kunstbesetzung in drei Gruppen. An dem Gerätturnen Barren, Red und Sprungtisch beteiligen sich nur die besten Turner sowie der erste Sieger vom Nordamerikanischen Bundesturnfest Joseph Lindner aus Frankfurt, ferner Gustav Freitag aus Frankfurt. An Sonder-vorbereitungen finden wir die Damenabteilung des Vereins mit Reulübungen sowie Freiübungen der Snabenabteilungen, verbunden mit Frei- und Schrittlübungen der Mädchenabteilungen. Zu den Schülervorbereitungen treten 200 Kinder an. Die Mädchen in der neuen hergestellten Turnkleidung. Weiter ist noch ein Stabochspringen der besten Turner vorgesehen, sowie eine Massenvorführung der Focher unter Leitung des Fachmeisters Verhoff.

L. K. Rhein- und Taunusflug Wiesbaden, G. S. In das herrliche, weingebirgige Abergaugebirge führt die am kommenden Sonntag, den 2. Juni, stattfindende Radmittagswanderung die Tauniden. Die Wanderung wird wie folgt ausgeführt: Mit Sonntagstafelarte Ostlich Abfahrt 127 Uhr nach Erbach, Ankunft daselbst 155 Uhr. Der Beginn der Wanderung. Auf der aussichtsreichen Straße Richtung Erbach am Einberg vorbei nach dem malarisch im Tal gelegenen, 1116 erhabenen Bittersteinfelsen Erbach. Auf hübschen Waldwegen aufwärts zum Aussichtspunkt Boos, 270 Meter, an dessen Abhang der weltberühmte Steinberger Wäldchen, 550 Meter, mit feinerem Ausblick zum und beidseitig eingerichteten Schutzhütten mit gutem Wirtschaftsbetrieb. Ankunft 4 1/2 Uhr, Halt bis 5 1/2 Uhr. Nach 1 1/2 stündiger Wanderung ist die hübsch gelegene Philippsburg gegen 6 1/2 Uhr erreicht. 1 1/2 Stunde bergabwandernd ist man in Ehrlich und hat man 9 33, 10 31 und 10 44 Gelegenheit zur Ausfahrt nach Birsteden. Auf der anderen Seite ist auch Gelegenheit gegeben, in dem am Rhein gelegenen schattigen Garten des Hotel „Schwanen“ bei Lieb und Biederling einen hübschen Rastplatz an Rhein zu verlassen. Die Gesamtdauer beträgt 3 1/2 Stunden, die Führung liegt in den Händen der Herren F. Schröder und J. Lorenz.

Berliner Ruder-Regatta. In der am 9. und 10. Juni stattfindenden Berliner Regatta haben 58 Vereine 185 Boote gemeldet. Zum Kaiserrudder und Bicer ohne Steuerfrau melde(n): Ruderverein Ab. Rainger Ab., Berliner Ab., Berliner Ab., Berliner Ab., Sellaas, Germania Hamburg, Sport-Germania Stuttgart. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt.

Ein Aeroplan-Versturz von London nach Indien soll im September dieses Jahres ausgeführt werden. Zu diesem Zweck hat sich in London ein Komitee gebildet, das die nötigen Vorbereitungen vornehmen will. Man hofft, mindestens drei britische Flieger für dieses gefährliche Unternehmen zu gewinnen. Die Fahrt soll zunächst von London aus über Deutschland nach Wien gehen, dann über den Schiffs-Weg weiter nach Adria, Konstantinopel, der anatolischen Eisenbahn folgend über Aleppo, Bagdad, Bussirah, an der Mündung des Persischen Golfs entlang nach dem Arabischen Meer bis Karachi. Die Entfernung beträgt ungefähr 4500 englische Meilen.

Deutsche Polizeihunde in Paris. Auf der in den Tuileriegärten zu Paris veranstalteten internationalen Hundausstellung waren auch mehrere deutsche Hundaussteller vertreten. Der Polizeihund „Zell“ des Herrn Sauter aus Groß-Görschen bei Heidelberg mußte wiederholt vor dem Präsidenten, dem Landwirtschaftsminister und dem Polizeipräsidenten arbeiten. Herr Sauter soll über die Leistungen des Polizeihundes berattigt entzückt gewesen sein, daß er den Polizeipräsidenten beauftragte, eine Abordnung nach Mannheim zu schicken, um die Dressur zu studieren und eine Anzahl Hunde anzukaufen, die auf der Jagd gegen die Spachen verwendet werden sollen.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Berlin, 30. Mai. (Drahtbericht.) Die gestern zum Schluß einsetzende Erholung konnte sich heute bei Eröffnung namentlich am Mehlmarkt fortsetzen, wo weitere Kursbesserungen zu verzeichnen waren. Auch Elektrowerte waren etwas erholt, Industriekonten ziemlich fest. Kolonial- und Kalmarkt ruhig. Das Hauptinteresse nahmen anscheinend Kanadaktien in Anspruch, die bei festen Kursen lebhaft umgesetzt wurden. Die Besserung konnte sich aber nicht behaupten, als die an anderer Stelle wiedergegebenen Äußerungen des Reichsbankpräsidenten Havenstein bekannt wurden. Die Kurse bröckelten wieder ab und die Tendenz wurde schwankend, konnte sich schließlich aber wieder befestigen. Heimische Renten neigten eher zur Schwäche, Geld über Ultimo 5 bis 4 1/2 Proz., Privatkonto 4 Proz.

Die Diskontpolitik der Reichsbank. Berlin, 30. Mai. In der Monatsitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gab Präsident v. Havenstein bekannt, daß gegen den 23. bis 25. Mai der Metallbestand eine Abnahme von 10 Mill. Mark aufweise gegen eine Zunahme von 7 Mill. M. im Vorjahr. Die Anlagen seien um 16 (i. V. 4, die fremden Gelder um 3 (i. V. 32) Mill. M. gestiegen. Die ungedeckten Noten stellten sich am 23. Mai auf 182 gegen 99 Millionen im Vorjahr. von Havenstein führte weiter aus, daß die Politik der Vorsicht und des Abwartens in der Diskonturteilung sich als richtig erwiesen habe. Es hätten sich neue Geldansprüche seitens des heimischen Wirtschaftslebens geltend gemacht. An der Börse beständen hohe Geldsätze, und es würden große Ansprüche an die Reichsbank gestellt. Die Reichsbank werde gegen die Vorjahre um 115 bis 120 Mill. M. mehr in Anspruch genommen; nur in den Jahren 1907 und 1908 hätten ähnliche Verhältnisse obgewaltet. Die Verschlechterung gegen das Vorjahr sei in der letzten Zeit ständig gewachsen, und zwar betrug sie am 16. Mä: 27 Millionen, am 23. Mai 44 Millionen, am 25. Mai 83 Millionen. Es sei fraglich, ob eine baldige Besserung in Aussicht zu nehmen sei. Es wurde schließlich beschlossen, am 16. Juni eine Abschlagsdividende von 1 1/2 Proz. auszuzahlen. Einigen städtischen Anleihen und russischen Prioritäten wurde die Lombardfähigkeit bewilligt.

Die Preussische Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft zu Berlin legt 18 Mill. M. unverlosbare 4proz. Zentral-Pfandbriefe vom Jahre 1912 zur öffentlichen Zeichnung auf. Diese bilden einen Teilbetrag der 4proz. Pfandbrief-Anleihe vom Jahre 1912, welche an den Börsen von Berlin, Breslau, Göttingen, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig und München im Gesamtbetrag von 60 000 000 M. eingebracht ist. Die Pfandbriefe sind seitens der Inhaber unkündbar. Die Gesellschaft hat auf das Recht der Kündigung oder Rückzahlung bis zum 2. Januar 1922 verzichtet. Eine Tilgung im Wege der Verlosung ist ausgeschlossen, so daß die Kontrolle umfangreicher Verlosungslisten den Besitzern erspart bleibt. Eine etwaige Kündigung darf nach dem 2. Januar 1922 nur zum 1. März oder 1. September erfolgen und kann nur die ganze

Anleihe oder einzelne Serien derselben zum Gegenstand haben. Die Bekanntmachung einer Kündigung muß erstmalig innerhalb der letzten 8 Tage des dem Rückzahlungstermin vorhergehenden Monats August bezw. Februar veröffentlicht werden. Die Pfandbriefe werden von der Reichsbank in Klasse I begeben. Sie sind eingeteilt in Serien zu je 1 Million Mark und ausgefertigt in Abrechnungen zu 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 M.; die Zusage sind halbjährlich zahlbar, der zunächst fällige am 1. September 1912. Von diesen Pfandbriefen wird gemäß der im Anzeigenteil unseres Blattes veröffentlichten Subskriptions-Bekanntmachung am Dienstag, den 4. Juni cr., ein Teilbetrag von 18 000 000 M. zum Kurse von 98,70 Proz. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Abnahme der zugestellten Stücke kann nach Wahl der Zeichner in beliebigen Beträgen innerhalb der Zeit vom 18. Juni bis 16. Juli cr. erfolgen. Zeichnungsstellen sind an allen Börsenplätzen und mehreren anderen Orten eingerichtet, für Wiesbaden bei Marcus Berlé u. Co. und der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden. Der Prospekt gibt an, daß das eingezahlte Grundkapital der Gesellschaft 44 400 000 M. beträgt und am 30. April 1912 ein Bestand von 842 610 346,41 M. erworbene Hypotheken vorhanden war, wogegen 809 452 150 Mark Zentral-Pfandbriefe sich im Umlauf befanden.

Verkehrswesen.

W. Eine 4 1/2-proz. Budapest Straßenbahn-Emission in Deutschland. Ein süddeutsches Konsortium, bestehend aus dem Bankhaus Veit L. Homburger in Karlsruhe und der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M., hat ca. 18 Millionen Kronen 4 1/2-proz. Budapest Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft-Obligationen, deren Aktien bei einer Dividende von 16 Proz. ca. 385 Notieren, von der Pester Ungarischen Kommerzbank und der Ungarischen Allgemeinen Kreditanstalt übernommen. Für diese Obligationen, für welche einstellweise ein Teilbetrag zu 97 Proz. freihändig zum Verkauf gelangen soll, wird demnach die Einführung an die Frankfurter Börse beantragt werden.

Verschiedenes.

Vom Postscheckverkehr. Im Jahre 1911 haben nach dem Geschäftsbericht der Reichspostämter bei den sämtlichen Postscheckämtern im Reichsgebiet betragen die Einnahmen 12 334 919 M.; davon entfallen 12 334 919 M. auf Gebühren und 8 558 866 M. auf Zinsen. Die Ausgaben (Besoldungen, Miete, Amtbedarf usw.) erfordern 6 590 702 M. Sonach beträgt der Überschuss 5 944 317 M. Wenn man hierauf die bei den Postanstalten für Annahme der Zahlkarten und Auszahlung der Zahlungsanweisungen entstandenen Ausgaben mit 4 206 000 M. berechnet und den Einnahmeüberschuss im Postanweisungsverkehr in Anrechnung bringt, so ist das Endergebnis, daß sich Einnahmen und Ausgaben im Postscheckverkehr das Gleichgewicht halten. Im Kalenderjahr 1910 war noch ein Fehlbetrag zu verzeichnen. Die Zahl der Postscheckkonten betrug Ende Dezember 1911 82 446 Stück. Von den Postscheckkonten entfallen im Königreich Preußen auf die Rheinprovinz 10 502, auf Berlin und Umgegend 7314; im weiteren Abstand folgen erst die Provinzen Hessen-Nassau mit 4029 und Westfalen mit 3531. Die Gesamtanschriften betragen 14 985 453 St. über 12 526 988 420 M., wovon auf das Postscheckamt in Köln 3 433 470 Stück mit 2 364 517 239 M. entfallen.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 24. bis 28. Mai.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Norddeutscher Lloyd in Bremen. F313		
Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 59.		
Dersinger	nach Ostasien	am 24. in Singapore.
Rhein	„ „ „ „	„ 23. Lizard passiert.
Seydlitz	„ Australien	„ 23. in Adelaide.
König Albert	„ Genua	„ 25. in Genua.
Turpin	„ Bremen	„ 23. in Antwerpen.
Eisenach	„ J. a. Plata	„ 26. in Antwerpen.
Goeben	„ Ostasien	„ 26. in Yokohama.
Prinz Eitel Friedr.	„ Ostasien	„ 26. in Aden.
York	„ Ostasien	„ 26. in Algier.
Coburg	„ Bremen	„ 25. von Laa Palma.
Pr.-Regt. Luipold	„ Marseille	„ 25. in Marseille.
Pisa	„ Canada	„ 27. in Quebec.
Vrangan	„ Brasilien	„ 27. in Rio de Janeiro.
Sigmaringen	„ Australien	„ 27. von Suez.
Roon	„ Australien	„ 27. Quessant pass.
Schwaben	„ Bremen	„ 27. von Genua.
Meissner	„ Alexandrien	„ 27. in Alexandrien.
Prinz Heinrich	„ Hamburg	„ 28. in Neapel.
Kleist	„ Hamburg	„ 28. von Schanghai.
Bilow	„ Hamburg	„ 28. in Marseille.
Therapia	„ Marseille	„ 28. in Marseille.
Hamburg-Amerika-Linie. F319		
Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 16.		
Dania	von Mexiko kommend	am 24. von Havanna.
Kais. Aug. Vikt.	„ „ „ „	„ 25. in New York.
Corcovado	von Mexiko kommend	„ 25. in Hamburg.
Hohenstaufen	ausgehend	„ 25. in Bahia.
Rognia	nach Boston u. Baltim.	„ 25. Lizard passiert.
Bulgaria	von Baltimore komm.	„ 26. in Hamburg.
Astria	nach New Orleans	„ 26. in Antwerpen.
Willehad	von Canada kommend	„ 26. in Rotterdam.
Wirral	nach New Orleans	„ 26. Cuxhaven pass.
Habsburg	nach Hamburg	„ 26. von Santos.
Graf Walderssee	von Philadelphia komm.	„ 27. auf der Elbe.
Hamburg	von New York u. Genua	„ 27. in Neapel.
Pretoria	nach New York	„ 27. Lizard passiert.
Dania	nach Havanna u. Mex.	„ 27. von Vigo.
König Friedr. Aug.	„ „ „ „	„ 27. in Buenos Aires.
President Grant	von New York komm.	„ 28. von Plymouth.

Ein Brandenburger Jubiläum.

Wb. Brandenburg, 30. Mai. In Gegenwart des Kaisers wurde heute die fünfhundertjährige Wiederkehr des Einzugs der Hohenzollern in Brandenburg gefeiert. Es fand deshalb die Wiedereröffnung der altbewährten St. Katharinenkirche und die Enthüllung des Kurfürstendrakens mit Reiterstandbild des Kurfürsten Friedrich I. von Professor Ranzel und die Einweihung des aus den Ruinen neuerstandenen Kathaujes statt.

Die Enthüllung des Kurfürstendrakens.

Brandenburg a. d. S., 30. Mai. Von der Kirche aus begab sich der Kaiser im Automobil unter weiteren stürmischen Rundgebungen des Publikums zum Denkmalplatz. Oberbürgermeister Dreifert hielt eine Rede, in der er für das Erscheinen des Kaisers dankte und die Entwicklung Brandenburgs und Preußens schilderte. Der Redner schloß mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hurra auf Kaiser und König, Kurfürst und Marquis Wilhelm II. Die Hülle fiel und die Russi spielte die Nationalhymne. Der Kaiser äußerte sich Prof. Ranzel gegenüber außerordentlich anerkend. Nach einem Gang um das Denkmal betrat der Kaiser das alte Rathaus und begab sich zum Festmahl in den oberen Stock. Hier wurde er mit Kanfaren empfangen. Nachdem er sich in das goldene Buch eingetragen hatte, nahm er vom Oberbürgermeister den Ehrentrunk entgegen und hielt eine Ansprache. Der Oberbürgermeister brachte ein abermaliges dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

Der Trinkspruch des Kaisers.

Brandenburg a. d. S., 30. Mai. Der Trinkspruch, welchen der Kaiser bei der Entgegennahme des Ehrentranks ausbrachte, lautete folgendermaßen: „Ich spreche der Stadt Brandenburg meinen herzlichsten Dank aus, daran gebot ich haben, mich zu ihrer Feier eingeladen zu haben. Es ist eine Feiertag gewesen, die weit über die Mauern der Stadt Brandenburg hinaus ihre Bedeutung hat, und ich freue mich, daß die Brandenburger gewünscht haben, ihren Kurfürsten und Marquisen unter sich zu sehen, wie selbstverständlich der Kurfürst sich freut, wenn er unter seinen Brandenburgern weilen kann. Die wechselvolle Geschichte, die über unser Vaterland hingegangen ist, hat manches Geschlecht hervorgerufen und mit Aufgaben bedacht, und schließlich ist es das Geschlecht meiner Vorfahren gewesen, denen es erst nach vielen Hindernissen gelungen ist, zu dem schwereren Werk den Grundstein zu legen und schließlich das Werk zu erbauen: Die deutsche Einigkeit auf brandenburgischer Basis unter preussischer Führung. Wir wollen es nicht vergessen, daß es für den damaligen Landeshauptmann und späteren Kurfürsten gewiß ein schwerer Entschluß gewesen ist, aus dem sonnenreichen, in der Kultur fortgeschrittenen Süden, dessen Ritterschaft damals auch in höher kultureller Blüte stand, die Aufgabe zu übernehmen, in das Land zu kommen und wieder neuem Wüsten entgegenzuführen. Es ist aus demüthigtem Munde und heute schon und gegeben worden, welsch furchtbarer Zustand in dieser unglückseligen Zeit damals herrschte. Und wenn es ihm auch gelang, teilweise wieder Ordnung zu schaffen und einen Keim zu neuem Wüsten zu legen, so hat doch die Zeit noch manchen schweren Sturm erleben müssen und ist oft der Tummelplatz fremder Reiche und fremder Herren gewesen, bis schließlich der Große Kurfürst und der große König ein für allemal die fremden Völker betrieb und für Rörker und Preußen das Recht schuf, sich selbst leben zu können, nicht ihren Fleiß und ihre Landeserzeugnisse fremden Velleitäten zu Liebe verloren gehen sehen zu müssen. Und als so mit Gottes Hilfe endlich der preussische Bau gefügt war und mein seliger Großvater in langer Friedenszeit das Schwert geschliffen hatte, das notwendig war, um Deutschlands Einigkeit zu erlangen, da wurde zum zweitenmal im großen Maßstabe für das deutsche Vaterland das selbe Werk vollbracht, das einst für die Zeit vollbracht worden ist. Auf brandenburgischer Grundlage, auf preussischem Unterbau ruht das Deutsche Reich und das deutsche Kaiserthum, und deshalb wollen wir am heutigen Tage der Väter und der Brandenburger gedenken und nicht vom Vergessen der Brandenburger, die im Jahre 1570 ihr Gut und Blut daran setzten, um dem alten Herrn die Kaiserkrone zu errichten. Solange ein Hohenzoller lebt und solange es einen Brandenburger gibt, wird man an Konstantin Albenleben, Stombille und an das dritte Korps denken. Das waren die alten Brandenburger Treuen, wie sie durch alle Jahrhunderte sich erhalten haben, und diese Treue wünsche ich dem künftigen Geschlechte der Stadt Brandenburg. Daß diese Treue niemals erlöschen möge, darauf lege ich den Segel.“

Ordensverleihungen.

Der Kaiser hat eine große Anzahl Ordensauszeichnungen verliehen, unter anderem erhielt Oberbürgermeister Dreifert den Kronenorden dritter Klasse

Letzte Nachrichten.

Der Streik in London.

London, 30. Mai. Die Londoner Hafenbehörden werten sich, an der am morgigen Freitag zusammen tretenden Konferenz, die sich mit den Einigungsverhandlungen im Transportarbeiterstreik beschäftigen sollte, teilzunehmen.

Wilhelm Komplun †.

Wb. Berlin, 30. Mai. Herr Wilhelm Komplun, langjähriger Leiter des Wagnerischen Telegraphen-Korrespondenz-Bureau in Frankfurt, in dem wir einen liebenswürdigen Kollegen und tüchtigen Sachmann schätzten, ist in Berlin im Alter von 47 Jahren gestorben. Herr Komplun war seit 14 Jahren an der Berliner Zentrale des Wolffschen Telegraphen-Bureau tätig.

Wilbur Wright †.

Daton (Ohio), 30. Mai. Der fliegende Wilbur Wright ist gestorben.

Die Trauerfeier für Oken-Saden.

Berlin, 30. Mai. In der Kapelle der russischen Botschaft fand heute mittag eine Trauerfeier für den verstorbenen Votschafter von der Oken-Saden statt. Die Kapelle war mit Palmen und Lorbeer reich geschmückt. Eine zahlreiche Trauerversammlung, in der die Uniformen überzogen, erfüllte den Saal. Der Kaiser entsandte als Vertreter den Generaladjutanten Generaloberst von Kessel, Kommandant in Berlin. Als Vertreter der Kaiserin war Kammerherr von Winterfeld erschienen. Der Reichsfanzler, der durch die Teilnahme an der Feier in Brandenburg verhindert war, ließ durch den Staatssekretär des Auswärtigen nochmals sein tiefstes Beileid aussprechen. In Begleitung des Staatssekretärs befanden sich zahlreiche vortragende Räte des Auswärtigen Amtes, insbesondere war die politische Abteilung stark vertreten. Ferner waren anwesend sämtliche Votschafter und Gesandte, ein großer Teil der Generalität, Abordnungen dreier Garderegimenter. Die Sonnette machte Votschafterat Schöbnow.

Eine große Brandkatastrophe.

Petersburg, 30. Mai. In Reicht hat eine enorme Feuerbrunst 500 Magazine mit Baumwolle, Zucker und anderen Waren eingeäschert. Der Schaden beträgt etwa 40 Millionen. Das Feuer hat mehrere Menschenleben gefordert.

Aus unserem Leserkreise.

(Das Nützlichkeit oder Nichtnützlichkeit der und für diese Rubrik angegebenen, nicht veränderten Vorstellungen kann die Redaktion nicht übernehmen.)
* Wenn in Wiesbaden der Hundemaulkorb fällt, ist es dringend geboten, daß sämtliche Hunde an der Leine geführt und die frei herumlaufenden Hunde eingekerkert und sofort getötet werden.
* Vom Kennen in Wiesbaden. Nicht allein in Wiesbaden, sondern auch auf allen neueren Kampplätzen macht sich ein Unfug bemerkbar, der unter allen Umständen ausgehoben werden mußte. Es sind dies Individuen, die, ihrem Aussehen nach zu urteilen, Pferdebesitzer oder Pferde-transport-

teure sind oder aber vielleicht auch gar nichts damit zu tun haben und von Kennen zu Kennen gehen und das Publikum ganz gehörig ausplündern. Diese Gesellen machen sich an die mit dem Wetter nicht vertrauten Personen heran, schwebeln denselben vor, zu dem betreffenden Stall zu gehen, von welchem dies oder jenes Pferd startet, oder haben das Pferd direkt vom Acker erhalten und der Besitzer hat selbst 10 000 M. auf das Pferd gesetzt usw., um so den Betreffenden in Sicherheit zu wiegen. Wie ich mich selbst davon überzeugt habe, zahlen unfundige Wettende bis zu 10 M. an diese Personen für einen Tip. Das wertende Publikum soll diesen Leuten gar kein Gehör schenken, will man wetten, so soll man eine gute Sportzeitung zur Hand nehmen, die Beschreibung der Pferde darin lesen und dann sein Urteil bilden, dann fährt man besser, wie Schreiber dieses aus Erfahrung weiß. Auch wird Deutschland täglich vom Ausland mit virtuellen Überschwemmung, in welchen „Wettssysteme“ usw. angeboten werden, die horrendes Geld kosten, aber einen Erfolg nicht zu verzeichnen ist. Bist du wetten, so halte dich an einer guten Sportzeitung und lasse dir nicht das Geld von diesen Typen aus der Tasche ziehen. Einer, der die Sache kennt.

* Gebiete Redaktion! Ihr Artikel über die Beleuchtung der Langgasse befindet, in der Wilhelmstraße sei die elektrische Beleuchtung ausgeschrieben wegen der starken Schlagkanten der Bäume. Diese Begründung erscheint grotesk, wenn man bedenkt, daß s. B. in Berlin die „Straße unter Linden“, ferner der ganze Tiergarten, in Paris die Champs Elysées usw. elektrisch beleuchtet sind, ohne daß die Schlagkanten der Bäume sich überaus bemerkbar machen. Sind die Wiesbadener Spaziergänger feinfühlig und feinsinniger als diejenigen der anderen Städte? Die Wilhelmstraße würde bei elektrischer Beleuchtung, zweifellos grandios wirken und die Allee würde von einem gewissen Publikum befreit werden, das sich jetzt sehr unangenehm bemerkbar macht.

Briefkasten.

Die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts beantwortet nur schriftlich Anfragen im Briefkasten, und zwar über Rechtsverhältnisse. Besprechungen können nicht geübt werden.

Annahmefrist beendet. Der Vertrag ist ohne Ihre Unterzeichnung für Sie nicht rechtsverbindlich.

H. W. Den Vorteil, nur mit der Hälfte ihres Einkommens zur Steuer herangezogen zu werden, genießen nur preussische Beamte. Daß Sie als selbst-beruflicher Pensionar die preussische Staatsangehörigkeit beibehalten haben, ist nicht von Bedeutung; maßgebend ist, daß Sie nicht in preussischen, sondern in selbst-beruflichen Diensten geblieben haben.

H. B. Geschäftsempfehlungen sind vom Briefkasten ausgeschlossen. Werden Sie sich an einen der hiesigen Ausstellungsalons.

Meerweh. Das 1. Lothring. Feld-Ärztlich-Regiment Nr. 33 garnisoniert in Metz. Der Truppenkommandant Oberstlieutnant liegt im Kreis Saargemünd in Elsas.

H. S. Eltern und Minder sind einander unterhaltungs-pflichtig. Bei Verheirateten hat der Gesamtverdienst der Eheleute sowohl den unterhaltspflichtigen Verwandten des Mannes wie denen der Frau. Sein eigenes Vermögen (außer dem „Gesamtverdienst“) braucht der Ehegatte des Unterhaltungs-pflichtigen zur Erfüllung von dessen Unterhaltspflichten nicht heranzuziehen. Die Armenverwaltung kann von den Unterhaltungs-pflichtigen Ersatz ihrer Aufwendungen verlangen. 2. Unterhaltungs-pflichtig ist nicht, wer bei Beschäftigung seiner sonstigen Verpflichtungen außerhalb ist, ohne Befähigung seines standesmäßigen Unterhalts den Unterhalt zu versorgen.

L. A. Von auf informierter Seite wird uns mitgeteilt, daß es in Paris ein Touristen-Ausstellungsbureau geben dürfte. Als Führer wird der Vossler noch am meisten empfohlen. Für einen schuldigen Aufenthalt soll man, so empfiehlt unser Gewährsmann, keine Ration nehmen, da wegen der großen Entfernungen die Rückkehr zu den Wahlorten nicht leicht. Man wähle am besten ein Hotel im Stadtzentrum, vielleicht „Hotel Richmond“ (Zimmer 6 bis 8 Franken), oder das billigere Hotel du Midi, beide Rue de Valenciennes.

Frau K. M. S. Ihre Verse „An die Jehnjährige“ sind an die falsche Adresse gerichtet; die Letzte Verlegerin der zwei Gedichten in der Nummer 9 der „Wahrscheinlichen Kinder-Zeitung des Wiesbadener Tagblatts“ ist nicht das Tochter des Herrn Pfarrers Beckmann von hier, sondern die auswärts wohnende Enkelin eines hiesigen Schilferes.

J. D. B. bedeutet chronische Erkrankung der Haut und ihrer Abfälle, welche ihrem Sitz, ihrer Natur oder ihrer Ausdehnung nach gerichtet sind, die Auslösung des aktiven Elementes zu erkennen. D. S. gibt es nicht. D. S. B. bedeutet hochgradige Verengung der Arterien, durch welche die Abgabe erheblich reduziert wird und D. S. B. bezieht sich auf bestehende Spezialfälle. Alles Fehler, welche den Damm im stehenden Stande und in der Erholungsphase verhindern, die Tonsilliten für den Landsturm jedoch im allgemeinen nicht ausschließen.

Abnennat H. N. Blücherstraße. Werden Sie sich an einen der hiesigen Schreibstipendien, deren Adressen im Adressbuch zu ersehen sind, Geschäftsempfehlungen sind vom Briefkasten ausgeschlossen.

Hildberg 1912. Eine bequeme Tour nach dem Feldberg ist die folgende: Niederrhein, Eschborn, Schloßborn, Hildberg, Hildberg, Hildberg (4 Wochen), eine noch bequemere unter Benutzung der Bahn über Kiedrich nach Königstein, von wo der Fels in zwei Stunden zu erreichen ist. Wenigere Beschränkungen der Touren vieler der Führer durch Taunus und Rheingau von H. Taunus.

H. A. Langenscheidt. Im dem Bericht über das Abrechnenhaus vom 7. d. M. (Morgen-Ausgabe) muß es richtig heißen: Besoldungsstellen (nicht Besoldungstellen).

22 Geschäftliches. 22

„H-Ring Haematogen“

Schutz-Mark

von Adolf Hemmel & Co., Hanau

bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.

Nur echt mit Schutzmarke „H-Ring“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten sowie die Beilage „Der Roman“ und „Mit-Raffa“ Nr. 5.

Druck- und Verlagsanstalt des Wiesbadener Tagblatts, 11. d. M. 1912.

Kursbericht vom 30. Mai 1912.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for gold, silver, and other currencies.

Table with exchange rates for various international currencies.

Table titled 'Staats-Papiere' containing German government bonds and securities.

Table titled 'Ausländische' containing foreign government bonds and securities.

Table titled 'Aussereuropäische' containing securities from non-European countries.

Table titled 'Provincial- u. Communal-Obligationen' containing provincial and municipal bonds.

Table titled 'Nicht vollbezahlte Vorl. Litz. Bank-Aktien' containing partially paid bank shares.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' containing colonial company shares and bonds.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' containing industrial company shares.

Table titled 'Vollbez. Bank-Aktien' containing fully paid bank shares.

Table titled 'Bergwerks-Aktien' containing mining company shares.

Table titled 'Kuxe' containing shares of various banks.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anstalt' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' containing transport company bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' (continued) containing transport company bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' (continued) containing transport company bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' (continued) containing transport company bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' (continued) containing transport company bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' (continued) containing transport company bonds.

Table titled 'Pfändbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken' containing mortgage bank securities.

Table titled 'Städt. ed. provincial-garant.' containing municipal and provincial guaranteed securities.

Table titled 'Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds' containing American railway bonds.

Table titled 'Diverse Obligationen' containing various other bonds.

Table titled 'Zi. Verzinst. Lose' containing interest-bearing government securities.

Table titled 'Unverzinstliche Lose' containing non-interest-bearing government securities.

Table titled 'Geldsorten' containing various types of currency and coins.

Table titled 'Wechsel' containing exchange rates for various locations.

Table titled 'Reichsbank-Diskont' containing the Reichsbank discount rate.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Subskription

auf

unverlosbare Mark 18 000 000 4% Central-Pfandbriefe vom Jahre 1912

Rückzahlung bis 1922 ausgeschlossen

emittiert auf Grund des

Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preussen vom 21. März 1870.

Der zur Subskription bestimmte Betrag bildet einen Teil der unverlosbaren 4% Central-Pfandbrief-Anleihe vom Jahre 1912, welche auf Grund des im „Deutschen Reichsanzeiger“ am 4. Januar 1912 veröffentlichten Projektes zum Handel und zur Notiz an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Breslau, Dresden, Hamburg, Leipzig und München zugelassen worden ist.

Von diesen unverlosbaren 4% Pfandbriefen wird der Betrag von **Mark 18 000 000**

am Dienstag, den 4. Juni 1912

zum Kurse von 98,70 Prozent

zusätzlich der laufenden Stückzinsen bis zum Tage der Abnahme

in Berlin bei der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft, Direction der Disconto-Gesellschaft, S. Gleichröder, Frankfurt a. M. Direction der Disconto-Gesellschaft, Sal. Oppenheim jr. & Cie., G. Heimann, Köln Sal. Oppenheim jr. & Cie., G. Heimann, Breslau G. v. Pachtel's Enkel, dem Schlesischen Bankverein,

in Dresden bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden, L. Gehrens & Söhne, Norddeutschen Bank in Hamburg, M. M. Warburg & Co., Hammer & Schmidt, Leipzig Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Leipzig & Co., Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Paderborn & Co., Bank für Handel u. Industrie in München Filiale München

in Wiesbaden bei Marcus Berlé & Cie.

und den sonstigen Zeichnungsstellen während der üblichen Geschäftsstunden — früherer Schluss vorbehalten — zur Subskription aufgelegt.

Bei der Subskription ist eine Kaution von fünf Prozent des gezeichneten Betrages in bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, welche die Zeichnungsstelle als zulässig erachtet wird.

Die Intellung bleibt dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Den Stempel der Zuteilungsschlußnote hat der Zeichner zur Hälfte zu tragen.

Die Abnahme der zugeteilten definitiven Stücke hat in der Zeit vom 18. Juni bis 16. Juli 1912 zu geschehen.

Die Central-Pfandbriefe werden von der Reichsbank in Klasse I beliehen. Sie sind ausgestellt in Abschnitten zu 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mark und mit März-September-Zinscheinen, deren erster am 1. September 1912 fällig wird, versehen. Die Zinscheine werden nach Wahl der Inhaber außer an der Kasse der Gesellschaft in Berlin auch bei den obengenannten Bankhäusern und bei den sonst bekannt zu machenden Stellen eingelöst. Ebenfalls erfolgt die kostenfreie Ausgabe der neuen Zinscheinebogen.

Die Pfandbriefe sind seitens der Inhaber unkündbar. Die Gesellschaft hat das Recht, die Anleihe mit wenigstens 6monatlicher Frist zur Rückzahlung zu kündigen. Die Kündigung ist frühestens zum 2. Januar 1922, späterhin aber immer nur zum 1. März oder 1. September zulässig und muß dreimal, das erste Mal innerhalb der letzten 8 Tage des dem Rückzahlungstermin vorhergehenden Monats August bzw. Februar, bekanntgemacht werden. Es kann nur die ganze Anleihe oder einzelne Serien zum Gegenstand haben. Bei der Kündigung einzelner Serien muß die Reihenfolge derselben eingehalten werden. Eine Verlosung findet bei dieser Anleihe nicht statt, ebensowenig eine Rückzahlung innerhalb einer bestimmten Frist.

Der Vorstand der am 21. Mai 1870 in das Handelsregister eingetragenen Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft besteht aus dem Präsidenten und drei Direktoren, welche vom Verwaltungsrat gewählt und durch Sr. Majestät den König Allerhöchst bestätigt werden.

Die Aufsicht der Staatsregierung wird unter Leitung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch einen Staatskommissar ausgeübt, welcher befugt ist, jederzeit die Bücher, Schriften und Bestände der Gesellschaft einzusehen, von den Verwaltungsorganen der Gesellschaft Auskunft zu verlangen und an allen Sitzungen der Verwaltungsorgane teilzunehmen. Ihm sind auch die Obliegenheiten eines Treuhänders übertragen.

Am 30. April 1912 betragen:

das eingezahlte Grundkapital	Mark 44 400 000,—
der Bestand an erworbenen Hypotheken	842 640 346,41
der Umlauf von Central-Pfandbriefen	8 943 150,—

Für die pünktliche Zahlung von Kapital und Zinsen der Central-Pfandbriefe haften die in das Hypothekenregister eingetragenen Darlehensforderungen. Der Staatskommissar hat die Urkunden über die Hypothekensforderungen unter Berücksichtigung der Gesellschaft zu verwahren und darf diese Urkunden nur gemäß der Vorschrift des Reichshypothekendarlehensgesetzes herausgeben.

Kein Pfandbrief darf von der Gesellschaft ausgegeben werden, der nicht zuvor durch eine ihr zustehende, in das Hypothekenregister eingetragene Hypothekensforderung gedeckt ist.

Die Gesellschaft gewährt hypothekarische Darlehen nur auf solche Grundstücke, die einen dauernden und sicheren Ertrag geben. Sie beleihet Grundstücke in der Regel nur zur ersten Stelle, die Beleihung darf die ersten drei Fünftel des Wertes des Grundstücks nicht übersteigen.

Landwirtschaftliche Grundstücke dürfen bis zu zwei Dritteln ihres Wertes beliehen werden, soweit die Centralbehörden der Bundesstaaten, in welchen die Grundstücke liegen, solches gestatten.

Der bei der Beleihung angenommene Wert des Grundstücks darf den durch sorgfältige Ermittlung festgestellten Verkaufswert nicht übersteigen. Bei der Feststellung dieses Wertes sind nur die dauernden Eigenschaften des Grundstücks und der Ertrag zu berücksichtigen, welchen das Grundstück bei ordnungsmäßiger Wirtschaft jedem Besitzer nachhaltig gewähren kann.

Berlin, im Mai 1912.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

von Althing Schwarz Lindemann Lüddecke.



Schirm-Fabrik
S. Eisemann,
1 Langgasse 1 (Ecke Marktstrasse.)
Sonnen- und Regenschirme.

Stets Eingang von Neuheiten.
Billige Preise. — Grosse Auswahl.

Spazierstöcke

vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
Bitte meine Auslagen zu beachten!



Handtaschen, Reisekoffer,
Blusenköffer, Rucksäcke,
Portemonnaies
und alle Lederwaren.

Größte Auswahl. Billigste Preise

A. Letschert,
Faulbrunnstrasse 10. 896

Thermal-Bäder
aus eigener Quelle im Hause.

Elektr. Lichtbäder, Koblenssäurebäder, Douchen, Fangobehandlung

Hotel u. Badhaus „Zum Bären“

Eingang zum Badhaus: Kleine Webergasse 2/4.

Arm-, Brust- u. Lungenstärker!

Kombiniert mit Drehstromnet mit Schmelzbadern u. Quersäulen, f. alle Turnübungen, verstellbar, ohne die Türrahmen im Gerüst zu beschädigen. Preis 7,50. Prof. u. viel. ärztl. Attesten d. Demmen, Neugasse 5.

10-20 Leclanché-Elemente
(10 El. = 15 Volt Sp.) für elektrische Uhrenanlage billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Reklame-Angebot

Preise nur für
Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

Ein grosser Posten

Unterröcke

Alpaka-Unterröcke 2²⁵
mit breitem plissiertem Volant M.

Unterröcke 3²⁵
crème Leinen imitiert mit schönem à jour Volant M.

Blumenthal

Karl Riesner

Wiesbaden, Gallgarter Strasse 6, Mainz, Bilibildstrasse 17.
Telephon 4130. Telephon 2827.
Glas- und Metallwaren für Dekorationszwecke. — Eigene Schleiferei, fertige Spiegel und Schaulustergestelle.

Fleischessen ist ungesund und teuer!

Man sorge für besseren Stoffwechsel durch Genuss leicht verdaulicher Nahrungsmittel. Unschätzbare Dienste als solches leistet unser

la Speise-Quark

(weisser Käse)

Derselbe ist mit reinen Milch-Säure-Kulturen hergestellt und hat die gleiche Wirkung wie Yoghurt-Präparate! Wird mit Milch oder Sahne angerührt, nach Geschmack gewürzt und zu Brod oder Kartoffeln gegessen.

Hoher Nährwert, schmeckt erfrischend und ist billig!
Eignet sich hervorragend zu Käse-Torten und Kuchen.

MOLKEREI FULDA.

Regelmässig frisch zu haben bei:
Molkerei Hermann Hrusch, Schwalbacher Str. 47. Molkerei Oskar Müller, Bismarckring 12, Faulbrunnstr. 13, Herderstr. 12, Saalgasse 24/26, Roonstrasse 21, J. G. Rathgeber, Neugasse 16, M. Rathgeber, Moritzstrasse 1. F 171

2 Riesen-Heilbutte, 453 Pfd.,

werden heute per Pfund 80 Pfg. ohne Abfall ausgehoben

Sridel's Fischhallen,

Behandlung von nicht gebesserten und ungeheilten Kranken, besonders solchen die behaftet sind mit:

Nervenleiden

Neurasthenie, Schwindelanfälle, Vertigo, Epilepsie, Lähmungen, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Zwangsvorstellungen, Nervenschmerzen, Neuralgien, Gesicht- u. Kopfschmerzen, Gemütsstörungen, Angstzustände, Schwermut, Erregungszustände.

Frauenleiden,

Entzündungen, Verlagerungen, Ausflüsse, schmerzhaftes Erscheinen etc.

Malechs Kuranstalt „Carolus“.

Kaiser-Friedr.-Ring 92. Sprechst. 10-11^{1/2} und 3-7^{1/2} nur Wochentags. Institut für Natur- u. elektr. Lichtheilverfahren, Elektrotherapie, Kräuterkuren, Heilmagnetismus, Hypnose, Suggestion etc.

tüchtige Garniererin

für Damen- und Kinder-Puſh in Jahresstellung. Angebote mit Preisangabe, u. Gehaltsangaben erbeten

Loß & Hoherr,

Spezial-Haus, Mainz.

General-Vertreter für Reg. Bez. Wiesbaden u. Grossh. Hessen **Köhler, Spiller & Co** Frankfurt a.M. Wesersstr. 33.

Santo Jdealer Staubsauger

Ausstellung u. Detailverkauf für Wiesbaden **Erich Stephan-L.D. Ben Soliman** Näfnergasse 2. Wilhelmstr. 30.

Condor-Patent-

Herren-Schnürstiefel
ohne zu schnüren!

D. R. P. 174 209

Bequemster u. elegantester

Promenaden-, Reise-
und Touristenstiefel.

Hauptpreislagen:

braun: M. 19.50, 16.50, 12.50
schwarz: M. 19.50, 16.50, 14.50, 12.50 **10.90**

Ein Urteil von vielen

über die überaus praktischen Vorzüge dieses
Ideal-Stiefels!

Ich bestätige Ihnen gern, dass ich mit dem Condor-Patentstiefel bis jetzt nur die besten Erfahrungen gemacht habe. Die Frage der Herstellung eines bequem und gut sitzenden, gleichzeitig elegant und gefällig aussehenden Schnürstiefels scheint mir in Gestalt des Condor-Patentstiefels in bester Weise gelöst. Besonders angenehm ist mir dabei das Ausfallen des beim eiligen Ankleiden immer recht lästigen und zeitraubenden Zuschürens und dessen Ersatz durch Schlussvorrichtung über der Ferse. Der Stiefel wird eigentlich allen Anforderungen gerecht, die an bequem sitzendes, elegantes u. praktisch konstruiertes Schuhwerk gestellt werden können.

PLAGWITZ, den 17. Juni 1911.

Dr. E. Moeller.



Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.
Wiesbaden, Marktstr. 10 (im Hotel Grüner Wald) am Schlossplatz.
Fernsprecher Nr. 359.

Beachten Sie gefl. unsere Schaufenster!

Pariser Federn-Coloprets
Auto-Schleier
Tüll- u. Spitzen-Scharpes
Seidene Schals
Straussfedernboas etc.

Nochmalige Preisreduktion

Blusen
Garnierte Kleider
Abend- und Theater-Mäntel
Jackenkleider
Jupons etc.

Keine Auswahlendungen!
Bar-Verkauf!

S. Mathias & Co.,

Eckhaus
Weber- u. Spiegelgasse.

„Neplug“



eine Zigarre von besonderer Güte à 7 Pf. liefert nur

Emmericher Waaren-Expedition

Wiesbaden, Marktstrasse 26.

Telephon Nr. 2518.

Telephon Nr. 2518.



So freut sich Jeder,

der Besitzer eines „Vaillant's Gas-Badeofens“ ist.

Joh. Vaillant G. m. b. H., Remscheid

Gas-Badeöfen und automatische Heisswasserapparate.
Katalog kostenlos. Verkauf nur durch Installateure.

Balkonkasten

aus Eisen sind haltbar, wetterbeständig und — weil porös — das
ideale Pflanzgefäß für

Fenster- und Balkonschmuck.

Großes Lager in allen Sorten und Farben von 90 Pf. an.

Blumenampeln von 60 Pf. an.

Jul. Mollath,

Schulberg 2.

Telephon 1956.

Telephon 4666.

Teppich-Reinigungswerk,

Chemische Wascherei, Kunststofferei, Mottenvernichtung

Büro: Albrechtstr. 20, **Julius Börner,** Albrechtstr. 20,
vormals Heyligensied.

Erstes, ältestes und größtes Institut am Platze,
gegründet 1889.

Sachgemässe Behandlung.

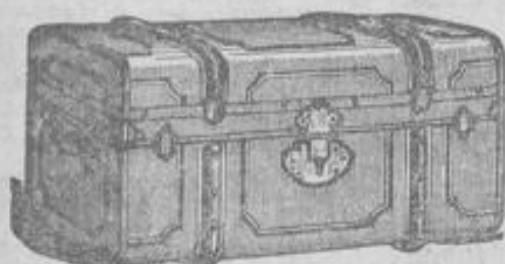
Man verlange Prospekt.

Kräuter

„Reform“-Gundel-Rudien
erh. Fabrikat.
Apoth. Otto Sieber (Schloß).

und Teelorten aller Art zu Kräuter-
turen, Säubern und zum Anlegen laßt
man zuverlässig in frischer Qualität in
dem Kräuter-Spezialgeschäft u. Apotheker
Ernst Kochs, Sedanplatz 1. B 10879

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 743
Merm. Stieckora, Gr. Burgetz. 2.



Kaiserkoffer von 16.50 Mk. an.

Grosse Spezialität in Damentaschen.

Gelegenheitskauf! Lederwaren billig!

Ein grosser Posten

Koffer, Taschen und Lederwaren
aller Art,

wird, so lange Vorrat reicht, horrend billig verkauft.

Kofferhaus Sandel,

Kirchgasse 52.



Reisetaschen von 95 Pf. an
bis zu den feinsten Kin. Ledertaschen.
Rucksäcke in grosser Auswahl.

Damenhüte

werden zu bedeutend herabges. Preisen
verkauft Dohdeinstr. Straße 31, P. Hofe.
(Bitte auf die Hausnummer zu achten.)

Billige Musiknoten

M. 1.35 p. St.
bei Abnahme von 10 Bültern.

W. Ruppert & Co.,
Mauritiusstrasse 5. 793

Wanderer-Motorrad,
3 PS., gut. Verfahr., sehr gut erhalten.
Hilf. zu verk. **Reisdel,** Webergasse 26.

Aquarium,
Terrarium u. Zubehör Grabenstr. 2,
Reinmannsches Spezial-Geschäft.

Graswuchs
von ca. 120 Arten, an der Frankfurter Str., neben Gärtnerei Bonn, zu verk. Näh. Kirchstraße 43, 1. Et.

Kaufgefuche

Getragene Kleider,
Stiefel, Uniformen, Pfandscheine, Gold, und Silberfachen.

Zahngelbte
zahlst unübertroffen am besten
Rosenfeld,
15 Wehrgasse 15. Telefon 3964.

Frau Grosshut,
Grabenstr. 26. Telefon 3895,
zahlst nachweislich am besten für Herren, Damen- und Kinderkl., Schuhe, Pelze, Möbel, Zahngelb., Gold, Silber etc.

Frau Stummer,
H. I. Webergasse 9, 1. Teil, Baden,
zahlst die allerhöchsten Preise f. gutgeh. Herren, Damen- u. Kinderkl., Schuhe, Pelze, Gold, Silber, Radkl., Wohl. gem.

Haben schon gehört
was alle Herrschaft. sagen, daß nur
L. Grosshut,
Webergasse 27, Telefon 2178,
die höchsten Preise zahlst für gutgeh. Herren, Damen- u. Kinderkl., Mit-Gold, Silber, Zahngelbte. Postl. gem.

Stuhflügel,
gebraucht, billig zu kaufen gesucht.
Offerten unter R. I., M. 100 hauptpostlagernd Wiesbaden. F 198

Damen-Schreibtisch,
Blisfett,
Eisf. und Stühle für Speisezimmer, Sofas, Kommoden, Leptische, Polstische etc. zu kaufen gesucht. Nicht neu und billig. Offerten u. R. L. M. 100 hauptpostlagernd Wiesbaden. F 198

Wohlm Kieres,
Althandlung,
Beckstr. 39. — Telefon 1834.

Leichter Pongwagen
zu kaufen gesucht. Offerten u. K. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Ankauf
von allem Eisen, Metall, Lumpen, Gummi, Reintabak, Papier in Garantie des Einfl., Flaschen und Dosenfellen bei

Wilhelm Kieres,
Althandlung,
Beckstr. 39. — Telefon 1834.

Umtliche Anzeigen

Staat- und Gemeindesteuern.
Die Steuerzettel für das Rechnungsjahr 1912 werden soeben ausgetragen.

Die Erhebung der 1. Rate (April, Mai, Juni) erfolgt vom 28. Mai ab stufenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Gebühler und zwar:

An der Gebühler Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben:

W am 30. u. 31. Mai,
C, D am 1. und 3. Juni,
E am 4. und 5. Juni,
F am 7. und 8. Juni,
G am 10., 11. und 12. Juni,
H am 13., 14. und 15. Juni,
I, K am 17., 18. und 19. Juni,
L am 20., 21. und 22. Juni.

An der Gebühler Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben:

R am 30. und 31. Mai,
O am 1. und 3. Juni,
P, Q am 4. und 5. Juni,
R am 7., 8. und 10. Juni,
S am 11., 12. und 13. Juni,
T, U am 14. und 15. Juni,
V am 17., 18. und 19. Juni,
W, X am 20., 21. u. 22. Juni.

(Die auf dem Steuerzettel angegebene Strafe ist maßgebend.)
Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Gebühler bezuhen, nur dann ist solche Befreiung möglich. Das Geld, besonders die Fremde, sind genau abzugeben, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

Wiesbaden, den 25. Mai 1912.
Städtische Steuerkasse.

Schlafzimmer-Garnitur,
nur aus gut. Kaufe, in gut. Zustande, wird angekauft. R. im Tagbl.-Verl. Hd

Unterricht

Neue Kurse
beginnen Anfang Juni.
Schüler mit Vorkenntn. u. Privat-Schüler könn. jederzeit beginnen.

Berlitz School,
Luisenstrasse 7. Tel. 3064.

Englischer Unterricht.
Miss Sharpe, Luisenplatz 6, 1. Engländerin (London) ert. Unterricht, Konversation. Moritzstr. 4, 3.

Educated young English lady
wünscht auf einige Stunden der Woche englische Konversation zu geben an Damen, die sich in der engl. Sprache vervollkommen wollen. Gefl. Off. u. L. 109 an Tgbl.-Zweigst., Bismarckring.

Französin (dipl.) ert. grdl. Unerr. u. Konv. Beste Ref. Dotholmer Str. 34, P.

Suisseesse donne leçons de français à prix modérés. Offr. E. 975 au bureau du journal.

Institut Bein
Rheinstr. 115.
Tel. 3080.

Beginn neuer Tages- u. Abendkurse in allen Handelsfächern.
Stenographie- u. Maschinenschreiben etc.

W. Sauerborn,
Bücherrevisor, und kaufm. Sachverständiger,
9 Wörthstrasse 9.

erteilt in gediegener Weise privaten Einzelunterricht in der Buchführung und dazu gehörigem Wissen.

Unterweisung in der Neu-anlage von Buchführungen, sowie in der Anfertigung von Bücherabschlüssen, Bilanzen u. s. w. B 11345 für Betriebe aller Art.

Stenographie-Lehrerin
(Stolze-Schrey) für taglichen Unterricht gesucht. Damen, welche noch in weiteren Handelsfächern unterrichten können, bevorzugt. Gefl. Offerten mit Angabe des Monatsgehalts unter L. 229 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Junger Deutscher wünscht Spanischen Unterricht,
Spanier oder Südamerikaner bevorzugt. M. Reis, Intra-Hotel, Taunusstr. 51.

Tennis-Unterricht
Sportplatz, Rolfstr. 4.

Verloren Gefunden
Verloren längliche goldene Brosche

(Kraff), grüne Niese in weissem Felde, in runder goldener Umrahmung. Abzugeben gegen gute Belohnung auf dem Hundebureau.

Am 30. Mai ein breites goldenes Kettenarmband (wahrscheinlich Wilhelmstr.) verloren. Wiederbringer hohe Belohnung. Schöne Aussicht 45. Tel. 3680.

Geschäftliche Empfehlungen
Guter bürg. Mittag- u. Abendtisch. Seleneustr. 24, Part., Fr. Kaufm.

Kaufmann,
übernimmt in den Abendstunden Nebenposten. Buchhaltung, Bilanz etc. perfekt. Offerten unter M. V. 349 postlagernd Bismarckring. B 11399

Schneiderin,
perfekt, wünscht noch Kunden außer dem Hause anzunehmen. Offert. u. L. 225 an den Tagbl.-Verlag.

Dampf-Bettfedern-Reinigung
mit neuesten Maschinen.
Tel. 2939. Th. Patzer, Karstr. 33.

Neuwäscherei
Horn & Haas
übernimmt Herrschaftswäsche, Spez. Herren-Wäsche, Wörthstr. 3, Tel. 876.

Waschanstalt „Ganymed“
Gardinen-Spannerei
Tel. 4310. C. Holter, Oranienstr. 35.

Masseuse,
ärztl. gepr., empfiehlt sich. Julie Sandheimer, Friedrichstr. 9, 2.

Vibrations-Massage
Frau Helene Kemmelburg, ärztl. gepr., Rheingauer Straße 2, R. r.

Anny Kupfer,
ärztl. gepr., empfl. sich in Massage, Maniküre, Pediküre. Seleneustr. 2, 1. Tel. 3316 b. S. Diehl, auch Sonntags

Aerztlich gepr. Masseuse
Annie Lebert, Nerostr. 12, 2, direkt am Kochbr. Zu spr. v. 9-8, auch Sonntags.

Gesichtspflege!
Falten, welke Haut, entfort
Kirchgasse 17, 1 St.
Franz E. Gronau,
Spezialistin für Haarentfornung, System Dr. Clason.

Standesamt Wiesbaden.
(Nachb. Nummer Nr. 2) gefasst an Wochentagen von 8 Uhr bis 12 Uhr, für Verordnungen mit Dienstaufg. Donnerstags und Sonntags.)

Geburten:
Mai 23.: Hausdiener Heinrich Reiner e. L. Gertr. Elisabeth. — Kutcher Johann Popp e. L. Wilhelmine Auguste. — 24.: Kaufmann Arthur Straus e. L. Hedwig Sofie. — Köchler Adam Paul e. L. Anna Elisabeth. — 25.: Schneider Karl Wagner e. L. Anna Elisabeth. — 26.: Schreiner Otto Heidel e. L. Ottilie. — 27.: Schriftföher August Schäfer e. L. Gertrud Margarete.

Aufgebote:
Schneider August Kohde mit Elisabeth Reumann hier. — Adv. Gerichts- assessor Dr. jur. Wilh. Kussemeyer in Düsseldorf mit Erna Kl. hier. — Schneider Joh. Adam Georg Reinhardt in Viebrich mit Johanna Dornes hier. — Ritzfeldwedel Wilh. Römer mit Kathilbe Derrmine Weiffer in Lantzenbrüden. — Katasterlandmesser Adam Sauer hier mit Dorothea Verdur in Warburg. — Wandgärtner Friedr. Müller hier mit Frieda Pavoll in Bresslau. — Adv. Amtsrichter Emil Brück in Hildesheim a. Nh. mit Hedwig Stemmler hier. — Friseur Joseph Bohr mit Anna Dehner hier. — Straßenbahn- arbeiter Georg Reitermann mit Maria Huber hier. — Hausdiener Karl Dienrich mit Barbara Huber hier. — Tagelöhner Georg Fiedler mit Frieda Ritter hier. — Fabrikarbeiter Johannes Müller in Schwabsburg mit Hedwig Volksweller hier.

Eheschließungen:
Boßbote August Reuser in Frankfurt a. M. mit Johanna Daus hier. — Maschinist Theodor Kremer mit Maria Bengel hier. — Mai 28.: Kaufmann Arthur Riß in Griesheim mit Karoline Solowitsch hier.

Gefichts- und Nagelpflege.
Miss Melzer, Mauergasse 9, 1. Et., am Marktpl. Zu spr. v. 8-8 Uhr.

Maniküre!
Minna Pomeltz, Taunusstr. 27, 2.

Maniküre.
Frieda Michel, Taunusstr. 19, 3

Eritklassige Phrenologin
Frau S. Grünewald, Reichstr. 36, 1.

Phrenologin
deutet Zukunft, Schicksale u. Lebens- erfolge, nur für bessere Kreise. Frau Elisabeth Bill, Göttenstraße 5, Hinterhaus Parterre. Nur noch bis Juli zu sprechen.

Berühmte Phrenologin,
Kopf- u. Handlinien, sowie Chiromantie, für Herren u. Damen, d. erste am Platze. Elise Wolf, Webergasse 58, P.

Berühmte Chiromantin
Fr. Elise Schütte, Zimmermannstr. 9, 4.

Verschiedenes

Von der Reise zurück
Dr. Georg Koch,
Kinderarzt.
Langgasse 11. Tel. 6654.

Energischer Mann
sucht
Kauf,
evtl. **Beteiligung**
an rentabler Sache. (Vabengeschäft angechl.) 20-30 Mille dis- ponibel. Diskretion zugesichert. Off. u. P. 228 a. b. Tagbl.-Verl.

Für eine im Aufschlus begriffene sehr ausrichtsvolle

Bleierzgrube
werden noch einige kapitalträchtige Teilhaber gesucht. Anfragen unter M. 552 an den Tagbl.-Verlag

Teilhaberin
für vornehmeres Lächter-Pensionat ge- sucht. Offerten unter F. 225 an den Tagbl.-Verlag.

Filiale,
am liebsten Schuhbranche, von tücht. Geschäftsleuten hier oder answ. zu übernehmen gesucht. Kautions vorh. Offerten unter F. 110 an den Tagbl.-Verlag. B 11394

Redegewandte
können viel Geld verdienen. Näh. Ed. Herrmann, Berlin O. 17. F 72

Ca. 2500 Quadratmeter
Schafstättung
in Nordort sofort zu vergeben.
Simon & Reiter, Emdlingen.

Beamt. Be- Darlehen
hörden erb. nicht unter Mk. 1000 — bei einem Mindestgehalt von Mk. 2100 —, Städt., Gerichts- und Eisenbahn-Beamten bei einem Mindestgehalt von Mk. 3400, exkl. Wohnungsausgabe, unü. strengst. Diskr. Vorges. Be'örde wird nicht benachr. Kein Vorschuss.

D. Aberle sen., Wielandstr. 13.

Erst. Arzt
wünscht in Wiesbaden zu vertreten. Offert. nach Adelheidsstraße 57, 1.

Chorgefang.
Welcher Künstler wünscht sich auf diesem Gebiete hier in freib- samem Verein anregenden und aus- genehm. Wirkungserfolg zu schaffen? Offerten unter G. 110 an den Tagbl.-Verlag. B 11379

Für das Brahmsfest
finden gute Klavier, Pianoforte, ab- gegeben. Näh. u. J. 229 a. Tagbl.-Verl.

Miete Klaviere
sehr vorteilhaft auf beliebige Zeit. — Lieferung durch eigene Fuhrwerke. F 171

L. Lichtenstein & Co.,
Frankfurt a. M., Zeit 102.

Wäscherin
oder tücht. Wäscherei
zur Ueberrahme eines großen Hotelbetriebes gesucht.

Ausführliche Preisoffert. u. B. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Allemand (employé d'une banque) désire faire la connaissance d'un français pour visiter avec lui les concerts du Curhaus 2-3 fois la semaine. Offr. F. 229 au bureau du journal.

Sorgenlos
ist, wer sich Frauenarzt à 150 kauft u. Siegfried-Verl. Dr. 141, Berlin N. 24.

Dist. Entb. und Penf. bei
Geburten, Schwabach, Str. 61, 2 St.

Heirat!
wünscht qualifiziert, repräsentabler Kaufmann in festerer Stellung, 27 J., kath. Damen aus achtb. Familie in guten Verhältnissen mögen gefl. Offert. mit Bild unt. N. 224 an den Tagbl.-Verlag einreichen. **Distr. Ehrensch!**

Derr sucht die Bekanntschaft einer unabhängigen, der besseren Ge- sellschaft angehörenden

Dame
von humb. vornehm. Wesen u. nob. Lebensauffassung, zwecks Heirat. Vorerrk anonyme Zuschriften unter A. 566 an den Tagbl.-Verlag.

Restaurant Schweizergarten,
Platzstr. 125.
Seit Freitag
u. morgen Samstag:
Großes Schladtfest,
wozu freundlich einladet
A. Ney.

Ein wahrer
Göttertrank,
erfrischend und stärkend,
sind alkoholfreies Moste,
Weine u. Nektare aus dem
Kneipp- u. Reformhaus
„Jungborn“, 947
nur Rheinstraße 71.
Telephon 3719.

Noch 1 Kellame-Zeld
in der Durgangshalle des Tagblatt- Hauses jahweise zu vermieten. Näh. im Tagblatt-Kontor, rechts des Schalterballe.

Nichtamtliche
Anzeigen

2 große Schaukasten
zu verm. Fröh Becker, Gr. Burgstr. 13.

Sommerfrische.
Billig und angenehm.

In gesunder, wolldreicher Gegend des Unterwesertalbes ist ein Gebüde, bestehend aus Saal 10-15 m, 6 Schlafräumen, Küche, Keller, Wasserleitung, Spülloset, vom 1. Juli ab auf längere oder kürzere Zeit zu vermieten. Frey und doch geschützte Lage dicht am Wald, nur 3 Minuten vom Ort entfernt.

Gedrehten Familien oder kleineren Gesellschaften von 10 bis 12 Personen, welche eigenen Handball führen wollen, bietet sich beste Gelegenheit zu billigem angenehmen Landaufenthalt. Lebensmittel in unmittelbarer Nähe, Kücheneinrichtung und eigenes Mobiliar vorhanden, Parkstation 3 km entfernt, Wagen auf Bestellung. Nähere Beschreibung mit Zeichnung und Photographie zu Diensten. Anfragen unter A. 562 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 125.

Freitag, 31. Mai.

1912.

Die Sausculotten.

(5. Fortsetzung.)

Roman von Walter Schulte vom Brühl.

Rachdruck verboten.

Der Marquis hatte sich ein wenig in den Wintergrund zurückgezogen. Er lag auf dem Stuhl vor dem aufgeschlagenen Spinett, die Beine mit den weißen, vielfach gestopften Strümpfen übereinander geschlagen und die Hände vor den Knien gefaltet und beobachtete heimlich seine Person in dem über dem Instrument hängenden noch vorn geneigten Spiegel. Der Spiegel war von einer graunamen Schwärze. Er zeigte das Bild eines dürftigen und verlebten, altlichen Mannes, aber die Güte des Edelmanns war noch einigermassen zufrühen. Während er jedoch so mit sich selber zugehelt, fand er immer noch Gelegenheit, die anderen in ihren Gesprächen zu belauschen, und die Pronostikung ihm gar nicht aus dem Sinn. Die französische Kirche ist liberaler, und die deutschen Klöster kesseln noch solche fohlbaren Kunstwerke, das sie er bei sich. Wohllich kam ihm ein Gedanke. Er erhob sich, trat auf den Vater zu und machte sich ansehnlich, ihn zum Wagen zu begleiten, um die Ehrenskorte für die Monfranz zu bilden.

„Er ist doch immer der Liebenswürdige, Herr Marquis“, lobte ihn ergötzt der Vater. „Nun denn, wenn Sie mir durch das Städtchen zum Goldenen Kirchturm folgen wollen, den der Wirt vom Kloster gepachtet hat, und wo mein Wägelchen steht, so wird es mit eine Dreier sein.“ Und zu den übrigen gebendet, machte Sebastian die Geste des Segens, legte den Kopf ein wenig in den Nacken und sprach mit starker Stimme: „Wage auch der Herr die Prüfung erdauern, meine Freunde, möge er eine Feinde und Widersacher, diese Königsrunder und Gottesverächter, mit seinem Horn treffen. Gant auf ihn und seid frohlich in der Hoffnung. Was werde für ein Leben leben Freunde. Gelobt sei Jesus Christus!“

„In Gwigkeit, Amen“, murmelten die anderen. Sie ließen es sich nicht nehmen, den Freund durch das Westfäl bis an das Portal zu geleiten, wo die Ammann dem Marquis noch ihre Instruktionen auf. Dann gingen der Vater und der Marquis davon, auf den stehenden Entfernung, einen Quersack über der Schulter, aus dem ein Schinkenbein hervorragte und sich zum letzten Male im Städtchen umschau. Die Ausschauungen des Tades aber ließen noch auf andere gute Dinge schließen.

„Ein braver und gelehrter Herr; es ist mir doch recht lieb, daß er so fortgeht“, sagte der Amtmann, aber Sebastian meinte, über den Reiches des geistlichen Hausfreundes hinweg die Gesamtlage überblickend, es gäbe doch zu denken, daß die ecclesia militans an- fange, Bersegen zu geben.

„Ja, ja, man kommt et für ein Zeichen nehmen, daß

das 60 Jahre lang fortsetzt, erreicht diese imaginäre Zigarre die fastige Länge von 1800 Meter. Nach den Berechnungen der Doctoren Rauhoff und Labbe genügt jeder Mann täglich 2880 Gramm Nahrung. Mit 70 Jahren hat man also mehr als 150 000 Pfund Nahrungsmittel genossen, wozu noch der Wein, Zucker usw. kommen. Eine Gesamtberechnung der benötigten Nahrung wird mit 145 000 Pfund keineswegs zu hoch gegriffen sein, so daß man sich also sagen darf, daß wir in unserem Leben das Kaufensfache unseres eigenen Gewichtes verpeisen.

Tiere als Hausbesitzer und Mieter. Schnecken und mancher Krebse sind gleichsam Hausbesitzer von Natur, denn die Wohnung, die sie sich nicht aus fremdem Material, sondern durch ihre eigenen Ausscheidungen bauen, ist eine Art eines ihnen weichen Organs. Drum stehen sie als Hausbesitzer auf der untersten Stufe einer interessanten Entwicklungsreihe; die Willigen Wölche in einer naturwissenschaftlichen Plauderei des nächsten Festes von „Über Land und Meer“ aufsteht. Der Mannesfähigkeit, der sein Kalkül zu machen, die sog. „See-posten“, mit Vorliebe an die Idee der Haut eines Walfisches ansetzt, hat sich für seinen Konstruktion wenigstens schon einen trennenden Ausgangspunkt ausgesucht. Anders greife er nicht überhaupt keinen schalenhaften Gehäuse, sondern scheinlich die schalenlose Lebewesen hausartig über den Leib. Es schlüpfen die Wollfraben einen orangefarbenen Schwamm auf dem Rücken mit sich herum, der ihnen als Pergend und wickelndes Dach dient. Der Perardiner- oder Einieser-Krebs läuft mit einer Schale herum, die nicht er, sondern eine Schnecke gebildet hat. Das Schneckenhaus hat der Krebs dann erst okupiert und benimmt so bereits ein fremdlobiges Haus. Und der Einieser-Krebs hat sogar einen Mieter; auf seiner Schale hausen Serozolen, die durch ihn fohlgelagerten Galle erhalten und ihn dafür mit ihren gefürchteten Brennstoffapparaten wegen die heißen Salzpumpen verbleiben. Wie hier die Schnecke als willkommener und aussehender Cuvierstommetter beim Hausbesitzer Krebs wohnt, so hat eine mitteleuropäische Magie keine Ameisen bei sich aufgenommen, die für sie wieder ein größtes Haus sind. Diese Magie entwickelt eigenhändige harte Dornen, in deren Hüllungen keine hinfuge Ameisen leben. Sie bereichigen die Pfanne äußerst wirksam gegen andere Ameisen, die sie durch Wölchen der Klauer bedrohen, und die Magie gibt den Tieren dafür nicht nur Schutz, sondern auch Kost; sie produziert eine besondere, den Ameisen als Nahrung wie Genußmittel erdauende und allgenussfähige Speise. Die Ameisen, die den Honig fohlgelagert, besuchen sich gelegentlich selber Tieren zu ihrem revidierten Zimmerchen durch; sie sind also als eine Art Zimmermeister tätig, wie andere Tiere — man denke nur an die Höhlen der Hamster und die für die Größe ihrer Gebauer tiefen „Wohberge“ der Termiten — als gelübte Baumeister tätig sind. Die von den Termiten bewohnten gelübte Pfahnbautschicht hat lange vor ihnen das Wolf der Biber durchgeföhrt, und ebenso benutzen unsere Sophistiker das natürliche Pfahnbauverfahren der Schiffsbauer, wofür denen sie künstlich ihre Pfeiler einbauen. Streng genommen handelt es sich hier aber um gar keinen Hausbau, sondern um einen Wädelbau, denn das Nest, das der Schiffvohlfänger baut, dient ihm nicht als Wohnung, sondern als Stützpunkt. Eine besonders interessante Biene, die sog. Topfbiene, baut der Pfahnbau, indem er auf flachen, der überdennennung ausgesetzten Nischen den beiden Schlämmen zu richtigen, oben geböhten Zöpfchen formt, die dann an der Luft fast verbleiben und bequeme Eierstöcke und Brutplätze bieten. Bienenweiser baut auch der australische Laubwägel, aber daneben erdichtet er auch noch seine berühmten „Dachschalen“. Aus Reispfah und Grashalmen bauen die Liebenden sich eine Art kunstvollen Zelte, in dem sie sich hohlen und einen mit blauen Federn und toben Weizen werden die Wände geföhrt, mit netten weichen Kuschelfellen wird der Boden gepflastert, allerlei lustiger plügender Tand vor den Eingängen gehöhrt. Seine wunderbare Mühe tierischer Baukunst ist bekannt als diese Siebensternschalen, mit denen die Pfahnbauer sich schon auf einem geheimnisvollen Wege der weltlichen Kunst zu nähern scheint, zum Ruhm der Welt und in den Dienst des Spiels tritt, das hinter der sammelten Schut, und Krönung des Dofenschlampfs das bunte Glätzchen pflanz mit seinen Pfosten und Sonnenblumen.

Nach eine Lebensweise. Die französischen Ärzte Sany und Labbe haben sich voll Eifer der Mäße unterzogen, eine genaue Tabelle anzufertigen, die einen Überblick über die Menge der Speisen gibt, die ein Mensch in seinem Leben zu sich nimmt. Die „Lectures pour Tous“ geben auf Grund dieser Ziffern ein anschauliches und in seiner Gesamtheit sehr unheimlich amnützendes Bild von dem Appetit des württembergischen Mannes. Ein Arbeiter ist täglich seine 500 bis 600 Gramm Brot, man wird im Durchschnitt mit einem Quantum von 400 Pfund Brot im Jahre zu rechnen haben; das ergibt in 70 Lebensjahren die höchst imponierende Menge von nahezu 3 000 Pfund. Wenn man diese Werte auseinanderlegt, konnte man eine Brotreihe von mehr als 3 1/2 Millionen Länge erstellen. Dazu kommt nun die Fleischnahrung. Die flehigen französischen Ärzte haben dabei ihren Berechnungen einen täglichen Fleischverbrauch von 150 Gramm zugrunde gelegt und als vorföhliche Männer der Wissenschaft auch nicht verkannt, den höchsten den Freitagsausgang von 112 Pfund Fleisch für jeden Mann; nach 70 Jahren hätte das Individuum also mindestens seine 8000 Pfund Fleisch verzehrt. Das entspricht in seinem Gewicht ungefähr 3 ganzen Ochsen, 15 Hammeln, 5 Kälbern und 8 Schweinen, wobei das Geflügel gar nicht berücksichtigt ist. Aber das Menü des Mittelalters besteht bekanntlich nicht nur aus Brot und Fleisch, sondern auch aus Gemüse. Obst und vor allem aus Kartoffeln. Man kann annehmen, daß im Durchschnitt jeder Mensch täglich rund 350 Gramm Kartoffeln isst; das macht 290 Pfund im Jahr und rund 18 000 Pfund in 70 Jahren. In dieser Zeit hat man damit 175 große Zäde voll Kartoffeln verzehrt. Die französische Landbevölkerung trinkt noch heute regelmäßig zur Mahlzeit ihren billigen Landwein; sehr bescheiden gerechnet trinkt ein Mann täglich einen halben Liter, also 180 Liter im Jahre. Wenn man sich zehn Lebensjahre nicht mitrechnen darf, ein 70jähriger Mann immer noch voll Stoff auf 150 Hundertliter-Flüßer trinken, die er allein geteert hat. Die meisten Männer sind aber auch Raucher. Wenn man annimmt, daß man täglich sich mit einer einzigen Zigarre oder Zigarette begnügt, so gibt das im Jahre schon eine Zigarette mittlerer amfichtlicher Länge. Eine Zigarette oder Zigarette mittlerer Formas ist 6 bis 8 Zentimeter lang. Der beschriebene Raucher also, der täglich nur eine Zigarette raucht, hat am Schluß des Jahres noch seine 80-Meter-Zigarette genossen. Wenn man

die Zigarette in der Hand hält, erreicht diese imaginäre Zigarre die fastige Länge von 1800 Meter. Nach den Berechnungen der Doctoren Rauhoff und Labbe genügt jeder Mann täglich 2880 Gramm Nahrung. Mit 70 Jahren hat man also mehr als 150 000 Pfund Nahrungsmittel genossen, wozu noch der Wein, Zucker usw. kommen. Eine Gesamtberechnung der benötigten Nahrung wird mit 145 000 Pfund keineswegs zu hoch gegriffen sein, so daß man sich also sagen darf, daß wir in unserem Leben das Kaufensfache unseres eigenen Gewichtes verpeisen.

die Zigarette in der Hand hält, erreicht diese imaginäre Zigarre die fastige Länge von 1800 Meter. Nach den Berechnungen der Doctoren Rauhoff und Labbe genügt jeder Mann täglich 2880 Gramm Nahrung. Mit 70 Jahren hat man also mehr als 150 000 Pfund Nahrungsmittel genossen, wozu noch der Wein, Zucker usw. kommen. Eine Gesamtberechnung der benötigten Nahrung wird mit 145 000 Pfund keineswegs zu hoch gegriffen sein, so daß man sich also sagen darf, daß wir in unserem Leben das Kaufensfache unseres eigenen Gewichtes verpeisen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. v. Wenzburg in Wiesbaden. — Druck und Verlag von Dr. v. Wenzburg in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisprophet-Kauf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. wöchentlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringerlohn. — In der Regel durch alle deutschen Behörden, auswärts durch Postämter. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Belgien: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Kantons und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Wiesbaden-Verlag für die Zeit: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitermarkt“ und „Krieger-Anzeiger“ in unregelmäßiger Spalten; 20 Pfg. in diesem abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Gestalt, Größe, Farbe, Druck und die Anzahl der Zeilen, nach beiderseitiger Verständigung. — Bei vorübergehender Aufnahme unregelmäßiger Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Abend-Ausgabe. Nr. 251. • 60. Jahrgang.

Freitag, 31. Mai 1912.

Abend-Ausgabe.

Die „Pazifizierung“ Marokkos

Länder werden schneller durch diplomatische Noten und auf dem Papier erobert als in Wirklichkeit, das müssen jetzt auch die Franzosen erfahren. Die Antwort auf das „Quid novi ex Africa?“ klingt augenblicklich in Paris alles eher denn hoffnungsfreudig. Mag auch die französische Regierung in einem anscheinend offiziellen Artikel die Mahnung aussprechen lassen, man solle sich durch tendenziöse Nachrichten nicht beunruhigen lassen, General Nautey selber, der sich in Fez kaum in der Rolle eines Protektors fühlt, muß zugeben — trotz geben unten wieder wie gestern seine letzten Berichte wieder —, daß die Lage ernst, sehr ernst ist; er weiß, daß er „wie in Feindes Land lagere: alle aus diesem Zustande erwachenden Folgen und Verbindungen lasse er ins Auge“. Wie anders klingt das, als die überschwinglichen Phrasen, mit denen angeblich vor acht Tagen die Häuptlinge der verschiedenen Stämme den Sendboten der französischen Nation, die Frieden, Kultur und Wohlstand den armen Marokkanern bringen wollte, begrüßten?

Freilich, es sind nur, wenn man den offiziellen Kommentaren an der Seine-Strand glauben darf, „kleine Mißverständnisse“ zu beseitigen. Die Scheißer und Unflätigkeiten, die natürlich keine diplomatischen Noten lesen können und sicherlich ebenso wenig Französisch wie Nautey Arabisch verstehen, hatten die Aufgaben des Protektors nicht gleich recht verstanden. Aber diese Mißverständnisse, gewissemaßen nur Übersetzungsfehler, sind beseitigt oder nahe daran, beseitigt zu werden. Man verschweigt nur, daß Nautey zur „Beseitigung der Übersetzungsfehler“ starker Truppennachschub bedarf. Was man bis vor wenigen Tagen die französischen Zeitungen, so war ganz Marokko durchaus friedlich, nur die bösen Deutschen, allenfalls auch die beneidlichen Spanier, die einen Erfolg für ihre amerikanischen Verluste in Afrika erträumen, stifteten ein wenig Unruhe. Im Innern des Landes, wo diese mißgünstigen Unruhefester nicht hindrängen, da herrschte eitel Friede und Freude, Freude darüber, daß bald der französische Segenspende nahe. Man zog nach Fez. Es waren 10 000 Mann, die ein reiches, wenig hügeliges Land fanden, in dem sie die 75-Millimeter-Kanonen anwenden und den Feind erwarten konnten, indem sie seine Ernten niederbrannten. Jetzt aber, wo sie zu den Bergen gelangt und mit den Rajas, einem Gliede des berühmten „Berberbloß“, in Berührung gekommen sind, hat dieser militärische Spaziergänger seinen unheilbaren Charakter verloren. Die Gegner, fast alle mit Lebel-Gewehren oder Karabinern und Schnellfeuergefahren neuesten Modells ausgerüstet, sind ausgezeichnete Schützen, sie finden eine großartige Unterstützung in einem äußerst schwierigen Gelände, das sich selbst verteidigt und das sie höchst geschickt ausnutzen. Aus der „friedlichen“ Durchdringung Marokkos muß eine militärische werden. Darüber lassen

die Berichte des neuen französischen Generalkonsulenten, der dem marokkanischen Schattenherrscher bei der Einführung eines „Regiments der Ordnung und der Zivildisziplin“ seine Hilfe leihen will, keinen Zweifel, so rosenrot sie auch das Kabinett Poincaré bei ihrem Gebrauch für die Öffentlichkeit färbt. Anatole France hat vergebens seine Landsleute vor dem geheimnisvollen, unbekannten Lande gewarnt, in dem man durch administrative Geschicklichkeit, insbesondere durch eine kluge Eisenbahnpolitik vielleicht mehr erreichen könne als durch noch so überlegene strategische Künste. Aber man wollte schnell Vorarbeiten pflücken und vor allem materielle Erfolge einheimen. Nicht umsonst hatte eine mächtige französische Kapitalisten-Gruppe diesen marokkanischen Feldzug eingefädelt. Warum sollte das Scherisenreich nicht dieselben reichen Früchte bringen als jetzt Alger? Aber man vergaß und vergißt nur, daß die „Pazifizierung“ Algiers volle zwei Jahrzehnte gedauert hat. Und wer weiß, ob nicht in dem riesigen Gebiet Marokkos, das überall vom Aufruhr zerwühlt ist, weit schwierigere Aufgaben zu lösen sind. Daß Muley Hafid, der so stolz und kriegerisch begann, hier nicht mithalten kann, das wissen die Franzosen nur zu gut. Daß im Süden Marokkos, in El Haiba, ein neuer Thronwerber aufgetreten ist, wird nicht viel befremden. Er war nicht der erste und wird nicht der letzte sein. Aber Muley Hafid, der seinen weidlichen Bruder Abd ul Afis vertrieb, um als Rächer der von den europäischen Eindringlingen verletzten marokkanischen Rechte aufzutreten, hat jede Achtung bei seinen Stammesgenossen verloren. Er weiß, daß sein Thron zusammenstürzen muß. Er sehnt sich nach unruhiger Ruhe, fern von seinen Stammesgenossen. Noch brauchen die Franzosen des Deforums halber einen Sultan, aber Abd ul Afis einst so kriegerischer geistiger Bruder will sich zu einem solchen Popanz nicht weiter hergeben. Er hat auf den Thron endgültig verzichtet und die Franzosen, die ihn vorläufig noch in Fez festhalten unter Hinweis auf die gefährdete Lage, werden sich mit seinem Sohn als Sultan begnügen. Regieren wird so doch der Generalkonsulent.

Aber vorläufig muß er kämpfen, bedarf er einer stattlichen Truppenmacht. Und die Franzosen, die schon damit rechneten, bald ihre afrikanischen Truppen auf europäischen Boden verwenden zu können, müssen neue Mannschaften nach dem schwarzen Erdteil entsenden. Man hat sich freilich eine Höchstzahl gesetzt. Aber die Tatsachen sind oft stärker als die kühnsten Erwägungen. Die Leiden des französischen Protektorats haben begonnen. Wann die Freuden kommen, wer will das sagen?

Das Schicksal von Fez.

Befreiung eines ganzen Stadtviertels durch die feindlichen Stämme?
wb. Tanger, 31. Mai. Nach einem Radiotelegramm aus Fez befehlen die in die Stadt eingebrungenen Stämme ein

ganges Stadtviertel. Öffentliche Ausrufer geben bekannt, daß die Bewegung nur gegen die Franzosen gerichtet sei, die anderen Europäer aber nichts zu befürchten hätten. Wie verlautet, traten viele Europäer aus Fez den Weg nach der Küste an.

Eine erste Nachricht Nautens.

wb. Paris, 31. Mai. Der Korrespondent des „Matin“ berichtet, von General Nautey sei am 27. Mai ein amtlicher Bericht erstattet worden, in dem es heißt: Die Lage ist außerordentlich ernst, ja selbst alarmierend, und die Gefahr nimmt mit jedem Tag zu. Die Nähe der Grenze wird vielleicht eine vorübergehende Entspannung bringen, aber wir werden zweifellos beträchtliche Anstrengungen machen müssen, um die Ruhe wiederherzustellen und insbesondere, um sie dauernd zu erhalten.

Der heilige Krieg!

wb. Paris, 31. Mai. Aus Fez wird gemeldet: Die Führer der Aufständischen haben an alle sich noch ruhig verhaltenden Stämme Aufrufe gerichtet, indem sie zum heiligen Krieg aufgefordert und mit Plünderung bedroht werden, falls sie sich dem Aufstand nicht anschließen würden. Dieser Aufruf habe sich als sehr wirksam erwiesen, und vier große Stämme, die den Franzosen bisher treu geblieben waren, hätten nunmehr die Reihen der Aufständischen verstärkt. Von den Vertretern einiger Stämme wurde erklärt, sie müßten notgedrungen die Franzosen bekämpfen, da diese nicht instande seien, sie gegen die von den aufreuerischen Parteien angebotenen Plünderungen und Niedermetzungen zu schützen. Der heilige Krieg wird überall unter Vorantugung der Fahnen der Bruderschaft des Mokabat Muley Jdris gepredigt, die in der Nacht zum 28. Mai von den Aufreuerern vom Grabe des Mokabat weggenommen worden waren. Die unter solchen Umständen eroberten Fahnen bedeuten in den Augen der Muselmanen eine besondere Bedeutung und wirken selbst auf die Joghalesen tonisierend.

Einzelheiten vom 28. Mai.

wb. Paris, 30. Mai. Gestern abend telegraphierte General Nautey, daß am 28. Mai, nachmittags, erhebliche Streitkräfte die Nord- und Ostfront von Fez angegriffen haben, aber zurückgeschlagen worden sind. Einige hundert Berber drangen in die Stadt ein. Im ersten Augenblick befürchtete man, die Straßen der Stadt Schritt für Schritt verteidigen zu müssen. Infolge der getroffenen Maßnahmen heftete sich die Lage der Stadt jedoch erst gegen 10 Uhr abends. Da die Feinde durch die Kämpfe außerhalb der Stadt erschöpft waren und die Bevölkerung sie nicht unterstützte, verloren sie die Fühlung mit den französischen Truppen. Sie ergriffen jedoch beim Tagesgrauen am 29. Mai die Offensive im Norden von Fez, wo in einer Entfernung von 10 Kilometer feindliche Ansammlungen bemerkt wurden. Man erwartete heute abend Verstärkungen aus Melines, die große Munitionsvorräte mitbringen. Der Sultan war zuerst sehr erschrocken, beruhigte sich aber gegen Abend infolge der fortgesetzten beruhigenden Nachrichten. Nautey bemerkt hierzu, daß er beim Diner mit dem Sultan verhandelt werde, im Einvernehmen mit diesen Maßnahmen

Die erste Alpengipfelbahn Deutschlands.

Eine Fahrt auf die Höhe des Wendelsteins.
München, 27. Mai.
Am Pfingstamstag wurde die Bahn auf dem Wendelstein dem öffentlichen Verkehr übergeben, die erste Alpengipfelbahn im Deutschen Reich, die wohl auch noch ziemlich lange die einzige bleiben wird, da keine der verschiedenen Projekte, die für eine Zugspitzenbahn schon lange vorliegen, in absehbarer Zeit ausgeführt zu werden scheint. Der Geheim Kommerzienrat Steinbeis in Brannenburg hat den bereits bestehenden Konventionen, die sich mit dem Plan einer Wendelsteinbahn trugen, das längere überlegen erspart, indem er die erforderlichen Grundstücke zu den ihm bereits gehörigen hinzukaufte und in der Zeit von zwei Jahren die Bahn selbst baute. Eine Gewähr für gute Rentierung der Wendelsteinbahn bietet hauptsächlich der Umstand, daß auf ihr auch im Winter der Betrieb aufrecht erhalten werden soll. Das sportlich außerordentlich interessante Wendelsteingebiet ist, so lange der Wintersport in den Bergen besteht, die Sehnsucht eines jeden Skiläufers oder Rodlers, der sein Standquartier in München, Augsburg oder Würzburg hat oder gar in einer der bayerischen Boralpen nach näher gelegenen Ortschaften, wie Rosenheim oder Ruffein. Aber bei der Kürze der Winterlage ging mit dem Hinmarsch zu bewunderbaren Höhen und der Abfahrtsstelle der Rodelbahn stets so viel Zeit verloren, daß das eigentliche Sportvergnügen, kaum begonnen, immer allzu schnell sein Ende nehmen mußte. Jetzt gelangt man von der Haltestelle am Aigl aus in wenigen Minuten zur Kronberger Alm und von da beginnt bei einigermaßen günstigen Schneeverhältnissen eine mitausgebende genüßliche Abfahrt ins Arzmoos, die Zedelbergeralm, zur Grafen-

bergeralm und ins Sudelfeld. Auch das Reindelftal ist ein gutes Stützgelände, und von der Endstation Wendelstein aus bietet sich eine herrliche Abfahrt für Skiläufer gegen Bayerischzell und Zedelwald, der von Ludwig Steud erschlossen und von Viktor von Scheffel bejubelten Sehenswürdigkeit mit ihren beiden mächtigen Wasserfällen. Der Freund des Rodelsports aber wird in kommenden Wintern mit Hilfe der Bergbahn die freischulische Fahrt von der Mitteralm bis ins Tal selbst am Nachmittags zweimal machen können, und wer zeitig aufbricht und mit den Rollen der Bergfahrt nicht zu rechnen braucht, kann das bequeme Verkehrsmittel der Wendelsteinbahn unter günstigen Umständen wohl vier- bis fünfmal ausnutzen. Die Fahrkosten sind aber im Vergleich zu denen aller österreichischen und Schweizer Bergbahnen außerordentlich niedrig angelegt; dabei übertrifft keine Bahnanlage an Einrichtungen zur Sicherheit des Betriebes die Wendelsteinbahn.

Es hat mir durch die freundliche Einladung des Herrn Steinbeis die Gelegenheit gegeben, am Vorlage der offiziellen Betriebsöffnung eine Fahrt auf die Höhe des Wendelsteins zu machen. Der Erbauer und seine ersten Ingenieure machten die Führer und Erklärer aller Einrichtungen der schönen Anlage. Trotz des Regens und der in den höheren Lagen auftretenden Nebelschwaden bot der Ausflug eine Fülle der erhabensten Natureindrücke.

Die Wendelsteinbahn wird durch die dem Gefälle des Reindelferboches entnommene elektrische Kraft betrieben. Die Motoren durch Oberleitung zugeführt wird. Sie nimmt ihren Anfang als Adhäsionsbahn unmittelbar beim Staatsbahnen Anfang der Strecke Rosenheim-Ruffein, den Bahnhof Brannenburg der Strecke Rosenheim-Ruffein erreicht. Jeder Zug besteht aus zwei eleganten Aussichtswagen mit je 48 Sitzplätzen und 8 Stehplätzen auf den gegen Verkehr unbill durch Glaswände geschützten Plattformen. Der Sicherheit des Betriebes dienen u. a. fünf Bremsen verschiedener

Art, die in allen ihren Teilen voneinander unabhängig sind. Eine dieser Bremsen tritt automatisch in Tätigkeit, sobald die Gefahndigkeit der Fahrt eine bestimmte Höhe überschreitet und bringt in Sekunden den Zug zum stehen, auch wenn der Führer dies zu verhindern wünschen sollte. Als sich bei der Hinabfahrt eine kleine Unregelmäßigkeit im Gang der Maschine zeigte, hielt der Zug auf einer der höchsten Stellen plötzlich an und verharnte unbeweglich, wie mit den Schienen verwachsen, auf seinem Haltepunkt, bis die durch Erhöhung einer Reibfläche herbeigerufene Störung durch einen Eingriff des Maschinenisten beseitigt war. So unerwünscht der sol halbträgliche unfreiwillige Aufenthalt auf der Fahrt auch war, da gerade tiefer Reib jede Aussicht verhüllte, so zeigte er doch den Teilnehmern, was immerhin auch etwas wert war, wie sicher und schnell der Zug zum Stehen kommt, sobald irgend etwas nicht in Ordnung ist, so daß bei irgendwelchen unvorhergesehenen Betriebsstörungen wohl eine Verzögerung der Reise eintritt, aber jeder Gefahr durch Zutrittsfallen oder anderes vorgebeugt ist.

Nachdem der Zug die Kopfstation Brannenburg verlassen hat, fahren wir zunächst in sanften Steigungen zwischen Gärten, niedrigen Holz- und blumigen Wiesen am rauschenden und schäumend über die Wildbachverbauungen herniederstürzenden Färchenbach entlang, dann sehen die Kammeräder in die Zahnstange ein und das Zuglein beginnt zu klattern. Die Steigung erreicht zeitweise 21 Prozent, auf der nach einer weiteren Strecke Adhäsionsbahn später folgenden zweiten Zahnradstrecke sogar nahezu 24 Prozent.

Nach den lieblichen Püden grüner Täler mit lauberen bäuerlichen Anwesen eröffnen sich bald prächtige Ausblicke auf das Innthal und die stattlichen Höhen vom Gensbachan, Kronberg, auf die Schotzen der Hochalpen und in den Reindler Kessel. Bei Laram Weiter, das uns bei unserer Pionierfahrt ja leider nicht beschieden war, hat man von der Bahn aus Fernsichten, bei denen sich dem Auge das mächtige Massiv des

zu treffen, um die guten einflussreichen Elemente der Stadt zufriedenzustellen und die Stämme zum Auseinandergehen zu bewegen. Von dem Erfolg des Generals Nigam Kuluja, der gestern hier bekannt wurde, erwartet man gleichfalls einen wirksamen Eindruck. Die Lage in der Stadt ist augenblicklich besser. Die Franzosen hatten 5 Tote und 8 Verwundete.

Die Besetzung von Fez.

wb. Paris, 30. Mai. Aus Fez wird unterm 27. Mai gemeldet: Augenblicklich liegen in Fez und Dardebibagh 7 Bataillone mit 4500 Mann, außerdem Kavallerie und Artillerie. Eine energische Offensivbewegung ist also unmöglich, wenn die Stadt von allen Seiten angegriffen wird. Ein Bataillon Verstärkungen ist für morgen angekündigt, ein anderes für den 1. Juli.

hd. Köln, 30. Mai. Der „Köln. Jg.“ wird aus Tanger telegraphiert: Die Verber, angeführt durch die Eroberung der heiligen Fahne des Muley Isid aus der Wüste von Fez, schenken vorgerückten ihre Angriffe auf die Stadt fort. Es wurde fast den ganzen Tag gekämpft. Wenn es den Verbern gelingen sollte, Fez zu erobern, würde gegen die Truppen nicht viel erreicht sein, da diese in den Bastionen und in dem Lager von Dar Debibagh gut verschanzt sind.

Die französischen Verluste am 25. und 26. Mai.

wb. Tanger, 30. Mai. Nach einer Meldung aus Fez vom 26. Mai, 8 Uhr abends, betragen die Verluste der Franzosen in den Kämpfen am 25. und 26. Mai, soweit sie bis dahin bekannt waren, 42 Tote, darunter 1 Offizier, und 75 Verwundete. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm haben die Verber Fez angegriffen. Das französische Ministerium des Äußeren hat dagegen nur eine Meldung erhalten, wonach die Franzosen in den Kämpfen vom 27. und 28. d. M. 5 Tote und 8 Verwundete hatten.

Des Ministerpräsidenten Dank an Biautes.

wb. Paris, 30. Mai. Poincaré sprach General Biautes telegraphisch seine Genugtuung über die siegreiche Verteidigung von Fez während des Tages und der Nacht zum 28. Mai aus. Der Ministerpräsident versicherte General Biautes seines Vertrauens und beauftragte ihn auch, den Offizieren und Truppen seinen Dank und seine Glückwünsche für ihren Mut und ihre Ausdauer auszusprechen.

Eine Programmrede des bayer. Ministerpräsidenten v. Hertling.

wb. München, 30. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichsrats führte Ministerpräsident v. Hertling bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern aus, er betrachte die Sozialdemokratie keineswegs als bloße Arbeiterpartei. Die Sozialdemokratie sei ihrem Grund und Boden nach eine revolutionäre Partei. Die verstandesmäßige nüchterne Formulierung der sozialdemokratischen Ideen mit aufreizenden Schlagworten habe eine Werbelraft, wie sie die frühere Zeit niemals gekannt. Es werde gesagt, der moderne Industriekalismus scheide die Welt in zwei große Lager, auf der einen Seite die beschloßenen Arbeiter, auf der anderen die Besitzenden, die Kapitalisten. Das Interesse der Arbeiter gehe auf hohe Arbeitslöhne und kurze Arbeitszeit, das Interesse der Arbeitgeber auf möglichst lange Arbeitszeit und möglichst niedrige Löhne. Daraus ergebe sich ein Interessenkonflikt ärgerlicher Art. Von klein auf werde der sozialdemokratischen Jugend die Feindschaft gegen diese zerstückte bürgerliche Gesellschaft, gegen den Staat eingefloßt. Was soll man, fuhr v. Hertling fort, nun dagegen tun? Die bürgerliche Gesellschaft hat alle jene Waffen ausgeliefert, mit denen die Sozialdemokratie gegen sie ankämpft: die Versammlungsfreiheit, Vereinsfreiheit, Pressefreiheit; sie geben der sozialdemokratischen Agitation den weitaus Spielraum. Ausnahmegesetze können nicht in Betracht kommen. Da sage ich: Man darf in der Sozialpolitik nicht müde werden. Wir müssen den berechtigten Wünschen der Arbeiter möglichst entgegenkommen. Wir dürfen uns in der fortgeschritten Sozialpolitik nicht dadurch abhalten lassen, daß sie bisher einen Erfolg nicht hatte, den viele erhofften. Aber was wichtig ist auch die fortgesetzte Belehrung und Aufklärung bei der Arbeiterjugend. Es muß ihr Morgenmahl werden, daß das, was ihr als Ziel bezeichnet wird, eine Utopie ist, die sich nicht verwirklichen läßt. Mit allem Nachdruck muß auch an dem Grundgesetz festgehalten werden: der Gesamtkörper muß von jeder sozialdemokratischen Beeinflussung freigehalten werden. Zur schärferen Erklärung

des Standpunktes über den Schutz, den das Ministerium der christlichen Religion angedeihen lassen solle, bezog sich der Ministerpräsident auf die Worte des bayerischen Bischofs Ketteler. Auch die jüdische Minorität habe vollen Anspruch auf den ihm seit Jahrhunderten gewährten Rechtsschutz. Es sei beabsichtigt, das alte jüdische Edikt von 1813 den heutigen Verhältnissen und Wünschen der Israeliten gemäß umzugestalten. — Im weiteren Verlaufe betonte der Ministerpräsident hinsichtlich seiner und Bayerns Stellung zum Reiche, daß er bestrebt sein werde, in Bayern den Reichsgesetzen hochzuhalten und im Bundesrat die Interessen Bayerns nachdrücklich zu vertreten. Die Pressemitteilungen in der letzten Zeit, nach denen in dem Verhältnis zwischen der Reichsleitung und der bayerischen Regierung eine Trübung entstanden sei, entbehrten jeder tatsächlichen Grundlage. Auch in Zukunft werde von einer Trübung dieses Verhältnisses keine Rede sein.

Erzbischof v. Bettinger über das Jesuitengesetz.

Im weiteren Verlaufe der Reichsratsitzung erklärte Erzbischof v. Bettinger, nachdem der Präsident des protestantischen Oberkonfessionsrats, v. Bezzel, die ernststen und schwersten Sorgen der evangelischen Kirche wegen des Jesuitenerlasses der bayerischen Regierung ausgedrückt hatte, daß die Befürchtungen wegen des Jesuitenerlasses unbegründet seien, da die Mitglieder der Gesellschaft Jesu sich die Wahrung des konfessionellen Friedens sorgsam angelegen sein lassen würden. Wenn sich aus der Tätigkeit der Jesuiten irgendwie wider Erwarten Unzuträglichkeiten konfessioneller Art ergeben sollten, so würden er und seine Bischöfe pflichtgemäß dafür sorgen, daß den berechtigten Klagen abgeholfen werde. Vielleicht gelinge es dieser seiner Erklärung, ein Gefühl der Beruhigung in die evangelischen Kreise zu tragen. Die katholische Kirche empfinde den Bestand des Jesuitengesetzes als eine Beeinträchtigung ihres Lebens schwer und schmerzhaft, da es ein Ausnahmegesetz sei, das eines in der Kultur so hochstehenden Volkes nicht würdig sei. Er lege Verwahrung gegen den Fortbestand des Gesetzes ein.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichskanzler und Frau v. Bethmann-Hollweg haben gestern abend zu Ehren des scheidenden bismarckigen Königl. belgischen Gesandten, des Grafen Creindl, und Gemahlin ein Essen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr die Beileidung der Brillanten zum Schwarzen Adlerorden an den Staatssekretär v. Lippis und die Beileidung des Schwarzen Adlersordens an den Kriegsminister v. Hertingen.

* Kaiser und Kanzler. Die von der „Braunschweig-Landeszeitung“ verbreitete Meldung über ein kaiserliches Handschreiben an den Reichskanzler ist in der Presse mit Recht angezweifelt worden. Auf die Meldung von der Annahme der Wehrvorlagen hat der Kaiser dem offiziellen „L.A.“ zufolge nicht mit einem Handschreiben geantwortet, sondern mit einem sehr gnädigen Telegramm, worin er dem Kanzler seine Anerkennung ausdrückte und ihm die hohe Ordenskennung ankündigte.

* Die Nordlandreise des Kaisers. Wie uns mitgeteilt wird, wird sich die Nordlandreise des Kaisers nach den bisherigen Bestimmungen an die Kieler Woche anschließen, die für den Kaiser voraussichtlich am 28. Juni ihr Ende erreicht. Zur Begleitung des Kaiserpaars „Hohenzollern“ sind „Breslau“ und „Steipner“ in Aussicht genommen. Auch bei der diesjährigen Nordlandreise werden sich mehrere Gelehrte und Künstler im Gefolge des Kaisers befinden. Die Rückkehr dürfte voraussichtlich Ende Juli erfolgen.

* Der Bundesrat wird im Juni nach eine große Anzahl von Plenarsitzungen abhalten, alsdann Ferien machen und Anfang September voraussichtlich wieder zusammenzutreten.

* Der neu ernannte belgische Gesandte am Berliner Hofe, Baron de Wehens, wird heute in Berlin eintreffen und sich im Laufe des Tages dem Kaiser vorstellen.

* Die Frage der Reichserbschaftsteuer wird den Bundesrat nicht nur auf Grund der Reichstagsbeschlüsse, sondern auch auf eigene Initiative von fünf Bundesstaaten beschäftigt, die nach dem „Preussischen Kurier“ beim Bundesrat den Antrag auf Aufnahme der Erbschaftsteuer in die Deckungsnotelle für die Wehrvorlage gestellt haben.

* Die deutsch-französische Königs-Grenzregulierung. In einer französischen offiziellen Mitteilung wird erklärt: Die am 15. Juni in Bern zusammen tretende deutsch-

französische Königs-Kamerun-Kommission wird auch die Aufgabe haben, die Formalitäten der Gebietsübergabe im Geiste gegenseitiger Verständlichkeit vorzubereiten, um etwaige Reibungen hintanzuhalten. Die Tatsache, daß an der Spitze der deutschen und französischen Vertretung in dieser Kommission zwei so erprobte Diplomaten wie Freiherr von der Landen und Ministerialdirektor Conly stehen, bietet in dieser Hinsicht eine Bürgschaft. Die Übergabe der Gebiete dürfte im gemeinschaftlichen Einvernehmen von den betreffenden hohen Kolonialbehörden vorgenommen werden, damit diese Vorgänge durch keinerlei unliebsame Rundgebungen gestört werden.

* Die loburg-belgischen Differenzen wegen der Niederfüllbacher Stiftung. In der Angelegenheit der Niederfüllbacher Stiftung König Leopolds scheint es zu einem diplomatischen Streit zwischen Deutschland und Belgien zu kommen. Die loburgische Regierung hat die Vergleichsverhandlungen abgebrochen und fordert die Herausgabe der in Brüssel deponierten auf 70 Millionen Franken geschätzten Summe. Wie verlautet, wurde der deutsche Gesandte nach Berlin berufen.

* Ein Besuch des Prinzen von Cumberland in Berlin. Prinz Ernst August, der Sohn des Herzogs von Cumberland, fährt, wie die „Deutsche Volkszeitung“ aus Gmunden berichtet, in Begleitung des Prinzen Max von Baden nach Berlin, um im Auftrage des Herzogs dem Kaiser für die bezeugte Anteilnahme sowie für die dem bereuigten Prinzen bewiesenen Ehren zu danken. Prinz Ernst August wird mehrere Tage in Berlin bleiben und sich auch der Kaiserin vorstellen. Das hannoversche Welfenorgan brachte die Nachricht von der Berliner Reise des Prinzen an der Spitze im Sperreindruck, wie verlautet, nach vorher in Gmunden eingeholter Genehmigung. Danach müßte man der Reise nicht nur eine höfliche, sondern auch eine erhebliche politische Bedeutung beimessen; denn der offizielle Besuch des Prinzen am Kaiserhof könnte dahin gedeutet werden, daß die Verjüngung des Welfenhauses mit den Ereignissen von 1866, die doch einmal kommen muß, in kurzer Zeit bevorstehe. Prinz Ernst August, der im 1. bayerischen schweren Reiterregiment als Leutnant steht, galt bekanntlich bisher als Anwärter auf den braunschweigischen Thron. (Vergl. Letzte Nachr.)

* Ein Besuch des Königs Alfons von Spanien in Kiel. König Alfons von Spanien hat seine Teilnahme an der Kieler Woche zugesagt und wird mit drei Kriegsschiffen eintreffen.

* Die Beisehung der Herzogin von Urad. In der Schloßkirche in Ludwigslund fand gestern mittag 12 Uhr die Beisehung der Herzogin von Urad statt, nachdem vormittags im Trauerhause in Stuttgart die Leiche in Gegenwart des Königs paares und der übrigen Fürlichkeiten eingesehnet worden war. In Ludwigslund hatten sich u. a. eingefunden das Königs paar, die Königin der Belgier, Erzherzog Franz Salvator, die Herzoginnen Marie Valerie und Elisabeth, Prinz Rupprecht von Bayern, die Erzherzogin Karl Theodor, die Herzöge Ludwig Wilhelm und Franz Joseph in Bayern, Prinz Max von Sachsen, der Fürst und Erbprinz von Monaco.

* Admiral Truppel Leiter des Sicherheitsdienstes der Hamburg-Amerika-Linie. Admiral von Truppel, bisher Gouverneur von Kienlschou, tritt an die Spitze des Sicherheitsdienstes der Hamburg-Amerika-Linie, der bisher von Kapitänleutnant Behr und Korvettenkapitän Müdiger geleitet wurde.

* Abgeordneter Graf Oppersdorff, der bekanntlich mit dem Zentrum in Fehde lebt, wurde in Privataudienz vom Papst empfangen.

* Die Reichstags-Ergebnisse im Koerenschen Wahlkreis. Bei der Reichstags-Ergebnisse im Wahlkreis Saarburg-Merzig-Saarlouis, dem früheren Koerenschen Wahlkreis, erhielten Vid (nail.) 1510, Amtsdichter Dr. Berr (Ztr.) 1584, der von den christlichen Gewerkschaften aufgestellte Zentrums-Kandidat Strauch 7131 und Krämer (Soz.) 898 Stimmen. Dr. Berr ist also gewählt. Die Wahlbeteiligung war gering. Von 50 000 Wahlberechtigten gaben nur etwas mehr als die Hälfte ihre Stimme ab.

* Die Reichstagsneuwahl in Hagenow-Gredesmühlen. Die mecklenburgische Regierung ordnete die Reichstagsneuwahl für Hagenow-Gredesmühlen auf den 20. Juni an. Die Erziehung ist bekanntlich dadurch nötig geworden, daß der Reichstag das Mandat des konservativen Vertreters Paul für ungültig erklärte. Herr Paul kandidiert wieder, und für

Kaisergebirges und die ganze Alpenkette von den Algäuer Alpen bis zu den letzten Ausläufern der Tauern enthält und die weite Ebene bis hinaus an den Bayerischen Wald und die blaue Donau.

An den Hängen, fast zum Greifen nahe, grühte der ganze reiche Frühlingsschnee der Alpenwelt in Millionen bunter Blüten; wunderbar war auch ohne den verschönernden Sonnenglanz der Anblick der Waldpartien mit dem hellen jungen Grün des Buchenlaubes zwischen dem Dunkel des Nadelholzes. Dann breiten sich weiter oben die Alpen aus, von denen weidende Kinderherden ihr Geläut herüber sandten, und noch ein Stück weiter auf dem in vielen Bindungen sich emporziehenden Schienenswege wendelt sich plötzlich das Panorama, die Vegetation wird dürftiger und trägt die Spuren des ewigen Kampfes, den sie um ihr Dasein mit dem Jörn der Elemente führt; die vereinzelt über die Bergänge verstreuten Nieserhölzer reden ihre spärlichen Äste wie erstarrte Arme alle nach der gleichen Richtung, während ihnen auf der Wetterseite nur kurze Stumpen geblieben sind. Die Borke dieser Bäume ist rau und brüchig und hängt zum Teil in Fetzen, die der nächste Windstoß entführen wird, am Stamm. Hin und wieder findet sich noch eine mit altem Schnee ausgefüllte Lunte. Er ist von darüber gewehtem Erdreich schwärzlich-grau und kaum noch als Schnee erkennbar. Das Auge streift über die Stellen, mit den Trümmeren des vom Donauwind gesprengten Kalkgesteins übersäten Abhänge, an denen wir auf schmalen künstlich geschaffenen Pfad dahinfahren, bis zum Talgrunde hinab, die in einer Tiefe von über 300 Meter unter uns liegen. Hiermal taucht der Zug in einen Tunnel ein und jedesmal eröffnet sich dem trunkenen Blick ein neues großartiges Bild. Das ist ein besonderer Vorzug der Wendelssteinbahn, daß ihr Erbauer bei der Anlage nicht lediglich Rücksichten der Zweckmäßigkeit zum bequemsten Erreichen der Berggipfel hat walten lassen, sondern vielmehr darauf bedacht gewesen ist, die Natur so abwechslungsreich zu gestalten wie nur möglich. Mehrmals ist unter Verzicht auf eine mögliche direkte Verbindung zwischen zwei

Punkten ein Umweg gewählt worden, um die Wagen die schönsten Aussichtspunkte passieren zu lassen.

Nicht unter dem höchsten Gipfel des Wendelssteins liegt der Endbahnhof. Ein Spaziergang von kaum zwei Minuten über bequeme Pflaster, hart vorbei an der vor 200 Jahren dort als höchst gelegenes Gotteshaus im ganzen deutschen Lande errichteten Kapelle, dann wieder abwärts ein paar Schritte jenseits der Felswand und wir sind in einer der traumhaftesten aller Berggaststätten, dem ausgezeichnet bewirtschafteten Wendelssteinhaus. Der erste Teil dieses Unterfunkshauses ist vor nunmehr genau drei Jahrzehnten als erstes Touristenheim der bayerischen Alpen erbaut worden. Am Pfingstmontag, dem 29. Mai des Jahres 1882, wurde es dem öffentlichen Verkehr als bescheidene Zerstreuung für müde und hungrige Wanderer übergeben, und seitdem ist es durch Um- und Anbauten zu einem geräumigen Gasthof mit hellem freundlichen Speisesaal, Schlafräumen für gegen hundert Gäste, großer Küche und reichlichem Keller- und Vorratsräumen ausgestattet worden. Augenblicklich legt man die letzte Hand an eine im Innern äußerst schmale Halle, die zum Langsaal sowie zur Aufnahme größerer Gesellschaften bestimmt ist, wenn einmal bei besonders starkem Andrang von Besuchern die Räume des Haupthauses zur Massendeckung nicht ausreichen sollten.

Von der Plattform, auf der das Wendelssteinhaus sich erhebt, hat man eine Fernsicht, die der vom höchsten Gipfel aus nur wenig nachgibt. Dieser ist auf einem leicht begehbaren Pfade in einer guten Viertelstunde zu ersteigen. Trotzdem wird für die ganz Bequemsten und die selbst für die feinsten Kletterer zu schwachen Ausflüger jetzt noch im Anschluß an die Bergbahn ein elektrischer Aufzug auf die Gipfelhöhe gebaut, nicht gerade zur Freude der meisten Wendelssteinfreunde, die den einsam hochragenden Fels viel lieber in seiner unberührten Natur Schönheit erhalten gesehen hätten. Und damit haben die Gegner der Fahrstuhlanlagen meines Erachtens vollkommen recht; denn wer dem erhabenen Naturgemälde, wie ihn der Blick von einer der höchsten Berggipfeln

unserer deutschen Alpen bietet, nicht das allgeringste Opfer bringen mag und nach längerer bequemer Eisenbahnfahrt vor einem ganz winzigen Berganstieg zurückdreht, der hört: „ur den Kreis echter Naturfreunde, die den Aufenthalt an solcher Stelle als weisheißende Augenblicke empfinden und ihn deshalb nicht durch die Annuhe, die die unmittelbare Nähe solcher modernen Verkehrseinrichtungen immer mit sich bringt, gestört sehen möchten.“ Hans Wege.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 30. Mai, 8. (letzter) Abend des Jöfen-Jahres, zum erstenmal: „Die Wildente“, Schauspiel in 5 Aufzügen von G. Jöfen. Aus dem Norwegischen übertragen von Ernst Draufewetter. Spielleitung: Ernst Berttram.

Was jahrhundertlang als ewiges Geheiß dramatischer Schaffens galt, das ist in einem Drama, wie Jöfens „Wildente“, mit einer Kühnheit und Eigenmächtigkeit umgehoben, die wir bewundern müssen, auch wenn wir zweifeln, ob dieses Neue überall einen künstlerischen Gewinn bedeutet. Einst forderbe man hier vor allem poetische Gerechtigkeit: die Gesetze einer stillen Weltordnung, die im einzelnen des Menschenlebens so oft verschwinden, um erst im Zusammenhang der ganzen Menschheitsentwicklung sich zu offenbaren, wollte man doch im künstlerischen Lebensauschnitt wiederfinden; unmöglich und gefährlich erschien darum das unbediente Leiden der Unschuld oder der Triumphe des Bösen. Und ein Erhöhenes, den Sieg einer Idee im Handeln oder Dulden und damit den Eindruck einer tragischen Katharsis mußte doch das ewige Drama unbedingt im Innern des Hörens zurücklassen. In solchen Pfeilern der stillen-jöfischen Kunsttheorien rüttelte schon Hebbel mit starker Hand, bis Jöfen sie zu einem Trümmerhaufen zerbrach, um auf diesen Ruinen einen eigenen Tempel seiner jöfischen Lebensironie sich zu erbauen. Eine Menschensilbe von rührender Parteilichkeit läßt er vernichtet werden durch lächerliche

die übrigen Parteien sind ebenfalls die gleichen Kandidaten...

* Eine ungültige Wahl? Die Erhebungen über die Wahl...

* Protest gegen eine Oberbürgermeisterwahl. Gegen die...

* Das Befinden des Kardinals Kopp. Donnerstag wurde...

* Rette Patrioten. Im ersten Berliner Wahlkreis wird...

* Die Grafenbader Angelegenheit. Die gestrige Mit...

* Der Antikulturreisende Reichsverband hält am Son...

* Zur Privatbeamtenversicherung. Die neuen Bestim...

* Der Verein Deutscher Chemiker eröffnete in Freiburg...

nungen befreundeter Vereine des In- und Auslandes, sowie...

* Landesverein preussischer Volksschullehrerinnen. In...

* Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte...

* Der 53. Jahresbericht des Vereins für Handlungs...

helt sich die Zahl der Vereinsangehörigen am Jahreschluss...

* Laubstummenebrennerei. In Würzburg fand die...

Heer und Flotte.

Rücktritt des Kriegsministers von Heeringen? Die...

Der Garnisonersatz für Trier. Das Infanterieregiment...

* Die Veterinärkassen. Die Veterinärkassen sind...

* Schiffbewegungen. Ingekommen S. M. S. „Luchs“ am...

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Aum Berliner Magistratsbesuch. Wien, 30. Mai. Der...

Die Beilegung der ungarischen Krise. Budapest, 30. Mai.

Widderstände, ein schwärmerisches Opfer wird gebracht...

hohen Natur. Eine Reiztreibung, wenn man sie allein...

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Stockholm gehen...

gen Zustand erhalten werden. Es wurde eine große Feier...

Bildende Kunst und Musik. Dem Vorkantner...

bersten am Freitag zum Abschluß gelangen und die Abmachungen alsdann der Regierung als Grundlage für die Entlohnung der politischen Lage unterbreitet werden.

Schweiz.

Die Schiffbarmachung des Rheines. Bern, 30. Mai. Der Bundesrat genehmigte das Projekt für die Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee.

Niederlande.

Der neue Verfassungsentwurf. Haag, 30. Mai. Der Bericht der königlichen Kommission zur Revision der Verfassung ist heute veröffentlicht worden. Kein Vorschlag, betreffend das Wahlsrecht, hat eine Mehrheit gefunden. Nur für die Einführung der Verhältniswahl ist eine Möglichkeit geschaffen. Die Erste Kammer erhält das Recht, an die Zweite Kammer Gesetzentwürfe mit der Aufforderung zurückzuweisen. Abänderungen daran vorzunehmen. Beigert sich die Zweite Kammer, so soll der Gesetzentwurf als abgelehnt betrachtet werden. Das Budgetrecht und Thronfolgerecht bleiben unverändert. Der Bericht fordert, daß alle Übereinkommen und Verträge vor der Ratifizierung die Genehmigung der Generalstaaten erhalten. Prinzessin Juliana bekommt das Recht auf die Regentschaft und die gleiche Apanage wie der Prinz von Oranien. Die Apanage der Königin wird um 250 000 Gulden erhöht. Der Artikel der Verfassung über den Unterricht ist völlig verändert worden. Dem privaten Unterricht und dem öffentlichen Unterricht sollen die gleichen Unterstufungen gewährt werden. Kein Minister soll in Zukunft zugleich Abgeordneter sein können.

England.

Zur Minister-Zusammenkunft auf Malta. Malta, 30. Mai. Der Besuch des Premierministers hat privaten Charakter und geschieht aus Gesundheitsrücksichten. Der Premierminister hat nach den Anstrengungen der letzten Zeit sehr der Erholung bedurft, und da eine Kreuzfahrt im Mittelmeer beabsichtigt war, forderte Marineminister Churchill ihn auf, ihn zu begleiten und an den formellen Besprechungen über die Mittelmeerfrage mit Lord Ritchener teilzunehmen.

Perisien.

Weitere Siege der Regierungstruppen. Teheran, 30. Mai. Nach einem amtlichen Telegramm haben die Regierungstruppen unter dem Prinzen Firman-Firna kürzlich zwei Siege über die Truppen Solar ed Daulchs erröchten. Die Straße nach Kermanschah ist frei.

Vereinigte Staaten.

Grenztaten in Mexiko. New York, 30. Mai. Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet: Die Rebellen plünderten Eres-Marias. Männer, Frauen und Säuglinge wurden auf Scheiterhaufen verbrannt. — Aus Juarez wird berichtet, daß die Lage in Chihuahua kritisch ist, infolge der Erbitterung der Rebellen, die behaupten, Amerika gestalte die Waffenexporte für die Bundesstruppen. Die Amerikaner befinden sich in Lebensgefahr.

Luftfahrt.

Die große Fernfahrt des neuen Zeppelinluftschiffs. Friedrichshafen, 31. Mai. Die große Fernfahrt des neuen Zeppelinluftschiffs „Gauß“ von Friedrichshafen nach Hamburg ist für heute abend festgesetzt. Graf Zeppelin übernimmt selbst die Führung des Luftkreuzers. Die Fernfahrt soll möglichst ohne Zwischenlandung direkt nach Hamburg gehen. Von Hamburg aus sind Fahrten nach Bremen und Kiel sowie Orientierungsfahrten über See geplant.

Berliner Flugwoche. Berlin, 31. Mai. Heute am letzten Tage der Flugwoche wird voraussichtlich ein scharfer Kampf um den Kaiserpreis stattfinden. Es dürften sich daran von Gerissen, Rosenstein, Alig und Stoeffler beteiligen.

Der internationale Luftrechtkongress. Als Ort für den 1913 stattfindenden Kongress für internationales Luftrecht wurde von dem in Genf tagenden Kongress Frankfurt a. M. bestimmt.

Der strategische Wert der Zeppelin-Luftschiffe. Generalleutnant v. d. Goltz hat den oberheintischen Jubeltagsfestzug als Zuschauer genau verfolgt und sich dabei auch über die Leistung der Zeppelin-Luftschiffe unterrichtet. Hauptmann a. D. Hildebrand berichtet im „L. A.“ über ein Gespräch, das er mit Herrn v. d. Goltz über diesen Punkt gehabt hat: Für größere, namentlich für strategische Erkundung läme dagegen hauptsächlich der Lenkballon in Betracht. Die Leistungen der „Viktoria Luise“, so meinte der erfahrene Offizier, sind so glänzend, wie er sie sich nicht gedacht hatte. Auf seinen vielen Reisen habe er oft Gelegenheit gehabt, die Vox populi, die Volkstimme, zu hören, und er könne nur feststellen, daß man überall, auch im Ausland, es absolut nicht verstände, daß wir nur so wenig Zeppelin-Ballone besitzen. Direkt verständlich sei dies im Hinblick auf die große Überlegenheit dieser Schiffe über die Lenkballone der Franzosen. Abgesehen von der zuverlässigen Rakts für Beobachtung und Verwendung von Angriffswaffen, besitzt das Zeppelinluftschiff die Möglichkeit des Vertretes durch Funkenspruch, und verliert also keine Zeit für Weiterbeobachtung. Befahren wir fünfzig Zeppelin-Ballone wie die „Viktoria Luise“, so brauchen wir den Ausbruch eines Krieges nicht zu scheuen. Er habe im Ausland bemerkt, daß man vor unseren Zeppelin-Ballonnen direkt zurücht habe. Deshalb müßten wir unsere große Überlegenheit besser ausnutzen. Der Nachmann kann den Ausführungen des Generals v. d. Goltz nur beistimmen. Was die Tatsache anbelangt, daß wir nur so wenig Zeppelin-Ballone haben, so liegt das zum Teil vielleicht an einem immer noch gar nicht ausgebotenen Fortschritt gegen die Starballone, hauptsächlich aber wohl daran, daß man zu wenig Mittel besitzt.

Der Streik in England.

Folgen des Streiks für Deutschland. Berlin, 31. Mai. Ein Teilhaber einer hiesigen großen Expeditionsfirma äußerte, daß der Londoner Streik nicht nur unmittelbar, sondern auch durch die Schwächung der Kaufkraft, namentlich der Rinderheimtellen, auf Deutschland zurückwirken werde. Einen Gewinn vom Streik habe die deutsche Konfektion, da die englische Konkurrenz ihre Wässerung für die Reifeseifen nicht rechtzeitig fertigstellen könnte.

Der englische Arbeiterstreik. London, 30. Mai. Die Vereinigung der Seelen und Heizer erließ

an ihre Mitglieder die Warnung, nicht ohne Befehl in den Zustand zu treten. Der Vorsitzende der Bodarbeiter in Ostschottland erklärte, daß dort keine Gefahr für die Einstellung der Arbeit bestehe. Es sei ein Übereinkommen mit den Arbeitgebern erzielt worden, und die Arbeiter beabsichtigen nicht, es zu brechen. Andere Trade Unions wollen eine ähnliche Aktion unternehmen. Der Vorsitzende der Gewerkschaft der Holzfürer lehnte es ab, an der für morgen zur Beilegung des Ausstandes einberufenen Konferenz teilzunehmen. — Nach einer weiteren Meldung ist die Streiklage, die sich bereits etwas gebessert hatte, von neuem wieder ernst geworden. Die Nachrichten über die Absichten der Arbeiterführer widersprechen sich. Es herrscht große Meinungsverschiedenheit darüber, was für ein Ergebnis die morgige Konferenz zwischen den Arbeitgebern und Arbeitervertretern zeitigen wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kriegsminister v. Seeringen gedenkt, wie an anderer Stelle bereits mitgeteilt ist, nach den Herbstmanövern seinen Abschied einzureichen und sich hier in Wiesbaden niederzulassen. Lektore ist, falls der Rücktritt tatsächlich erfolgt, richtig, denn Herr v. Seeringen hat diese Absicht bereits wiederholt hier geäußert. Er will jetzt schon öfter in Wiesbaden, wo er nahe verwandtschaftliche Beziehungen hat. Seine Gemahlin ist sozusagen eine Wiesbadenerin, denn deren Vater, Generalleutnant v. DeWall, wohnte schon anfangs der 70er Jahre hier und eine Schwester derselben ist mit dem Geheimen Regierungs- und Medizinalrat Dr. August Pfeiffer verheiratet. Außerdem verbindet auch sonstige Erinnerungen Herrn v. Seeringen mit unserer Stadt, wo er seinerzeit im Jäger-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 als Sekondeleutnant und Regimentsadjutant gestanden. Es war dies nach dem Krieg von 1870/71, in dem er in der Schlacht bei Wörth durch einen Streifschuß am Kopf nicht unerheblich verwundet worden war. Nicht selten trifft er hier alte Kriegskameraden, auch ehemalige Wundärzte aus seiner Kompanie, mit denen er dann in leistungsfähiger Weise Ergebnisse aus der großen Zeit austauscht, wobei er namentlich auch ein gutes Personengedächtnis befaudet. Jedenfalls würden wir uns freuen, Herrn v. Seeringen in unserer Pensionopolis aufnehmen und ihn als Mitbürger begrüßen zu dürfen, falls seine Rücktrittsabsichten sich schon so bald bewahrheiten sollten.

Geschworenen-Auslösung. Heute vormittag ging im Schwurgerichtssaal die Auslösung der Geschworenen für die bevorstehende dritte diesjährige Tagung des Schwurgerichts vor sich. Dabei wurden die folgenden Namen aus der Urne gezogen: Landwirt Karl Wilhelm Krieger (Dohheim), Landwirt Friedrich Alendörfer (Weheim), Wirt Ferdinand Colojens (Schwanheim), Rentner Heinrich Jung (Niedlen), Oberlehrer Joseph Dr. phil. Joseph Neujoh (Wiesbaden, Kirchstraße 41), Rentner Wilhelm Gatz (Eltville), Hofjuwelier August Schwanefeld (Sonnenberg), Gutsherr Wilhelm Rothmann (Mittelheim), Privatier Ludwig Fischer (Hohheim), Lagerverwalter August Steinheimer (Scherstein), Hauptmann a. D. Bernhard Grimm (Johannisberg), Gutsherr Herr Carl Jerbe (Johannisberg), Land- und Schankwirt Philipp Franz Hahler (Bürges), Kaufmann Anton Gattlinger 2. (Eisenbach), Kaufmann Hermann Heidekamp (Vornhofen bei Camp), Dachdeckermeister Heinrich Bechel (Höcht), Kaufmann Wilhelm Schneider (Hohhausen), Druckereibesitzer Jean Ludwig Mey (Müdesheim), Chemiker Dr. Jakob Heinrich Köh (Weisheim), Gutsherr Johann Kirchmann (Hohheim), Bauunternehmer Christoph Sittig (Nied), Diplomingenieur Wilhelm Schoder (Eltville), Professor Adolf Schlitt (Oberlahnstein), Bankier Emil Wehler (Cronberg i. L.), Gastwirt Peter Diebler (Reifert), Brauereibesitzer Franz Joseph Hehr (Oberlahnstein), Landwirt Philipp Christian Wagner (Dachsenhausen), Kürschner Joseph Schumacher (Oberlahnstein), Zimmermeister August Sauer (Wiesbaden, Wücherrstraße 10), Institutslehrer Karl Rohrmann (St. Goarshausen).

Das Gelände der früheren Wiesbadener Bahnhofe, des Hessischen Ludwigsbahnhofe, des Taunus- und Rheinbahnhofs, von denen der Taunusbahnhof kurz nach Eröffnung des neuen Bahnhofe im November 1908 bereits abgebrochen wurde, ist noch ungebaut. Ein System großzügiger, völlig neu angelegter Straßen, so der Hauptzugang von dem neuen Bahnhof zur Stadt, die Kaiserstraße, die von reizenden Anlagen befreit ist, durchziehen jedoch bereits das Gelände; und teilen es in einzelne Baublöcke ein, die zum Teil die Stadt, zum Teil der Eisenbahnstation ihr eigen nennen und durch Holzgänge abgeschlossen sind. Die Staatsbahnhofsverwirklichung hat nun, um dem Gelände einen wohlgefälligeren Anblick zu geben, zunächst den Block des alten Taunusbahnhofs zwischen Rheinbahn-, Rhein-, Kaiser- und Kronprinzenstraße mit einer Reihe Fichten und Tannen auf einer 2 Meter breiten Aufschüttung umzäumt, an die sich 3 bis 4 Reihen Ahornstämmchen anfügen. Die Gesamtsache des Blocks wurde mit besserem Boden beschüttet, mit Ake- und Orasamen eingesät und mitten auf ihr eine Vogelschutzanlage angelegt. Der südlich an den des alten Taunusbahnhofs grenzende Block, der ebenfalls fiskalisch ist, soll kommenden Herbst in ähnlicher Weise bepflanzt und eingesät werden, ebenso der Teil, auf dem sich das Gebäude des ehemaligen Rheinbahnhofs befindet und zwischen Kronprinzen- und Nikolastraße hinzieht. Die Stadt Wiesbaden hat das ihr gehörige Bahnhofsgebiet an der Nikola-, Kaiser- und August-Wilhelm-Straße sowie Kaiserplatz ebenfalls mit Sträuchern umgeben, eingeebnet und teilweise zu einem Kinderspielplatz hergerichtet. Mit der Zeit wird das ganze alte Bahnhofsgebiet einen wohlgefälligen Anblick bieten. Es wäre zu wünschen, wenn sich für die städtischen Baupläne insbesondere bald Liebhaber finden würden. Einsteilen dürfte es damit noch gute Wege haben. Jedemfalls aber werden Museums- und Regierungsgebäude die ersten Anlieger der Kaiserstraße werden.

Ein- und Verkaufsgesellschaft der Kolonialwaren-händler. Die konstituierende Versammlung der Ein- und Verkaufsgesellschaft der Kolonialwarenhändler Wiesbadens und Umgebung fand unter zahlreicher Beteiligung der Interessenten am Mittwochabend im Hotel „Water Rhein“ statt. Die von der vorbereitenden Kommission ausgearbeiteten

Satzungen, welche sich im wesentlichen an die des Schweizerinstitutes in Frankfurt anschließen, wurden genehmigt, die Geschäftsanteile auf 200 Mark und die Haftpflichtsumme in gleicher Höhe festgesetzt. Nach der Wahl des Aufsichtsrates wurde der Vorstand aus den Kaufleuten Ehrmann, Verghäuser und Kirchner gebildet. Die Inbetriebnahme soll noch im Laufe des nächsten Monats nach Erledigung der erforderlichen gerichtlichen Eintragung erfolgen. Um die Mitglieder der Genossenschaft kenntlich zu machen, wurde beschlossen, daß ein Wazenzeichen und Erkennungszeichen „Wohli“ auf den Klebamen geführt werden soll. Neben dem Einkauf der Waren soll auch die Preisregulierung Sache der Genossenschaft werden. Man hofft auf diese Weise durch einheitliche Preise den Konsumverleuten Konkurrenz machen zu können.

Todesfall. Am Donnerstag verschied nach längerer Krankheit in seiner Wohnung Adolfsallee 35 der Privatier Ludwig Sammelmann im 72. Lebensjahre. Der Verstorbene war früher Inhaber eines angesehenen Schloßergeschäfts in der Beltrichstraße.

Die Ansichtskarte soll, wie uns mitgeteilt wird, dieses Jahr ihr 40jähriges Jubiläum feiern können. Die erste Postkarte mit einer Ansicht, und zwar mit der Ansicht Nürnberg, erschien nämlich im Jahre 1872. Das stimmt, wenn man unter „Ansicht“ lediglich ein Ort- oder Landschaftsbild versteht, stimmt aber nicht, wenn man, was man angesichts der Richtung, welche die Kartenindustrie genommen hat, wohl tun muß, in einer Ansichtspostkarte lediglich eine Postkarte mit Bild erblickt. Denn die erste illustrierte Postkarte wurde bereits als „Mobile Korrespondenzkarte“ am 16. Juli 1870 von dem Hofbuchhändler August Schulz in Offenbach hergestellt. Sie bestand aus einem Exemplar der im Juni 1870 eingeführten Postkarten, das Schulz mit einem Artilleriebildchen, einer Signette seiner Offiziere, bedruckt und anlässlich der Mobilmachung an seine Schwiegereltern schickte. Die Karte war also zwar nur für den privaten Gebrauch des Schulz bestimmt, der aber trotzdem als Erfinder der Ansichtspostkarte betrachtet werden darf.

Staats- und Gemeindefteuer. Die Einzahlung der 1. Rate ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben C, D am 1. und 3. Juni; Zimmer 18 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben O am 1. und 3. Juni zu bewirken.

Altertumsfund. Bei den gärtnerischen Arbeiten an der Gohlstraße ist ein altes Grab, das in den Felsen gehauen war, freigelegt worden. An der Grabstätte, deren Errichtung in die Zeit der Völkerverwanderung, also in das vierte und fünfte Jahrhundert nach Christus zu legen ist, wurden Urnen und Tongefäße in größerer Zahl aufgefunden. Die gefundenen Gegenstände, deren Zahl sich noch erweitern dürfte, werden dem Museum zugeführt. — Von gut unterrichteter Seite hören wir weiter, daß es sich in der Hauptsache um Scherben handelt, da die Gegenstände selbst durch die Erdmassen erdrückt worden sind. Die Sachen bestanden teilweise aus grobem Ton, teilweise aus Terra sigillata. Die Fundstätte ist ein grabähnliches Loch von 80 Zentimeter Breite, 1,40 Meter Länge und 1,60 Meter Tiefe, richtig in einen Felsen eingehauen. Die Scherben lagen in einer mehrlagen Erde. Sie werden rekonstruiert und dem Altertumsmuseum einverleibt werden. Die Scherben trugen von Schüsseln, Tonkrügen, mit Knochen- und Nischenstein, Urnen, Tassen und Tellern her, die den Stempel des Verfertigers: „Nasso, T. F.“ tragen. Auch Niefeln von Ebern samt Hauern fanden sich in den Urnen vor. Man glaubt die Anlage des Grabes auf eine noch frühere als die oben angegebene Zeit, auf das Jahr 200 n. Chr. zurückführen zu dürfen.

Mieter-Jubiläum. Morgen, am 1. Juni, hat es 25 Jahre, daß Fräulein Gräichen, Königl. Chorsängerin a. D., in dem Hause Kellerrstraße 5 wohnt. Gewiß ein gutes Zeichen des Einverständnisses zwischen Mieter und Vermieter.

Seltene Jubelfeier. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert am 1. Juni der bekannte Kapitän der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrt Valthasar Heim 1. Der Jubilar trat am 1. Juni 1862 in den Dienst der damaligen Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Mittel- und Niederrhein, welche heute mit der Kölner Gesellschaft zu einer Betriebsgemeinschaft vereinigt ist. Der greise Jubilar wurde erst kürzlich mit der Führung des großen neuen Salondampfers „Kaiser Wilhelm II.“ betraut. Der Jubilar wohnt in Ahmannshausen.

Dienstjubiläum. Der Vorarbeiter Herr Franz Schach in der Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., erhielt zu seinem heutigen 50jährigen Jubiläum von der Firma eine Ehrenmedaille und ein von der Handelskammer zu Wiesbaden ausgestelltes Diplom.

Feine Tropfen. Bei der gestern in Eberbach stattgehabten Weinversteigerung der Königl. Preuß. Domäne, 120 Nummern 1908er, 1909er und 1911er Weine, sind ganz ungewöhnliche Preise erzielt worden. Bei 21 200 und 30 000 Mark für das Stück (1200 Liter) wurden für 1908er Wein die höchsten Preise bezahlt. Die Beteiligung war eine sehr lebhaft.

Preislegramme. Vom 1. Juni ab bedient die Gebühr für Preislegramme im Verkehr Deutschlands mit Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika nur noch 45 Pf. für das Wort. Ähnliche Ermäßigungen treten für Preislegramme nach einer Reihe weiterer Länder Ost- und Südostafrika in Kraft.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ fähe gestern, wie schon kurz gemeldet, seine zweihundertste Fahrt aus. Sie ging von Frankfurt nach Offenbach, Hanau, durch das Ringtal, Goldene Aue, Selbhausen, Biebel und endete mit verschiedenen Schleifen über Frankfurt. Das Schiff war mit kleinen Wimpeln geschmückt und trug an der Kabine die Zahl 200. Die „Schwaben“ hat ihre 200 Fahrten in hohen Notaten absolviert und dabei rund 25 000 Kilometer Luftlinie zurückgelegt und 5000 Personen befördert.

Immobilien-Zwangsversteigerungen. Donnerstag standen vor dem hiesigen Amtsgericht zwei Versteigerungstermine an. Es handelte sich dabei: 1. um das Wohnhaus mit Anbau, Hofstelle, Mittelbau, Hinterhaus mit Anbau und Hofstelle, Kirchstraße 45 dahier, 6 Ar 42 Quadratmeter Fläche, Wert 160 000 M. Das höchste Gebot mit 103 000 M. gaben ab: der Rentner Peter Wies und Witte August Kupperl, beide dahier. Der Zuschlag wurde gleich erteilt; 2. das

Bohnenhaus mit Anbau, links, Hofraum und Hofeinbau (Beckenhütte), Dreizehnenstraße 1 dahier, 4 Nr 78 Quadratmeter Fläche, Wert 104 000 M. Höchstbietender mit 75 500 M. blieb der Rentner Philipp Reiter hierortlich. Der Zuschlag wurde gleich erteilt.

— Heimlich entfernt hat sich dieser Tage der Pächter eines der hiesigen christlichen Hospize. Derselbe hinterließ eine ordnungsmäßige Abrechnung und die dazu gehörenden Geldmittel. Das Motiv der Handlung ist unbekannt.

— Falsche Zehnmarkstücke. In verschiedenen Städten Süddeutschlands sind falsche Zehnmarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Ottos von Bayern, der Jahreszahl 1890 und dem Münzzeichen D angehalten worden. Die Fälschlinge bestehen aus einer Silberlegierung, sind mit einem nachgemachten Stempel geprägt, gut verguldet und blank. Bei Entgegnung von Zehnmarkstücken ist also Vorsicht geboten.

— Untreue und Unterschlagungen. Der Geschäftsführer Ludwig M. einer hiesigen Ein- und Verkaufsgesellschaft wurde wegen Untreue und Unterschlagungen verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht genau fest; es soll sich um einen Betrag von etwa 400 M. handeln. Der Geschäftsführer war seit zwei Jahren bei der Gesellschaft angestellt.

— Einbrüche und Diebstähle. Gestern in den frühen Morgenstunden wurde in den Dienstadturm auf dem Bierbacher Berg eingebrochen und dabei verschiedene Verkaufsgegenstände, wie Ansichtsbücher und Postkarten, gestohlen. Ein Kriminalbeamter von auswärts, der den Turm am Vormittag besichtigte, erhielt durch den Turmwächter von dem Einbruch Kenntnis und benachrichtigte die Polizei, die kurz darauf die Täter, mehrere Bagabunden, in Betrachtung der gestohlenen Bilder und Karten ganz verfunken, auf der Wilhelmstraße fand und verhaftete. — Im Bestand staltete ein Einbrecher dem Lagerraum eines Zigarrengeschäfts einen Besuch ab und stahl dabei ein größeres Quantum Zigaretten. Er konnte sich jedoch nicht lange seines Raubs erfreuen, da seine Festnahme bald nach der Tat erfolgte. — Ein bekannter Wiesbadener Fischhändler hatte das Feld seiner Tätigkeit vor einigen Tagen nach Mainz verlegt, wobei ihm ein Sparloosenbuch über einen Goldbetrag von 800 M. in die Hände gefallen war. Die Mainzer Behörden benachrichtigten die hiesige Kriminalpolizei, der die Festnahme des Täters gelang.

— Post - Personalien. Bericht die Postassistenten Billi Bender von Frankfurt a. M. nach Söversheim, Schmitt von Frankfurt a. M. nach Limburg (Lahn), Brünger von Frankfurt a. M. nach Langenscheidt, Postgehilfe Solburg von Braunsfeld nach Frankfurt a. M.

— Kleine Notizen. Die Besatzungsliste für Militärminister Nr. 22 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Die 30-jährige Hochzeit feiern am 3. Juni Rechnungsrat Schrammbe und Frau hierortlich. — Im Hotel-Restaurant „Friedrichsbad“ gastiert die beliebte Musik-Attraktion „Hamburg-Vierländer“, die in der Wiesbadener Ausstellung 1909 aufspielte, unter Leitung des Kapellmeisters H. Süßling.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Das zweite Deutsche Brahmefest nimmt offiziell am 2. Juni seinen Anfang, während die erste öffentliche Generalprobe bereits am kommenden Freitagabend stattfindet. Die Orchesterproben haben unter Leitung von Generalmusikdirektor Steinbach bereits begonnen. Der Gärtnerei-Konzertchor trifft Samstag mit Sonbergen aus Würt hier ein. Die Leitung des Brahmefestes hat von heute an für die ganze Dauer des Festes ein Ausführendes Bureau im Kurhaus eingerichtet, das täglich von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet ist. Dasselbe liegt eine Preisliste zur Eingekaufung für alle Festteilnehmer auf. Folgende Künstlerleistungen werden am Feste teilgenommen: Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Erbinprinzessin Leopold von Anhalt, Prinzessin Marie von Sachsen-Meinigen, Prinzessin zu Wied, Landgraf und Landgräfin von Hessen. Bei dem Feste wird sich ein internationales Publikum versammeln, das sich aus allen Staaten Europas zusammensetzt, wobei diesmal besonders zahlreich England und Frankreich vertreten sind, ebenso hat die bedeutende Tages- und Abendpresse des In- und Auslandes ihre Vertreter entsendet. Für die Festkonzerte selbst sind alle Eintrittskarten seit Monaten im Abonnement ausverkauft und nur noch Blöcke für die öffentlichen Generalproben erhältlich. Es sei noch auf die instruktiven Programmblätter des Festes hingewiesen, die neben den ausführlichen Programmen, vollständigen Texten und einer Zeitschrift aller Veranstaltungen auch einen interessanten Artikel „Brahma in Wiesbaden“ aus der Feder des bekannten Brahmabiographen R. Kalbeck enthalten und mit hübschem Bildschmuck ausgestattet sind.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Biebrich, 31. Mai. Vermißt wird seit Dienstag der 16-jährige Schreinerlehrling A. von hier. Er trägt graue Jacke und ebensolche Tuchmütze. Da die Eltern in Sorge um ihren Sohn sind, bitten sie diejenigen, die Kenntnis von dem Aufenthalt haben, dies der Polizei mitzuteilen. Möglich ist ja, daß sich der Junge auf einem Schiff hat anwerben lassen, wie dies in letzter Zeit noch mehrere Altersgenossen ohne Einwilligung ihrer Eltern getan haben sollen.

— Biebrich, 30. Mai. Die Eheleute Gärtner Karl Meas und Frau feierten am 28. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung die Anlage eines Banketts um das Kriegerehrenmal und bewilligte einen Zuschuß zu den Kosten für Ausschmückung des Kriegerehrenmals gelegentlich des Kreisriegerfestes. — Die Pfisterarbeiten im Bauhof wurden dem Pfistermeister Fr. Ludwig Mayer und die Renovierungsarbeiten eines Lehrsaals in der alten Schule dem Zimmermeister R. Pfl. Killion übertragen. — Über den Verbleib der 15-jährigen B., welche nun über drei Wochen von Hause fort ist, haben die Eltern jetzt eine bestimmte Nachricht erhalten. Das Mädchen war zurzeit in Hamburg in Stellung, trug eine geringe Brandverletzung am Fuß davon und wird von seinem Vater aus dem Krankenhaus eines Hamburger Vororts nach Hause geholt werden. Wenn man feststellen können, inmitten der verhängnisvollen früheren Wiesbadener Geschäftsmann R. eine Mitschuld treffen wird.

— Schierstein, 30. Mai. Der „Bürgerverein“ hält am nächsten Samstagabend im Restaurant „Kaiser Friedrich“ eine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung enthält u. a. eine Besprechung der projektion Kleinbau Wiesbaden - Schierstein - Elville. Der „Bürgerverein“ erblickt in einer direkten Bahnerbindung unseres Orts mit Wiesbaden einen außerordentlichen Vorteil für Schierstein und verfolgt deshalb den Fortgang der Verhandlungen mit lebhaftem Interesse.

we. Istadt, 30. Mai. Donnerstagnachmittag ging vor dem Königl. Amtsgericht auf dem Gemeindehaus dahier die Versteigerung von 7 Aekern und 2 Wiesen, der Ehefrau Wels gehörig, vor sich. Das Höchstgebot mit 1535 M. legte dabei Karl Wilhelm Dörr von Darmstadt ein. Der Zuschlag ist ausgefallen.

Kassauische Nachrichten.

no. Elville, 30. Mai. Der Feinmechaniker Adolf Zundel von hier erwarb vor der Prüfungskommission sein Künstlerzeugnis zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst. — Die hiesige Volksschule wird von 361 Kindern besucht und von sechs Lehrkräften unterrichtet. Die durchschnittliche Klassenzahl beträgt rund 60 Kinder.

r. Weisenheim, 30. Mai. In der Lage „Schörden“ der hiesigen Gemarkung wurden, wie Professor Dr. Rützer, Direktor der Pflanzenpathologischen Versuchsanstalt, mitteilt, heute die ersten Spuren der Peronospora festgestellt.

! Kimmundhausen, 30. Mai. Unterhalb unseres Orts wurde gestern die Leiche einer Frauensperson gefunden. Sie trug einen Trauring mit den Buchstaben H. S. und der Jahreszahl 1908. Die Persönlichkeit der Leiche konnte noch nicht festgestellt werden.

ht. Niederwieseln, 30. Mai. Die Johanniter der Provinz Hessen-Kassau und des Großherzogtums Hessen hielten heute in der hiesigen Kommandantur ihren Rittertag in feierlicher Weise ab. In der geschäftlichen Sitzung beschloß man, an dem Johanniterhospital umfangreiche bauliche Erweiterungen vorzunehmen. Einem gemeinsamen Wahl der Ritter in Buchbach schloß sich ein Besuch von Bad Nauheim an.

ht. Audensmiede i. T., 30. Mai. Auf den Suderischen Eisenwerken feierte gestern der Schmelzer Friedrich Korb sein goldenes Arbeitsjubiläum in bewundernswürdiger Rüstigkeit. Dem greisen Veteranen der Arbeit wurden reiche Ehrungen zuteil.

no. Birlenbach, 30. Mai. Hier erhängte sich am ersten Pfingstfeiertag der Bergmann Geneser aus unbekanntem Grund.

h. Dies, 30. Mai. Der geplante Motorbootverkehr zwischen Limburg-Diez und Waldbunstein, der zu Pfingsten eröffnet werden sollte, mußte wegen Nichtfertigkeit der für diese Strecke neu angefertigten Boote hinausgeschoben werden. Eins der Boote wird nunmehr in 14 Tagen den Verkehr eröffnen. Ein zweites Boot ist ebenfalls im Bau. — Seit dem ersten Pfingstfeiertag wird das Dienstmädchen Elisabeth Kräheller aus Waldernbach, die erst seit kurzer Zeit hier in Stellung war, vermißt. Das Mädchen, das am ersten Pfingstfeiertag Auszug hatte, ist von demselben nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen waren bis jetzt ohne Erfolg.

Aus der Umgebung.

Der Frankfurter Mädchenmord.

— Frankfurt a. M., 30. Mai. Eine Reihe von Enthüllungen, die von der Polizei vorgenommen wurden, hat noch nicht zur Festnahme des Täters geführt. Nach der Ansicht des Gerichtschemikers Dr. Bopp kommt, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, als Täter ein Reserverburche in Betracht. Daraus weiß wenigstens die Art und Weise hin, wie der Tisch, der die Gurgel durchschneidete, geführt wurde. Die Reserverburche nämlich nicht von oben nach unten, wie gewöhnliche Messerführer, sondern geradeaus, ziehen dann das Messer durch die Wunde und führen es im Bogen heraus. Ein solcher Stich ist an der Gurgel der Ermordeten nachweisbar. Die Haare, die in der Nähe der Leiche gefunden wurden, stammen von dem falschen Kopf der Ermordeten. Ein Handabdruck an der Wand über dem Kopf der Leiche herzurühren. Das Gericht, daß der Mörder in einer Wirtschaft der Gänsebrunnstraße verhaftet worden sei, hat sich nicht bewahrheitet. Der dort festgenommene Mann ist ein aus Mainz defertierter Arbeitssoldat. Neuerdings glaubt man nach einem aus Koblenz, der Heimat der Ermordeten, gebürtigen 26 Jahre alten Justizhelfer, welcher der Vetter des Mannes, der in einer Wirtschaft verdächtige Redensarten geführt hat. Nach neuesten Feststellungen fehlt ein Geldbetrag von 10 M., den das Mädchen vor der Abreise der Person erhalten hatte. — Der Mann, der in Würzburg verhaftet wurde, weil er verdächtig ist, das Mädchen ermordet zu haben, leugnet entschieden die Täterschaft. Es bestehen aber dringende Verdachtsmomente. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er sich an jenem Tage in Frankfurt aufgehalten hat, auch fand man bei ihm ein halbverrostetes Messer, und er hatte Raubwunden im Gesicht. Er behauptet, daß die Wunden von einer Schlägerei herrühren, die er am Samstag in Mannheim hatte. Über seine Persönlichkeit machte er verschiedene Angaben. Frankfurter Kriminalbeamte haben ihn im Würzburger Gefängnis benommen. Er will kein Alibi nachweisen, doch scheint festzuhalten, daß er sich am Mordtage in Frankfurt aufgehalten hat.

— Frankfurt a. M., 30. Mai. Seit einigen Monaten waren im Hauptpostamt I auf der Zeil in zahlreichen Fällen Briefe abhandeln genommen, ohne daß es gelang, den Verbleib der Briefschaften festzustellen. Vor zwei Wochen wurde nun ein Oberpostassistent beobachtet, als er im Sortierlokal sich einen Brief aneignete. Die wegen der Beamten eingeleitete Untersuchung wird weitergeführt, obwohl der bisherige Verlauf der Untersuchung nicht ergeben hat, daß der Oberpostassistent mehrere Briefe entwendet hat. — ht. Vom 9. bis 11. Juni tritt hier selbst der fünfte Deutsche deutscher Handelskongress nach dreijähriger Pause zusammen. Der Verband zählt gegenwärtig 40 Unterabteilungen, die sich über ganz Deutschland verteilen. — Ein 100 Mitglieder der Wiesbadener Gartenbauvereinsgesellschaft trafen heute auf weitläufigem Auenboden hier ein, um die Lebenswürdigkeit der Stadt, in erster Linie aber den Palmengarten und die hiesigen Gartenanlagen zu studieren.

— Gannau, 30. Mai. Die Erhebungen über die Entstehung des Brandes im hiesigen katholischen Gymnasium haben zu der Annahme geführt, daß bei dem Gewitter am Mittwochabend ein Blitzstrahl einen Balken des Dachstuhls entzündete, der dann langsam weiterkroch und schließlich in Flammen übergriff. Der Brandschaden beläuft sich auf 50 bis 60 000 M. Durch Verhinderung ist nur der Schaden an Mobilen abgemindert. — n. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Landstraße bei Stodheim. Der 38 Jahre alte Mühlendecher Heinrich Löhner kam auf unaufgeklärte Weise unter die Räder seines Gefährts und wurde zu Tode gebracht.

ht. Bad Somburg b. d. H., 30. Mai. Den Soldaten der hiesigen Garnison ist von Somburger Bürgern ein Soldatenheim gestiftet worden, das in den nächsten Tagen dem Betriebe übergeben wird. Das Heim enthält ein Gesellschafts-, Speise-, Schütz-, Spiel-, Les- und Bibliothekszimmer. Notwendig dürfte sein, daß für das Leszimmer vorzuziehen sind Zeitungen aus der Heimat der Soldaten ausgewählt sind, wobei natürlich auch die Orts- und anderen nassauischen Tagesblätter nicht fehlen. Den Soldaten ist ferner Gelegenheit zur Einnahme billiger Speisen geboten; der Verkauf alkoholischer Getränke ist verboten.

— Kassel, 31. Mai. Der von der hiesigen Staatsanwaltschaft nach Unterschlagung von 5000 M. verhaftete 47 Jahre alte Prokurist Karl Kroger aus Sohrtrup wurde in Frankfurt a. M. verhaftet.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtsstellen.

we. Ein Kinderfeind soll der Vätergasse Otto R. von Wiesbaden sein. Am 5. April, abends gegen 8 Uhr, fuhr er mit einem schwer mit Sachwaren beladenen Handkarren durch die Große Burgstraße. Einem Knaben, welcher in der Parkbahn stand, rammte er dabei eine Leiche wider den Kopf, so daß der Kleine umfiel, und dem am Boden Liegenden fuhr er oberdem mit dem einen Rad über ein Bein. Die Sache ging für den Knaben noch ziemlich glimpflich ab, immerhin trug er Verletzungen davon, welche die stützliche Behandlung und eine dreitägige Kur nötig machten. Die Leute, welche den Vorfall mit anjahen, gewannen den Eindruck, daß der Vätergasse mit Absicht den Kleinen überfahren habe; das Jugendgericht aber, vor das er darauf wegen vorläufiger Körperverletzung gestellt war, sah nur eine Fahrlässigkeit als vorliegend an und erkannte auf 3 M. Geldstrafe.

Aus auswärtigen Gerichtsstellen.

— Destillier Cognac. Eine vergebliche Klage wegen unzulässigen Wettbewerbs hat der Verband deutscher Cognacbrennereien in Berlin gegen die Firma Goupil, Leonis & Co. in Wiesbaden erhoben. Die genannte Firma ist eine Abzweigung der im Jahre 1882 in Bordeaux gegründeten Firma gleichen Namens. Sie bringt deutschen Kognal und Kognalüberschnitt in den Handel. Die Flaschenetiketten tragen die entsprechende Aufschrift und die Firma mit dem Wort Wiesbaden. Außerdem enthalten die Etiketten folgende Erklärung: „Der für diese Marke verwendete Weinbrand ist ausschließlich Charente-Wein-Destillat und besitzt dieselbe daher den Charakter eines französischen Kognalüberschnitts.“ Der Angeklagte wehrt behauptet, daß die beklagte Firma den Angeklagten erzwinge, als ob die Firma in Cognac eine Brennerei habe. Allein schon die übrige Ausstattung und Aufschrift der Etiketten läßt diese Auffassung nicht walzen lassen. Zunächst widerspricht dieser Auffassung das deutlich angebrachte Wort Wiesbaden. Damit bringt die Beklagte mit Bestimmtheit zum Ausdruck, daß sie ihren Sitz im Inland hat. Der vielsach auf den Etiketten angebrachte Zusatz über die Gründung besagt nichts weiter, als daß die Firma in Bordeaux gegründet worden ist. Aber auch die Flaschen der Flaschen lassen an der Herstellung des Kognals in Wiesbaden keine Zweifel aufkommen. Zieht man nun noch den Sitz der Firma in Wiesbaden heran, so muß es ausgeschlossen erscheinen, daß jemand denken könnte, es handle sich um französisches Fabrikat. — Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Oberlandesgerichts Frankfurt bestätigt.

w. Paris, 30. Mai. Aus Aix-en-Provence wird gemeldet, der Weinändler Veran, der während der gerichtlichen Verurteilung seines Hauses zwei Notare schwer verletzete und sodann einen Selbstmordversuch verübte, wurde von den Geschworenen freigesprochen.

Sport.

Pferderennen.

* Longchamps, 30. Mai. Prix de Ville d'Avray, 5000 Fr. 1. S. Sops Duda (S. Vanc), 2. Jarnac, 3. Hurier, 167:10; 29, 14, 20:10. — Prix Foucaud, 5000 Franken. 1. G. Faudard Brau (S. Stern), 2. Vieux Chouan, 3. Verceule, 16:10; 11, 11:10. — Prix Reiset, 25000 Franken. 1. Ed. Manns Saint Ange III (S. Childs), 2. Lake Arc, 3. Perres. Ferner: Union, Aquic Ser, Volarec, Canton II, Gros Jean II, Kappie, Le Scorpion, 101:10; 42, 36, 26:10. — Prix du Souffleur, 10000 Franken. 1. J. Frats Ganarin III (S. Childs), 2. Calabados III, 3. Tripolette. Ferner: Renard Bleu, Kellermann, Hefedo IV, 40:10; 18, 17:10. — Prix de Garches, 5000 Franken. 1. Bell-Ricard Fleuret (Reiff), 2. Zanit II, 3. Faustine II. Bise, die als erste ankam, wurde disqualifiziert. 47:10; 28, 18:10. — Prix du Bois Roussel, 5000 Fr. 1. Raffites Kouble (S. Childs), 2. Tres Eric, 3. Thuba, 65:10; 19, 18, 15:10.

* Fußball. Bei herrlichem Pfingstwetter unternahm am 2. Feiertag die erste Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins eine Fahrt nach Bruchal, einer Einöde der dortigen großartig angelegten Flöde land das Spiel hat und endete mit einem Siege Wiesbadens von 3:0. — Am kommenden Sonntag, den 2. Juni, spielt die erste und zweite Mannschaft des Sportvereins 1908 Mainz gegen die dritte und vierte Mannschaft des Fußballvereins auf dem Plage an der Infanterie-Kaserne.

sr. Die ersten Zwölfjährigen-Rennen werden pünktlich am 1. Juni, von welchem Tage ab nach den Gesetzen des deutschen Rennsports der jüngste Jahrgang überlassen erst auf der Rennbahn erscheinen darf, in Somburg-Großbachfeld gelaufen. In dem mit 25 000 M. ausgeschrittenen Stützungspreis ist den Zwölfjährigen gleich eine wertvolle Prüfung reserviert.

sr. Ein neuer Weltrekord im Gewichtheben wurde in Graz von dem Wiener Weltmeister Karl Schwoba aufgestellt, der heidermorg eine Scheibenlast von 340 Pfund viermal hintereinander durch Stoßen auf Höchststärke brachte.

* Tontauben-Schießklub in Somburg. In Somburg fand am Donnerstag die Eröffnung des Schießstandes und des Klubhauses des neugebildeten Internationalen Tontauben-Schießklubs statt. Das Ehrenpräsidium wird gebildet aus dem Großfürsten Michael von Rußland, dem Prinzen Albert von Schleswig-Holstein, Herrn John W. A. Lehmann, amerikanischem Postkammer in Berlin, und Repräsentanten Dr. a. Weiser in Wiesbaden. Erster Vorsitzender ist Dr. Ritter H. Marx.

* Kiel, 31. Mai. Der hier tagende Ausschuss der deutschen Turnerschaft lehnte die Beteiligung der deutschen Turnerschaft an den diesjährigen olympischen Spielen in Stockholm ab. Der Beschluß wurde in nichtöffentlicher Sitzung einabend begründet.

Vermischtes.

Unfall oder Selbstmord? Salsburg, 30. Mai. In einem benachbarten Walde wurde der 23-jährige Student der Medizin Weindacher, der Sohn eines Sanitätsrates, erschossen aufgefunden. Der junge Mann war auf dem Wege zur Jagd. Es steht noch nicht fest, ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt.

Ein Bauunglück. Brüssel, 30. Mai. In der Vorstadt Ruyssel führte gestern ein Hungerist zusammen, auf dem 7 Arbeiter beschäftigt waren. Zwei wurden dabei tödlich verletzt und starben alsbald, die anderen wurden leicht verletzt.

Ernst Neuser
WIESBADEN

Fertige Anzüge

besten Ausarbeitung!

≡ Auswahl unter vielen Tausenden. ≡



Durch meinen enorm großen Umsatz kann ich meinen werten Kunden alle nur erdenklichen Vorteile in Bezug auf Auswahl, Neuheiten und Preiswürdigkeit bieten.

Meine Preislagen: Mk. 21.- 24.- 27.- 30.- 33.- 45.-

Ersatz für Massarbeit: Mk. 52.- 55.- 58.- 62.- 65.- bis 75.-

Meine bessere Herren-Bekleidung, die von besonders befähigten Arbeitskräften hergestellt wird, geht weit über die Ansprüche hinaus, die man im Allgemeinen an die Konfektion zu stellen gewohnt ist. :: ::

≡ Touristen-Anzüge ≡

in nur erprobten Qualitäten, aparten Dessins, modernen Falten-Fassons mit Manschetten, Breches und langer Hose.

Preislagen: Mk. 21.- 24.- 27.- 30.- 35.- 40.- bis 65.- Mk.



Gediegene, preiswerte

Jünglings- und Knaben-Bekleidung.

Ich biete hierin eine sorgfältig zusammengestellte Auswahl moderner hübscher Neuheiten. Besonderen Wert lege ich auf strapazierfähige Stoffe und auf :: :: wirklich gute, solide Verarbeitung. :: ::

Meine Preislagen in Jünglingsgrößen: Mk. 14.- 17.- 20.- 24.- 27.- 30.- 35.- bis 58.- Mk.

Meine Preislagen in Knabengrößen Mk. 4.- 5.- 6.- 7.- 8.- 9.- 10.- 12.- 14.- bis 36.- Mk.

Wasch-Anzüge
entzückende Neuheiten von
Mk. 1.50 bis 15.00

Ernst Neuser

Wiesbaden

Spezialhaus für moderne Herren-, Knaben-, Sport- u. Livree-Bekleidung. K141

Samstag, den 1. Juni:

Walhalla

Benefize- u. Ehren-Abend

für Herrn Kapellmeister **Paul Freudenberg**,
anlässlich seiner 10jähr. künstlerischen Tätigkeit in der **Walhalla**.
Die Freudenberg'sche Hauskapelle mit Fest-Programm unter Mitwirkung des vielfach mit ersten Ehrenpreisen ausgezeichneten Männergesangsvereins „**Rheingold**“ aus Mainz unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Dr. Caruselli**.



Elegant und vornehm

Heiden Sie

unsere neuen Modelle

Einheitspreis **12⁵⁰**

für Damen und Herren . M.

Luxusausführung..... M. 16.50



Fordern Sie Musterbuch

SALAMANDER

Schuhges. m. b. H., Berlin

K 98

Riederlassung
WIESBADEN:
Langgasse 2.



Eigene Geschäfte in den meisten Gross-Städten Deutschlands

ferner im Ausland in:

Paris — Wien — Brüssel — Amsterdam — Rotterdam — Basel — Zürich



Sommerfrische Quisisana i. Tannus

direkt an der Station **Auringen-Medenbach**, 1/2 Stunde Bahnfahrt.

Cafe. **Lohnender Ausflug.** Pension 4.50—5.50

Gute Verpflegung. — Herrliche Lage.

Tritot-Untertleider

2-fädige Gewebe von größter Haltbarkeit
aus deutscher Kolonial-Baumwolle.



DOAMERINO
DOAMACO
DOAPORO

Für jede Jahreszeit geeignete Qualitäten.

Alleinverkauf:

L. Schwend, Mühlgasse 11-13

Trikotagen-Spezialhaus.

Ab heute

gelangen die vom Pfingstverkauf
in einzelnen Größen übrig gebliebenen fertigen

Herren-

und

Knaben-Anzüge

verblüffend billig

mit **10%** Nachlaß

zum Verkauf.

Mache ausdrücklich aufmerksam,
dass mein Angebot eine wirklich
günstige Kaufgelegenheit bietet,
wovon jeder selbst bei nicht augen-
blicklichem Bedarf Gebrauch machen
sollte.

Züsterlachen, Waschjochen,
Berufskleidung reell u. billig.

Max Sulzberger.

Lieferant des Konsum-Vereins
für Wiesbaden und Umgebung.

Am Römerfor 4,
vis-à-vis dem Tagbl.-Haus.

978

Blutlaus-Sintur

(gem. Dünge-mittel) 972

vertilgt Schnecken und Würmer,
Stanzlöcher, Schuppen 35 Pf.

Ruhbodenöl Schoppen 35 Pf.
Carl Ziss, Wehrgasse 31.

Von Samstag, den 1. Juni, bis Samstag, den 8. Juni:

Ca. 2000 Reste

in
Spitzen, Spitzenstoffen und Besätzen
soweit Vorrat reicht
ohne Rücksicht auf früheren Wert
zu enorm billigen Preisen.

Gruppe I jed. Rest 10 Pf.	Gruppe II jed. Rest 35 Pf.	Gruppe III jed. Rest 65 Pf.
Gruppe IV jed. Rest 95 Pf.	Gruppe V jed. Rest 1.35	Gruppe VI jed. Rest 1.90
Gruppe VII jed. Rest 2.50	Gruppe VIII jed. Rest 3.25	Gruppe IX jed. Rest 4.25

Ausverkauf A. Koerwer

Langgasse 9.

977

Blusen werden schief und tabellos angefertigt. Off. unter J. 225 an den Tagbl.-Verlag.

Kartoffeln Rumpi 34 Pf. Schwalbacher Straße 91.



Eine interessante Neuheit

Für die Mund- und Zahnpflege bilden die Ortizon-Mundwasser-Kugeln. Das zum Patent angemeldete Ortizon ist eine neue chemische Verbindung mit einem Gehalt an 34% Wasserstoffsperoxyd in fester, haltbarer, gleichmäßig abgeteilter Form. Der Gebrauch des Ortizons ist sehr einfach: Man löst 1—2 Kugeln, nötigenfalls unter Zerkleinern, in $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Glas Wasser. Das so gewonnene Mundwasser benutzt man zum Spülen und Gurgeln.

Ortizon desinfiziert gründlich und nachhaltig, ohne, wie andere Mittel, Zahnfleisch und Schleimhäute zu schädigen. Der Mund wird sofort geruchfrei, die Zähne werden allmählich schneeweiß gebleicht. Die bekannte blutstillende, heilungfördernde Wirkung des Wasserstoffsperoxyds kommt dem Ortizon-Mundwasser als großer Vorteil bei dem so häufig auftretenden Wundsein des Gaumens, Bluten des Zahnfleisches und Entzündung der Schleimhäute zu.

Ortizon ist den andern Mundpflegemitteln ohne Wasserstoffsperoxydgehalt an Desinfektionskraft mindestens gleichwertig, an Unschädlichkeit jedoch allen überlegen. Das erklärt sich durch die eigenartige Tatsache, daß der bei Ortizonanwendung freiwerdende aktive Sauerstoff nur

totes Eiweiß, Speisereste, abgestoßene Hautzellen, Bakterien usw. oxydiert, d. h. unschädlich macht, das lebende Gewebe jedoch intakt läßt. Die andern Mittel ohne Wasserstoffsperoxydgehalt greifen dagegen totes und lebendes Gewebe in gleichem Maße an. Sie verursachen deshalb bei regelmäßigem Gebrauch mitunter Schädigungen, die der Verbraucher oft nicht sofort beachtet oder andern Ursachen zuschreibt.

Das Ortizon hat auch gegenüber den bisher bekannten Wasserstoffsperoxydmitteln mancherlei wichtige Vorzüge. Vor allem den unerreicht hohen Gehalt an wirksamer Substanz, die handliche, feste Form, die für den Transport, besonders auf Reisen, sich sehr viel besser eignet als die Flaschenpackungen flüssiger Toilettemittel. Ferner den sparsamen Gebrauch (bedingt durch Abmessung in einzelne Kügelchen), den angenehmen Geschmack, die ohne schädliche Säurezusätze ermöglichte Haltbarkeit des Präparats usw.

Stets vorrätig gehalten werden die Ortizon-Mundwasser-Kugeln von:

Dr. M. Albersheim, Wilhelmstrasse 36, Altstaetter, Wwe., Ecke Lang- und Webergasse, B. Baacke, Taunusstrasse 5, A. Cratz Nachf., Langgasse 29, Gustav Erkel, Langgasse 17, E. Göttel, Michelberg 23, W. Gräfe, Webergasse 39, M. Jung, Wilhelmstrasse 10, Kästner & Jacobi, Taunusstr. 4, Hans Kraß, Wellritzstr. 27, W. Maehenheimer, Bismarckring 1, Ant. Müller, Bismarckring 24, J. Minor, Schwalbacher Strasse 49, R. Petermann, Kirchgasse 20, Rich. Seyb, Rheinstrasse 101. F 73

Neue Matjesheringe

per Stück 15, 20 u. 25 Pfg.

Grösster und schnellster Umsatz am Platze!
Daher stets frische Ware!

Für Wirte u. Wiederverkäufer Engrospreise!

Frickel's Fischhallen

Grabenstr. 16
Bleichstr. 20
Kirchgasse 7

Telephon 778 u. 1362.



mod. Fasson, matt und
Glanzgold, kauft man am
billigsten bei

W. Sauerland, Reisetoffer,

Singul., Taschen, Körbe u. gut u. febr
billig Webergasse 3, 4th. Tel. 3229.

Eltville am Rhein

bei Wiesbaden, 14 Min. Gltzug, 30züge tägl., Vorortverkehr: elektr. Triebwagen, schön gelegen, ruhig, sauber, günstige Steuern, besonders geeignet

als Wohnort

für den, der auf dem Lande, jedoch in der Nähe der Großstadt wohnen will. Spezialität: Einfamilien-Billen in jeder Preislage.

Prospekt und alles Nähere durch das F 69

Verkehrs-Büro Eltville.

E. Knans & Cie.

Langgasse 31. Wiesbaden. Taunusstrasse 16.

Ältestes Spezial-Institut für

Augenläser.



Operngläser,
Prismen-Feldstecher,
Renn- und Jagdgläser,
Barometer u. Thermometer,
Lorgnetten und Lupen
etc. etc.

Gegr. 1824.

Fernspr. 797.

Optisch-mechanische Reparatur-Werkstatt.

Die geeignete Zeit zu einer durchgreifenden Spülung ist der Frühling.

Zu dieser Spülung sollte nur ein Mineralwasser gewählt werden, welches sich durch regelmäßige Analysen in seiner Zusammensetzung konstant erwiesen hat. Mineralwässer, welche Schwankungen in der Mineralisation unterworfen sind, und die darum Analysen nicht veröffentlichen, sind unzuverlässig und daher abzuweisen.

Alte Analysen sind wertlos. Ein Mineralwasser, welches sich durch regelmäßige Analysen als konstant erwiesen hat, ist die **Kaiser Friedrich Quelle**. Dieselbe ist fast frei von Kalk und Eisen, darum dem schwächsten Magen zuträglich — dagegen reich an gesundheitsförderlichen Mineralien, wie Natron, Lithion usw. (daher wirksam). **Kaiser Friedrich Quelle** kommt rein natürlich ohne jede Ausscheidung und ohne jeden Zusatz von Salzen, nur zur Hebung des Wohlgeschmacks mit natürlicher, reiner Kohlensäure verstärkt, zum Versand. Da die Quelle einer Tiefe von 275 Meter entspringt, ist sie frei von allen Verunreinigungen durch Tagwasser oder Flussläufe und einer willkürlichen Korrektur bei der Fassung entzogen. **Kaiser Friedrich Quelle** kommt von der Quelle bis zur Flasche nicht mit der Luft in Berührung, sondern passiert in geschlossener Leitung den Kohlensäureraum. Eine grosse Anzahl Aerzte geben

Kaiser Friedrich Quelle

darum mit Recht den Vorzug von anderen sogenannten rein natürlichen Wässern, bei denen diese Sicherheiten nicht geboten sind.

Hauptniederlage für Wiesbaden bei: Firma **K. Huck**, Riehlstrasse 19,
Telephon Nr. 2603. F 125

Verlangen Sie stets:

Hohenlohe Suppen

ebensogut wie frische
Fleischbrühsuppen. 2 bis 3 Teller 10 Pfg.

Billig —
Delikat!

Friedrichshof.

Heute Abend: **Konzert d. Kupferberg-Kapelle.**
 Ab 1. Juni Gastspiel der hier so beliebten
Hamburger Musik-Attraktion Hamburg-Vierlanden
 unter Leitung ihres Kapellmeisters H. Silberling.
 Sonntags: **Grosses Fröhlicheschen-Konzert.** — Beginn der täglichen
Abend-Konzerte 7/8 Uhr. — Sonntags, nachm. u. abends: **Konzerte.**
 Beginn 4 Uhr. Eintritt frei. Bei ungünstiger Witterung finden die Kon-
 zerte anstatt im Garten, im grossen Saale statt. I. V.: **G. Weidmann.**

Heute Konzert
 des beliebten Damen-Orchesters
 im Erprin-Restaurant,
 Mauritiusplatz. — Anfang 7 Uhr.

Früh eingetroffen:
Großfallende
 feinstreife, goldgelbliche
Speise-Kartoffeln
32
 Pfd. 37 Pf. 3/4 Pfd.
 Zentner Mk. 4.10.
Neue Bollheringe 7 Pfd.
 10 Stück 85 Pf.
Müllerbrot große Laibe
 Korn weis
37 Pf. 42 Pf.
 Buntpernfel Paket 8 Pf.

Galerikochen . . . Pfd. 19 Pf.
 Hausw. Kucheln . . . Pfd. 28 Pf.
 Big. Maffaroni . . . Pfd. 28 Pf.
 Risobobt . . . Pfd. von 30 Pf. an
 Pfannen . . . Pfd. von 34 Pf. an
Apfelinge
 beste Qualität, trocken, weis.
 Pfd. 47 Pf.
 Bohnen . . . Pfd. von 18 Pf. an
 Linen . . . Pfd. von 18 Pf. an
 Erbsen . . . Pfd. von 18 Pf. an
 Marmelade . . . Pfd. von 24 Pf. an
 Bienenhonig mit Zucker . . . Pfd. 40 Pf.
 Kofoschmalz . . . Pfd. 55 Pf.

Bouillon-Würfel
 beste würzige Qualität
 10 Stück 25 Pf.
 Jucker gen. . . Pfd. 20 Pf.
 Schokolade garant. rein . . . Pfd. von 65 Pf. an
 Kakao garant. rein . . . Pfd. von 75 Pf. an
 Gerstenkaffee . . . Pfd. 15 Pf.
 Malzsaft . . . Paket 22 Pf.
 Kaffeemischung . . . Pfd. 90 Pf.
 Saftige getr. gar. rein . . . Pfd. 140 Pf.

Medizinal-Wein
Samos = Mustat
 Allerbeste Qualität
 direkter Import
 1/2 Fl. 85 ohne Glas
1912er Weine
 1/2 Fl. 78 ohne Glas
 bei 18 Pf. à Fl. 5 Pf. billiger

Schwante
 Nachfolger,
 59 Schwalbacher Straße 59,
 414 Telephon 414.

Freier
Holl. Mailäse
 eingetroffen. 980
Chr. Keiper,
 Weberstraße 34. — Telephon 2075.

Touristen- und Jagd-Kleidung

passend für jede Jahreszeit
 in bewährten Stoffqualitäten und
 praktischen Formen,
 :: fertig und nach Mass ::

Pelerinen, Loden- und Wetter-
 Mäntel für Herren, Damen- u.
 Kinder in jeder Grösse und
 :: Preislage fertig am Lager ::

Gebrüder Dörner

4 Mauritiusstrasse 4.
 Komplette Ausstattungen für Pfadfinder.

K 130

Männer-Turnverein
 Wiesbaden.
 Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr
 beginnend, findet unter

Anturnen

auf unserem Turnplatz, Distrikt Nonnenstr. (hinter der Bäckerei) statt.
 Wir laden unsere Mitglieder und Freunde der Turnerei hiermit herzlich ein.
 Der Vorstand des Männer-Turnvereins.
 Bei ungünstiger Witterung in unserer Turnhalle gemütliche Zusammen-
 kunft. Das Anturnen findet sodann 8 Tage später statt. F 430

Wiesbadener Militär-Verein
 Eingetr. Verein Gegründet 1884.
 Samstag, den 1. Juni 1912, abends 9 Uhr, im Vereinsheim, Heleneustr. 27:
Hauptversammlung. F 410
 Der Vorstand.

Krieger- u. Militärkameradschaft

„Kaiser Wilhelm II.“
Einladung
 zur Mitgliederversammlung am Samstag, den 1. Juni d. N., abends
 9 Uhr, im Vereinslokal Schwalbacherstraße 8. Der Vorstand.

Zum Abendbrot während der
 warmen Jahreszeit empfehle:

Kalten Aufschnitt

in allen Preislagen täglich frisch.

Marktstr. 11. **Carl Harth.** Telephon 382.

Maibowle
 aus Heinrichs Speierling, per Ltr. 40 Pf., und
 Apfelwein, per Ltr. 36 Pf., ist der Beste.
 Obstsaft u. Beerenweine in bekannt guten Qualitäten billigst.
 Traubenweine, weiss u. rot, Fruchtsäfte lose ausgewogen.
 Zu haben in vielen besseren Geschäften und in der

Obstweinkelterei F. Henrich,
 Blücherstrasse 24. — Tel. 1914. B10076

Telephon 1549. **Leo Nägele** Telephon 1549.
 Kirchgasse 26, 1.
 Feine Mass-Schneiderei für Tailor-Made-Kostüme.
 Nur echt engl. Stoffe. — Billige Preise.

Nur Freitag u. Samstag

Ca. 200 Paar **Damen-Schnürstiefel**
 aus braunem oder schwarzem, echt Chevreau- und anderem Kussret-haltbar. Chromleder, auch mit Lackkappe, nur neue moderne Formen.
 Solange Vorrat jedes Paar nur **7.50 Mk.**

Ca. 300 Paar **Damen-Halbschuhe**
 zum Schnüren oder Knöpfen, aus braunem oder schwarzem echt Chevreau- und anderem Chromleder, auch ganz aus Lack, nur neue moderne Formen.
 Solange Vorrat jedes Paar nur **6.25 Mk.**



Blumenthal.

K 108

Deutscher Werkmeister-Verband
 Bezirksverein Wiesbaden.
 Samstag, 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
 im Vereinslokal „Hotel Union“.

Kirchweihe
 Waldstraße - Wiesbaden.
 (Einkauf der Vikar. a. d. Kaiserstr.)
 Anlässlich der am 14., 15. und 21. Juni 1912 stattfindenden welt-lährigen Kirchweihen soll hiermit die
 Subventionen u. wegen Platz melden.
 Der Kirchweihen-Ausschuss:
 J. B. Friedrich Schmitzer,
 Sachbau-Landgraf.

Hollschuhwände, Ballon-Möbel
 empfiehlt billigst 764
Franz Flössner,
 Weidstr. 6. Telephon 4181.

Farben, Lacke, Öle u. Leite.
 Kleinverkauf zu Engrospreisen.
Carl Klipper, Seeröbenstraße 24.
 ??Wanzen (Räfer) - Einteil, abso-
 lut, Nibelart (Schle).

Junge Mädchen und **Frauen,**
 die infolge ungenügender Ernährung, mangelhafter Blut- u. Säftezirkulation, Mangel an Blutarmut wenig leistungsfähig, leicht reizbar, schwach u. hinfällig sind, sollten Hühnerbrust-Markbrot Starkele trinken. Eine nur von einigen Wochen genügt, um die Wangen zu röten, Kraft u. Wohlbehagen, Frohsinn u. Lebensmut wieder einzubringen zu lassen. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend empfohlen. Fl. 95 Pf. In der Adler-, Schützen-, u. Viktoria-Booth; in den Drogerien von Dr. Sade, H. D. Müller, W. Wachenheimer, H. Sauter, C. Vorst, Chr. Zaubler, Drogerie Sanitas, neben Waldhalla, Hans Krah, in den Drogerien Engler, Heger u. Vogel, Engros: F. Birth, G. m. b. H. K 101



Hochsommer-Kleidung.

Rohseide-, Lüster-, Leinen-Saccos, Joppen und Anzüge für Herren und junge Herren vom einfachsten bis zum besten in jeder Grösse vorrätig.

Wasch-Anzüge, Blusen, Hemden-Blusen, Hosen

für Knaben in dauerhaften waschechten Stoffen, modernen Formen u. Farben zu mässigen Preisen.

Waschwesten, Hosen und Sportbekleidung.

Elegante Massanfertigung.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Bruno Wandt, Kirchgasse 56.

Telephon 2093.

Umtausch-Anzeigen

In unser Handels-Register B, Nr. 69, ist heute bei der Firma „Kalle u. Co.“, Aktiengesellschaft in Dieblich a. Rh. eingetragen worden: Die Prokura des Dr. Karl Eibel ist erloschen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1912.
Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 1066 bei der Firma Nollisch u. Cie., offene Handelsgesellschaft, mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Wiesbaden, den 23. Mai 1912.
Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

In unser Handels-Register B, Nr. 5, ist heute bei der Firma: Gesellschaft für Linde's Gasmaschinen, Aktiengesellschaft, mit dem Sitz zu Wiesbaden, eingetragen: Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 29. April 1912 soll das Grundkapital um 2.500.000 Mark erhöht werden.

Wiesbaden, den 24. Mai 1912.
Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

Pfandverkauf.

Sonnabend, den 1. Juni 1912, vormittags 11 1/2 Uhr, versteigere ich als Pfandvollstreckter 6 für Rechnung desjenigen, den es angeht, nach den §§ 1233 bis 1248 des B.-G.-B. 1 Motor-Fahrrad öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Versteigerung findet voraussichtlich früher statt.

Wiesbaden, den 30. Mai 1912.
Baur, Gerichtsvollstreck., Körnerstr. 3.

Bekanntmachung.

Samstag, den 1. Juni cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Göttenstrasse 6, hier: 2 Pflanzgaranturen, 2 Sekretäre, 1 Spiegelschrank, 1 Bertisch, ein Divan, 1 Schreibtisch, 1 Esszimmer, Tisch, Spiegel, Bilder u. a. m. öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung. B 11456

Rondorfer, Gerichtsvollstreck., Scharnhorststrasse 7.

Bekanntmachung. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten der Wiesen verboten ist. Das Feldschuttpersonal ist angewiesen, Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, den 3. Mai 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr vor-mittags.

Wiesbaden, den 27. März 1912.
Städt. Markt-Amt.

Standesamt Bierstadt.

Geburten:
Mai 12.: Zimmermann Karl Noth c. E., Edmund. — 13.: Landesbankbuchhalterei - Hilfsarbeiter Wilhelm Heinrich Bez c. E., Karl Wilhelm.

— 15.: Badet Georg Groß c. L., Julie Margarete.
Eheschließungen:
Brauereiarbeiter Karl Haase zu Bierstadt und Barbara Holz, ohne Gewerbe, zu Oelrich. — Schlosser Willi Vogel zu Dieblich u. Bäckerin Auguste Lina Rauer zu Bierstadt.

Sterbefälle:
Mai 16.: Bäckerin Amalie Karoline Bauer, 16 J. — 20.: Paul, Sohn des Tagelöhners Ludwig Wilhelm Wöner, 1 J. 8 M. — 22.: Kaufmann Hermann Pfannmüller, 69 J.

Nichtamtliche Anzeigen

Zeichnungen auf die neuen, bis 1922 unkündbaren 4 1/2 % Preuss. Central-Bodenkredit-Pfandbriefe zum Emissionskurse von 98,70 % werden bis spätestens 3. Juni 1912 provisionsfrei entgegengenommen von

Gebrüder Krier,
Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstrasse 95.
Restauration z. Stollen
bei der Kaiserrie.
Morgen Samstag:
Weihelfuppe.
Es ladet ergebenst ein
Philipp Schön, Besitzer.

Restauration Niederwald
Niederwaldstr., Ecke Meiststrasse.
Heute Freitag und morgen Samstag:
Großes Schlachtfest.
Es ladet freundl. ein G. Vols.

Da, wo es der Hausfrau unmöglich ist, die Wäsche ins Freie zu hängen, nehme sie nur ein oder zwei Paete Giotti zum Kochen der Wäsche. Giotti tut in diesem Falle

die Arbeit

der Luft und der Sonne, indem es tadellos reinigt und bleicht, ohne der Wäsche zu schaden. Per 1/2 Paete 30 Pf. Fabrikanten Danauer Seifen-fabrik J. Giotti, G. m. b. H. Alleinige Niederlage: Ferd. Alexi, Wiesbaden 9. F 569



Natur u. Kunst-EIS

aus reinem Gebirgsquellwasser.

Grösstes Eisschranklager
Hensch & Kaesebier
Friedrichstr. 39 - Telefon 217
Man verlange Eisofferte

Modell-Jadentleider

(Reisfleid)
billig zu verkaufen.

S. Nägele, Damenschneider,
Kirchgasse 70, 1. Telefon 1549.
Gesfuß abzugeben.
Hotel Terminus, Kirchgasse 23.

Leppich-Rusch-Stops und Knäpferlei aller Art, Abgetrennt od. durchlöcherter Perier u. Samura-Leppiche und Beden werden kunstvoll eingeknüpft.

Frau Steeg, Hafenstrasse 8.
Touristen-Proviant
Snaps und Reformhaus,
Rur Rheinstr. 71. Telefon 4719.

Reform-Sandalen
in grosser Auswahl
Schuhhaus Spielberg,
11 Marktstrasse 11.

Wegen Umzug

verkauft über 1000 mod. Korbhüte in echt Zagal, Mohr, u. Panama, Wert bis 80 Mk., jetzt 6, 4, 2 Mk. u. 86 Pf., zurückgeliefert 10 Pf., viele 1000 der schönsten Blumen, Nagel u. echte Pleureus-Federn spottbill. Gr. Auswahl in all. mögl. Handarbeiten von 5 Pf. an, sowie Kragen, Vorhemden, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Wäsche weit unter Preis. Neugasse 13, Gelladen.

Quirstr. 44, neb. Residenz-Theater.
Hotel Ral. Preuß. Litterie-Les zu verl. Offieren unter G. N. 500 postlagernd Bismarckring.

Warnung!

Niemand werfe alle auch zerbr. Gebisse weg. Zahle dafür nachweislich die höchsten Preise. :
Mehrgerg, 15, Rosenfeld.

Rheingauer Strasse 15
Rechtsanwaltsbüro
Nachweisliche Erfolge in Konkurs-Verhütung
durch Abmachung mit den Gläubig. Geschäftsleitung in England.

Noch 1 Kellner-Zeld

in der Duragangshalle des Tagblatt-Hauses jahresweise zu vermieten. Näh. im Tagblatt-Kontor, rechts der Schalterhalle.

Einfaches Fräulein
sucht bürgerliche Pension auf dem Lande bei Wiesbaden. Off. m. Preis unter Nr. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Mitesser,

Bildet im Gesicht und am Körper be-seitigt rasch u. zuverlässig Jucker's Patent-Medizinal-Seife, a St. 50 Pf. (15%) u. 1.50 Mk. (35%ig, pastöse Form). Nach jeder Waschung mit Jucker's-Creme, Tube 75 Pf. u. 2 Mk. nachbehandeln. Frappante Wirkung. Von Tausenden bestätigt. Vert.: Viktoria, Hof- u. Schön-hof-Apothek, Dr. W. Albersheim, R. S. Müller, Bildh. Maschinenbau, Chr. Tauber, F. Althöfer, Wwe. H. Graf, Langgasse, Ab. Dassenkamp, Pantierstr. 3, Alexi-Drug., Drug. Ohlwein, Druggerie Minor, Otto Lillie, G. Berchl, Bruno Badt, G. Ross Radt., Hans Graf u. E. Roebus.

Armes Mädchen hat 20 Mk. verloren. Abzug gegen Belohn. Schugelstrasse 18, 3.

Verloren ein vergoldetes **Rettenarmband** auf dem Wege zur Rheinböde. Abzugeben Seeröbenstrasse 18, 3.

Blingstmontag Kaiser-Fr. Ring **gold. Armband** verloren. Gegen hohe Belohn. abzugeben Körnerstrasse 1, 2.

Am Blingstmontag ist auf der Bank am Anfang der Emser Straße ein **Radmantel mit Traggurte** liegen geblieben. Gegen Belohnung abzugeben Friedrichstrasse 63, 1.

Damenuhr mit Kette verl. geg. G. S. Gegen Belohnung abzug. Friedrichstrasse 25, Rundbureau.

Am 30. Mai ein breites **goldenes Rettenarmband** (wahrscheinlich Wilhelmstr.) verloren. Wiederbringer hohe Belohnung. Schöne Aussicht 45. Tel. 9830.

Englischer Windhund (Südin) entlaufen, rotgelb. Gegen Belohn. abzug. oder Nachweis über Verbleib. Näheres Hotel Continental oder Dohheimer Strasse 146.

L. S.
Bekanntschaft sehr erwünscht. Nr. G. O. 700 Postamt Berliner Hof.
E. H. 4001.
Brief abholen.

Von Samstag, den 1. Juni, bis einschl. Samstag, den 8. Juni:

Grosser Spezial-Verkauf für Garnierte Damen-Hüte

zu ganz enorm billigen Preisen.

Serie 1 **3.75** Serie 2 **5.75** Serie 3 **8.50** Serie 4 **9.75** Serie 5 **12.50**
jeder Hut **3. Mk.** jeder Hut **5. Mk.** jeder Hut **8. Mk.** jeder Hut **9. Mk.** jeder Hut **12. Mk.**

Diese 5 Serien sind eine ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit.

Warenhaus Julius Bormass

G. m. b. H.

Abels

Rafao

ist leicht löslich, gut verdaulich, erziehbildend und vor allem im Gebrauch, nahrhaft und reich an Eisen. — Deshalb die vielen Freunde! Verlangen Sie in unserer Filiale Gratis-Probierproben!

Kirchgasse 70. F 182

Der Frauenbart

wird entfernt durch

Apotheker Blum's

Enthaarungsmittel.

Loht à Flakon 1 Mk. in der Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Hengebauer.

Dampf-Säureverseri.

Gebr. 1856.

Telefon 111. 895

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

Übernahme von

Überführungen von und nach

auswärts mit eigenen Rechenwagen.

Die immer wieder auftauchenden minderwertigen Nachahmungen haben nur bewirkt, daß die Eigenschaften meines Ital. Rotweins „J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“ noch mehr geschätzt werden. Wem es daher darum zu tun ist, den seit über 30 Jahren bekannten und bewährten, echten naturreinen Rotwein



„J. Rapp's Brindisi“

mit dem „Rappen“

zu erhalten, der achte beim Einkauf genau darauf, daß Etiketten, Kapseln und Korke der Flaschen die nebenstehend abgebildete, amtlich eingetragene Schutzmarke, einen „Rappen“, tragen und weise alle minderwertigen Nachahmungen energisch zurück.

„J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“ wird regelmäßig von Herrn Professor Dr. Fresenius untersucht, ist vollständig naturrein und wird ärztlich vielfach empfohlen.

Bei dem billigen Preis von 90 Pf. per Flasche ohne Glas sollte der vorzügliche Qualitätswein zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit als Tischwein in jeder Familie täglich getrunken werden.

Gesetzlich geschützt.

J. Rapp, Herzogl. Sächs. Hoflieferant, Weinbau und Weingrosshandlung.

Haupt-Geschäft:

Moritzstrasse 31,

Zweig-Verk.-Stelle:

Neugasse 18/20.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

783

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl. Änderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher Nr. 365 u. 6470.

J. Hertz,

Langgasse 20.

K 137

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heirats-Anzeigen, Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die

L. Scheibler'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21.

Total-Ausverkauf!

Zigarren — Zigaretten!

15—10% Rabatt!

Großer Posten der besten 7-Pf.-Zigarren 100 Stück nur 5 Mk.

Großer Posten einer milden, arom. 10 Pf.-Zig. 100 Stück nur 6 Mk.

Jedes Stücken ist mit Preis ausgestellt.

Wie wiederkehrende Gelegenheit!

Dogheimer Straße 76. B. Wieland Ecke Elmüller Straße.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Anteilnahme bei dem schweren Verluste durch den Tod meiner lieben guten Schwester,

Elisabeth Fischer,

sage ich Allen, insbesondere der Familie Plumenthal, Herrn Kap. sowie dem gesamten Geschäfts- und Hauspersonal meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank.

Anna Fischer.

Wiesbaden, 31. Mai 1912.
Drabenstraße 10.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch tiefbetrübt mit, dass unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Auguste Hehner,

geb. Mies,

heute im 78. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 30. Mai 1912.

Die Einäscherung findet Samstag, den 1. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium zu Mainz statt.

978

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes sagen wir Allen, besonders aber Herrn Pfarrer Beckmann für seine trostreichen Worte, dem Kriegerverein „Germania-Blumanna“, sowie für die zahlreiche Beteiligung und Kranzsenden unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sertha Heerlein, Wwe.,
geb. Hook.

Wiesbaden, 31. Mai 1912.

982

Heute früh 10^{1/2} Uhr verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel,

Herr Philipp Wagner, Fuhrer,

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernde Gattin und Kinder.

Wiesbaden (Saalgasse 32), den 30. Mai 1912.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Juni, vormittags 11^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern nachmittags 2 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit, mein lieber Vater, unser treuer Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Privatier

Ludwig Hammelmann,

im 72. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Hoh. Hammelmann.

Wiesbaden, den 31. Mai 1912.

Adolfsallee 35.

Die Einäscherung in Mainz findet Samstag, den 1. Juni, nachm. 6 Uhr, statt.

979

Heute nachmittags verschied sanft und unerwartet meine geliebte Schwester,

Frau Wwe. Auguste Kortzen,

geb. Vollmar,

in ihrem 80. Lebensjahre.

Wiesbaden, den 30. Mai 1912.

Georg Vollmar.

Die Beerdigung findet in Unter-Barmen statt.

Gottes unerforschlichem Rathschluß hat es gefallen, meine herzengute Frau und Mutter, unsere liebe Schwester, Nichte, Cousine, Schwägerin und Tante,

Frau Irene Hornfed,

im Alter von 33 Jahren nach langem schweren, mit großer Geduld und Hoffnung getragenen Leiden heute nacht um 4^{1/2} Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonnenberg, Eltville, Wilhelmshaven, Siebrich, Meerdorf, 31. Mai 1912.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Juni 1912, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause in Sonnenberg, Bierfabrik Straße 35, aus statt.